Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Oerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 228 (Erstes Blatt) — **Montag, den 28. September 1936** — **32. Jahrgang**

1000 Kilometer Reichsautobahn

Der Führer bei der Eröffnung der Strecke Breslau—Kreibau / Ein denkwürdiger Tag / Begeisterung in Schlesien
Der Führer kündigt an: In 5 Jahren 7000 Klm. fertig / In 18 Monaten frei vom Zwang zur Benzineinfuhr

Breslau, 27. September.

Auf schlesischem Boden, geheiligt in der Geschichte des Deutschen Reiches, so durch Wahlstatt, wo deutsche Widerstandskraft dem Siegeslauf mongolischer Eindringlinge im 13. Jahrhundert Einhalt gebot, durch Leuthen, wo Friedrich der Große unvergeßliche in die Geschichte eingegangene Siege errang und auch durch Kriebowitz, der friedlichen Wirkungsstätte Blüchers, weihte der Führer am Sonntag den 1000. fertiggestellten Kilometer der seiner Initiative zu verdankenden historischen Tat der Schaffung eines das ganze Reich durchziehenden Autostraßennetzes.

Obwohl es unbekannt geblieben war, daß der Führer selbst die Uebergabe des 1000. Kilometers auf der schlesischen Teilstrecke vornehmen würde — zu gleicher Stunde wurden noch an acht weiteren Baustellen im Reich Teilstücke dem Verkehr übergeben —, herrschte am Sonntagmorgen in Breslau Hochbetrieb; Kolonnen von SA, SS, HJ und der Technischen Nothilfe marschierten nach den Spalierstellen. Bereits um 8 Uhr war die Spalierbildung vom Flughafen bis zur Reichsautobahn vollzogen. Während dessen ergoß sich ein ununterbrochener Strom von Autobussen, Personenwagen und Motorrädern hinaus zur Reichsautobahn. Aus ganz Schlesien waren Tausende von Volksgenossen mit Sonderzügen nach Breslau gekommen, um hier Zeugen des großen Tages zu werden.

Auf dem Festplatz

Schon von weitem grüßt hinter Klettendorf ein Wald von Fahnen. Einige hundert Meter hinter der provisorischen Abzweigstelle vom regulären Straßennetz ist eine Tribüne errichtet, auf der sich die zur Feier geladenen Persönlichkeiten einfinden. Gegen 9 Uhr treffen auf dem Festplatz die Standarten- und Fahnenabordnungen der Gliederungen der Bewegung ein. 100 Meter hinter der Rednertribüne spannt sich zwischen zwei Fahnenmasten das weiße Band, das der Wagen des Führers durchreißen wird.

Die Ankunft des Führers

Auf dem Flughafen, auf dem Ehrenformationen der Reichswehr, der Schutzpolizei und aller Parteigliederungen angetreten sind, finden sich zum Empfang des Führers u. a. der Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Staatsrat Wagner, der Kommandierende General des 8. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 8, General der Kavallerie von Kleist, die Führer der Gliederungen der Bewegung in Schlesien, der Kommandant der Festung Breslau und der Kommandeur des Flughafens mit Begleitung ein.

Um 9,45 Uhr heult vom Kommandoturm des Flughafens die Sirene auf, das Zeichen für die bevorstehende Ankunft der Maschine des Führers. In dem Augenblick, in dem die „D 2600" den Boden berührt, setzt das Musikkorps der Wehrmacht ein. Der Führer entsteigt als erster der Maschine. In seiner Begleitung befinden sich u. a. Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich und Direktor Wernlein von Daimler-Benz. Nach der Begrüßung meldet der Kommandant von Breslau dem Führer die Ehrenformation der Wehrmacht. Dann schreitet der Führer die Front der Ehrenformationen ab. Jede einzelne Formation wird ihm gemeldet, jedem der Meldenden drückt der Führer fest die Hand. Bevor die Fahrt zur Stadt angetreten wird, nimmt der Führer aus den Händen zweier Kinder Blumensträuße entgegen.

Kurz nach 10 Uhr setzt sich die lange Wagenkolonne in Bewegung. Der Führer steht, wie immer, neben dem Fahrer des Wagens. Winken und Heilrufe kennzeichnen den jeweiligen Standort seines Wagens. Um 10,30 Uhr setzt sich die Wagenkolonne zur Fahrt nach Klettendorf in Bewegung. Der Führer wird auf dem Wege zum Festplatz überall stürmisch begrüßt.

Der Festakt

Nachdem der Führer die Rednertribüne bestiegen hat, leitet der Gauleiter Wagner den Festakt ein. Nach Worten an die Arbeiter der Reichsautobahn umreißt der Gauleiter die Bedeutung derselben für Schlesien. Er nennt die Reichsautobahnen ein Zeichen der inneren Vollendung der Volkwerdung und zugleich des Ausreifens des durch die Jahrhunderte werdenden Staates zu einem einheitlichen Deutschen Reich. **In diesen Straßen drücke sich die innere völkische Geschlossenheit und Einheitlichkeit der erwachten Nation aus.** Sie offenbarte zugleich die Schaffenskraft und den Willen, auch in die fernere Zukunft hinein das Schicksal zu gestalten und zu meistern. Die Autostraßen würden europäische Bedeutung gewinnen und für den Frieden werben.

Dann nahm der Direktor der Reichsautobahnen Dr. Rudolphi das Wort, um einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Arbeit zu geben. Er gedachte zunächst der fünf Arbeitskameraden, die bei den Bauarbeiten für die Reichsautobahnen ein Opfer der Arbeit geworden sind und führte dann aus,

über die bereits fertiggestellten 1000 Kilometer hinaus seien mehr als 1500 Kilometer Reichsautobahnen im Bau. Die Bauarbeiten seien geleitet worden mit 7800 Mann. Während der Hauptbaumonate seien im Durchschnitt 120 000 Arbeiter der deutschen Bauindustrie beschäftigt gewesen, ungerechnet der zahllosen mittelbar Beschäftigten in Steinbrüchen, Gruben usw. Vom Beginn der Arbeit bis heute seien fast 60 Millionen Tagewerke geleistet worden. Auf den Baustellen seien an Geräten eingesetzt worden 160 Betonieraggregate, 670 Betonmaschinen und 420 Bagger. Ferner seien vorhanden 3000 Kilometer Baugleise, 23 000 Lokomotiven und 53 000 Rollwagen.

Mit diesem Einsatz seien verarbeitet worden 280 000 Tonnen Eisen und Stahl und 6,5 Millionen Tonnen Beton und Mauerwerk; 175 Millionen Kubikmeter Boden seien bewegt worden.

Dann trat ein an der Baustelle Breslau—Kreibau beschäftigt gewesener Arbeiter vor das Mikrophon und machte sich zum Sprecher der Gefühle und Gedanken seiner Arbeitskameraden. Als er den Führer als den alleinigen und eigentlichen Brotgeber Deutschlands bezeichnete, wurde dieses Bekenntnis von allen Anwesenden mit starkem Beifall bekräftigt.

Hierauf nahm Dr. Todt das Wort:

Es sind genau drei Jahre, seit Sie, mein Führer, in Frankfurt a. M. beim ersten Spatenstich zum großen Werk Ihrer Straßen den Befehl gegeben haben: „Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder Jahre vergangen, soll ein Riesenwerk zeugen von unserem Willen, unserem Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlußkraft." Ein erstes Teilziel dieses Befehls ist mit dem heutigen Tage erreicht. In weniger als 900 Arbeitstagen wurden 1000 Kilometer der Straßen des Führers fertiggestellt. Der deutsche Arbeiter auf den Baustellen und in den Lieferwerken, der deutsche Beamte und Angestellte im Unternehmen „Reichsautobahnen", die deutsche Bauindustrie, die Baumaschinen- und Baustoffindustrie, alle haben sich — Ihrem Willen gehorchend, dem Volksganzen dienend — zu einer Gemeinschaftsarbeit zusammengefunden, deren Ergebnis diese tausend Kilometer Straßen sind.

Die gewaltigen materiellen Leistungen, die im Laufe der drei Baujahre durch die Zusammenarbeit aller geschaffen wurden, haben wir gehört. Die Bedeutung der fertigen Straßen und der dabei geleisteten Arbeit geht weit über diese materielle Leistung hinaus. Wir haben nicht nur Millionen von Kubikmeter Boden bewegt, Beton hergestellt, Mauerwerk aufgerichtet; größer als die materielle Leistung ist die kulturelle und politische Bedeutung dieses Riesenwerkes.

Aber nicht nur das Werk selbst entwickelte sich während der Arbeit, auch der deutsche Arbeiter ist mit mit diesem großen Werk gewachsen. Es stehen heute an den Straßen Adolf Hitlers rund 130 000 Mann auf den Baustellen und rund 120 000 Mann in den Steinbrüchen, Lieferwerken und Nebenbetrieben.

Dabei brachte diese ungeheure Arbeitsbelebung durch den Bau der Straßen des Führers keinen vermehrten Rohstoffbedarf aus dem Auslande, da die Durchführung des großen Bauprogramms **ausschließlich aus heimischen Bau- und Rohstoffen aufgebaut ist.**

Der Wert der wirtschaftlichen Belebung für alle berührten Wirtschaftszweige wurde dadurch erhöht, daß dieser Bau mit regelmäßiger Stetigkeit, ohne Hast, aber auch ohne Unterbrechung durchgeführt wird und so der Wirtschaft die wichtigste Voraussetzung für eine bleibende innere Gesundung bringt.

Die stärkste Anregung durch den Bau der Straßen des Führers hat aber wohl die Automobilindustrie erfahren. Der Kraftfahrer sieht noch heute in der konsequenten Durchführung des Baues der Reichsautobahnen die Garantie für die konsequente Weiterführung des Programms der Motorisierung.

Und wenn heute einige Menschen mit sorgenvollem Ausdruck unken, ja, die Autobahn, aber wo bleiben das Benzin und der Gummi, den wir nicht besitzen, so können wir nur sagen: Nach dem Willen des Führers wurden in 900 Arbeitstagen 1000 Kilometer Reichsautobahnen gebaut, obwohl viele nicht daran glaubten, nach dem Willen des Führers wird für eine weitere große Zahl von Volksgenossen der Volkswagen entstehen und nach dem Willen des Führers wird der deutsche Kraftfahrer auch das Benzin und den Gummi haben, den er braucht. Die Kleinmut der ewig Aengstlichen kann unseren Glauben nicht stören, daß wir die vom Führer gesteckten Ziele alle und in höchster Vollendung erreichen.

Während der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen sprach, versuchte ein Jungvolkjunge den Platz vor der Rednertribüne zu überqueren, wurde aber vor einem SS-Mann aufgefangen und brach darob in Tränen aus. Der Führer hatte die Szene beobachtet und ließ einen SS-Mann zu dem Jungen hinschicken, um ihn zu trösten und ihm mitzuteilen, daß er bei Schluß der Feierlichkeit zu ihm kommen möge. In der Tat kommt der Junge, nachdem nach der Rede des Führers das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen sind, zu seinem Ziel. Unter der Anteilnahme aller Anwesenden wird er von dem Führer auf der Tribüne empfangen und mit einem gelinden Backenstreich geehrt.

Als Dr. Todt geendet hatte und der Führer vor das Mikrophon tritt, brausen ihm stürmische Heilrufe entgegen. Mehrmals werden seine Ausführungen von Beifallskundgebungen unterbrochen. Seine Schilderung, welchen Widerständen vor der Machtübernahme der Plan eines Baues von Reichsautostraßen begegnet sei, löst größte Heiterkeit aus und beweist erneut, welch große Gesinnungswandlung im deutschen Volk vor sich gegangen ist.

Brausende Begeisterung löst die Ankündigung des Führers aus, daß in fünf Jahren die ersten 7000 Kilometer Reichsautobahn fix und fertig sein werden sowie die weitere Ankündigung, daß in 18 Monaten Deutschland von jedem Zwang zur Benzineinfuhr frei sein werde. Nach den Schlußausführungen des Führers setzt stürmischer Beifall ein.

Generalinspektor Dr. Todt schließt den Festakt mit einem Siegheil auf den Führer, in das die riesige Menschenmenge begeistert einstimmt. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied bilden den Abschluß des eigentlichen Festaktes, worauf der Führer sich zu den Abordnungen der 15 obersten Bauleitungen begibt.

Folgen der Frankenabwertung

Schweiz wertet ab / Holland verbietet Goldausfuhr und will auch abwerten / In Frankreich: Sturm auf Sachwerte
Reinhardt: „Die deutsche Währung wird unter keinen Umständen abgewertet!"

Alle Geschäfte in Paris überfüllt

Paris, 26. September.

Am Samstagnachmittag setzte in Paris ein Ansturm auf Sachwerte ein. Alle Geschäfte waren überfüllt; stellenweise konnten die Warenhäuser dem Andrang der Kunden kaum standhalten. Die Warenhäuser gaben bekannt, daß sie trotz der Abwertung keine Preiserhöhung vornehmen würden.

Auf den großen Boulevards sah man eine lange Reihe von Kraftdroschken, dicht besetzt von lachenden jungen Leuten. Die Insassen schwenkten Fahnen und riefen den zahlreichen Fußgängern zu: „Freut euch mit uns! Umarmt euch! Man hat uns betrogen!" — Es handelte sich offensichtlich um eine Kundgebung rechtsstehender Kreise gegen die Abwertungsmaßnahmen der Regierung. Die Polizei hatte keine Veranlassung einzuschreiten.

Abwertungsbeschluß in Bern
Um rund 30 Prozent

Bern, 27. September.

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, sich der französischen Abwertung anzuschließen.

Der Bundesrat genehmigte am Sonntagabend zwei Bundesratsbeschlüsse über Währungsmaßnahmen und eine außerordentliche Maßnahme betreffend die Kosten der Lebenshaltung. Die wichtigste Bestimmung des ersten Beschlusses betreffend Währungsmaßnahmen lauten:

„Die Schweizerische Nationalbank ist angewiesen, den Goldwert des Franken zwischen 190 und 215 Milligramm Feingold zu halten. Dies entspricht einer Abwertung des Franken im Mittel von 30 Pfennig."

In Anwendung des zweiten Beschlusses über außerordentliche Maßnahmen betreffend die Kosten der Lebenshaltung hat das volkswirtschaftliche Departement am Sonntag eine Verordnung erlassen, deren Hauptbestimmung besagt:

Keine Preiserhöhung

„Vom 28. September ab ist es untersagt, die Gros- und Detailpreise jeder Art von Waren, die Tarife der Hotels, die Tarife für Gas, Elektrizität, die Tarife für Honorare sowie die Miet- und Pachtzinsen ohne die Genehmigung des eidgenössischen volkswirtschaftlichen Departements oder der von ihm bezeichneten Organe zu erhöhen."

Die schweizerische Oeffentlichkeit und die Presse nehmen die Bundesratsbeschlüsse mit Ruhe auf. Die Hauptorganisation der Arbeiterschaft, der schweizerische Gewerkschaftsbund, erklärt die Abwertung als eine unumgängliche Maßnahme und als Ausgangspunkt für eine gesunde Wirtschaftspolitik.

Holland will sich anschließen
Weil es sonst das einzige Land mit unveränderter Goldparität wäre

Haag, 27. September.

Die niederländische Regierung veröffentlichte am Sonntag kurz nach Mitternacht folgende amtliche Mitteilung:

„Nachdem die Regierung nach den angekündigten Währungsmaßnahmen in Frankreich ihre Absicht bekanntgegeben hatte, ihre eigene Währungspolitik unverändert fortzusetzen, hat der seitdem gefaßte Beschluß der schweizerischen Regierung die niederländische Regierung gezwungen, ihre Haltung erneut zu überprüfen.

Nachdem nunmehr die Niederlande das einzige Land der Welt geworden ist, das seine Geldparität unverändert gelassen hat und dadurch in stärkstem Maße den Druck auf die Wechselkurse und auf seinen Goldvorrat zu fühlen haben wird, kann die Möglichkeit, die heutige Währungspolitik aufrechtzuerhalten, nicht länger als noch vorhanden angesehen werden.

Um zu verhüten, daß man schließlich gezwungen werden würde, den Geldstandard freizugeben, und zwar nach einer nicht zu verantwortenden Schwächung des Goldvorrats der Niederländischen Bank, hat die Regierung in voller Uebereinstimmung mit der Ansicht der Niederländischen Bank beschlossen, vom 27. September ab die Ausfuhr von Gold zu verbieten, falls diese Ausfuhr nicht gedeckt ist durch ein authentisches Zertifikat der Niederländischen Bank. Des weiteren wird die Effektenbörse am Montag, 28. und Dienstag, 29. September, geschlossen sein. Nähere Mitteilungen über die Absichten der Regierung werden am Montag, 28. September, veröffentlicht werden.

Das Echo der Abwertung

Die offiziellen Erklärungen, die den Abwertungsbeschlüssen in Paris, Bern und Haag gefolgt sind, haben in etwa den gleichen Grundgedanken: Ruhe ist jetzt die erste europäische Bürgerpflicht! Warum alle die Torheiten wiederholen, die man aus den Inflationszeiten kennt? Eindringlich wird diese Frage an die Pariser gerichtet, die am Samstag einen Sturm auf die Geschäfte unternahmen. Nach dem ersten Schreck glaubte jeder Aengstliche, sich in die Sachwerte retten zu müssen. Die Börsen sind geschlossen, um den Panik-Spekulanten das Geschäft zu erschweren. Nachdem der erste Schock überstanden ist, scheint nach den Stimmen aus Frankreich die ruhigere Auffassung der Lage in Paris vorzuherrschen. Ein Teil der Presse betont, die Abwertung werde nicht von Schikanen gegen irgendwen begleitet sein. „Populaire" sagt sogar, es handele sich um eine „Angelegenheit des nationalen Aufschwunges". Die Rechtspresse dagegen übt heftige Kritik und fordert („Action Francaise") einen Untersuchungsausschuß.

Bemerkenswert ist besonders die Erklärung des Ministerpräsidenten Blum, die Drei-Mächte-Erklärung sei das wesentliche. Man erwarte, daß alle Völker sich diesem Vorgehen anschließen würden. Preiserhöhungen usw. müßten durch Schutzmaßnahmen für den Verbraucher unterbunden werden.

Im übrigen war die Frankenabwertung eine Ueberraschung auch da, wo man vom Franken mehr oder minder abhängig war und deshalb offene Ohren hatte. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß in Bern und den Haag zunächst erklärt wurde, eine Abwertung käme nicht in Frage? Der schweizerische Bundespräsident hat gestern in einer Ansprache an das Volk den Abwertungsbeschluß begründet. Der internationale Versuch einer Festigung der Währungsverhältnisse habe den Ausschlag gegeben. Sodann habe etwas geschehen müssen, um dem wachsenden Druck der Welthandelsgegensätze auszuweichen. Die Sparer werden beschworen, ihre Einlagen nicht abzuheben. In Holland trat die Wendung erst dann ein, als der schweizerische Beschluß bekannt wurde. Holland könne nicht als einziger Staat in der Welt die volle Parität aufrecht erhalten. In Amsterdam, so wird berichtet, habe niemand Sorgen um das Schicksal der Währung. Das Goldausfuhrverbot sei eine natürliche Schutzmaßnahme. Es komme nun auf die internationale Solidarität an.

In London scheint die optimistische Auffassung zu überwiegen. „Evening Standard" erwartet eine Belebung auf allen Märkten. Eine große Periode des Wohlstandes werde folgen ... Inzwischen seien beträchtliche Fluchtgelder in London untergebracht worden. In den anderen Hauptstädten Europas heißt zumeist die Parole: Keine Ueberstürzung.

Toledo erobert / Der Alcazar befreit

Ueberall Erfolge der Nationalisten / Madrider Regierungsbeamte fliehen in eine Botschaft

Jean de Luz, 27. September.

Durch ein geschicktes strategisches Manöver ist es, wie der nationalistische spanische Rundfunk meldet, dem Oberst Vague gelungen, nördlich von Toledo vorzudringen. Diese kühne Umgehung hat den roten Milizen vor Toledo den Rückweg nach Madrid abgeschnitten. Es steht ihnen nur noch der Rückzug nach Osten offen. Die endgültige Befreiung Toledos und der heldenmütigen Kadetten, die seit 68 Tagen im Alkazar eingeschlossen sind, kann somit in kürzester Frist erwartet werden. Nach mehreren übereinstimmenden Meldungen sollen die nationalistischen Truppen bereits am Samstagabend in den Alkazar einmarschiert und die Kadetten befreit haben.

Auch an den anderen Fronten wurde der Vormarsch fortgesetzt.

Die Eroberung Toledos durch die nationalen Truppen wird vom Sender Teneriffa bestätigt. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor. Bei dem Vormarsch auf Toledo haben die nationalen Streitkräfte einen Lastkraftwagen erbeutet, der mit Sondereinrichtungen für Brückensprengungen tschechischer Herkunft versehen waren. Südlich von Avila wurden durch die nationalen Truppen den Roten ein Panzerzug abgenommen.

Wie der Sonderberichterstatter des „Seculo" aus Torrijos meldet, versuchen die Marxisten Maqueda zurückzuerobern. Nach einstündigem Kampf konnten ihre Angriffe zurückgeschlagen werden. Ein Flugzeug der Madrider Regierung, das die Burg von Maqueda mit Bomben belegte, wurde abgeschossen. Die Stellungen der Nationalisten bei Maqueda, Santa Olalla und Torrijos seien absolut gesichert.

Die Panik in Madrid

Buenos Aires, 26. September.

Das Außenministerium gab bekannt, daß hohe Beamte der Madrider Regierung, deren Namen nicht genannt werden, die argentinische Botschaft um Asyl gebeten habe. Der stellvertretende Außenminister Dr. Castillo erklärte auf Befragen, „es hat den Anschein, als ob die spanische Regierung die Kontrolle über die Lage verliert". Die um Schutz bittenden Madrider Beamten sollen auf ihren Wunsch auf den argentinischen Kreuzer „25 de Mayo", der in Alicante liegt, gebracht werden.

Paris, 21. September.

Wie der Sender La Coruna zur Einnahme von Toledo mitteilt, sind die heldenmütigen Verteidiger des Alkazar befreit worden. Der Gegner hat 300 Tote und zahlreiches Kriegsmaterial zurückgelassen.

Tschechoslowakei — Deutschland 1:2

Prag, 27. September.

Zu der Länderbegegnung im Fußball Tschechoslowakei gegen Deutschland hatten sich etwa 45 000 Zuschauer, darunter etwa 5000 Deutschen, im Masarok-Stadion eingefunden. In der ersten Halbzeit war die deutsche Mannschaft etwas schwach. Aber nach dem Ausgleichstreffer in der zweiten Spielhälfte liefen die Deutschen zu einer recht guten Form auf und konnten schließlich mit 2:1 den Sieg erringen.

Deutschland — Luxemburg 7:2

Krefeld, 27. September.

Vor 18 000 Zuschauern fand der Länderkampf Deutschland gegen Luxemburg statt. Die deutsche Mannschaft war dem Gegner glatt überlegen und konnte ihn mit 7:2 klar bezwingen. Pörtgen erzielte im Laufe des Spieles drei, Kuzorra zwei Tore.

Die deutsche Währung bleibt stabil

Königswusterhausen, 27. September.

Auf einer Führertagung der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg gab am Sonntag Staatssekretär SA-Gruppenführer Reinhardt in einem Vortrag einen tiefen Einblick in die Finanzpolitik der Regierung des Dritten Reiches und zeigte dabei die hohen Pflichten auf, die jeder einzelne bis zum restlosen Gelingen der vom Führer gestellten Aufgaben zu erfüllen hat.

Er nahm auch Stellung zu den Abwertungsmaßnahmen der französischen Regierung und ihren Folgen. „Die deutsche Währung ist stabil; sie wird unter keinen Umständen abgewertet. In Deutschland denkt niemand an verantwortlicher Stelle an Währungsexperimente, und es wird hier nichts geschehen, was das große Aufbauwerk Adolf Hitlers erschüttern könnte."

Der in diesem Jahr vom Führer aufgestellte neue Vierjahresplan werde mit seinen Ergebnissen die ganze Welt in Staunen versetzen.

Der neue Goldwert des Franken

Paris, 27. September.

Der französische Ministerrat hat die in Paris, London und Washington gleichzeitig veröffentlichte Erklärung zur Kenntnis genommen und daraufhin den Wortlaut einer Währungsgesetzvorlage gebilligt, die im wesentlichen eine Anpassung des Frankenwertes an die augenblickliche Wirtschaftslage bezweckt. Die Gesetzesvorlage bestimmt namentlich, daß der neue Goldwert des Franken **zwischen 49 und 43 Milligramm bei 0,900 Feingehalt** betragen soll. Sie sieht vor, daß bis auf weiteres ein mit 10 Milliarden Franken ausgestatteter Währungsstabilisierungsfonds die Regelmäßigkeit der Beziehung zwischen dem Franken und den ausländischen Devisen sichern wird, und zwar durch Erhaltung der vorgesehenen Goldparität des Franken.

Der Zlotykurs in Polen bleibt

Warschau, 27. September.

Zur Abwertung des französischen Franken bemerkt die halbamtliche Nachrichtenagentur „Iskra", daß die polnischen Finanzkreise durch die beschlossene Angleichung des Frank-Kurses an die angelsächsische Valuta nicht überrascht worden seien. Das Abkommen Frankreichs mit England und den Vereinigten Staaten werde zur Klärung und Säuberung der Geldverhältnisse in der Welt beitragen. Auf die polnischen Valutaverhältnisse könne die Frankensenkung keinen Einfluß haben, da Polen seit dem Frühjahr eine staatliche Kontrolle über den Devisenhandel und Goldhandel ausübe und dadurch den Abfluß von Gold aus der Bank von Polen zu Spekulationszwecken verhindert habe.

Die finanzielle Lage Polens sei in der letzten Zeit durch das Anwachsen des Goldvorrates in der Bank von Polen und durch die Beruhigung des privaten Geld- und Kreditmarktes infolge des Gleichgewichts des Staatshaushalts gefestigt worden. Polen sei daher in der Lage, weiterhin seine bisherige stabilisierte Valutapolitik durchzuführen. Die polnische Regierung stehe weiterhin mit aller Entschiedenheit auf dem Standpunkt, den bisherigen Zloty-Kurs aufrechtzuerhalten.

Kein Zwang zur Namensmagyarisierung

Budapest, 27. September.

Innenminister von Kozma hat dem „Neuen Politischen Volksblatt" zu der vielumstrittenen Frage der Namensmagyarisierung eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: Die Regierung sei weit davon entfernt, gegen irgend jemanden einen Zwang zur Magyarisierung seines Namens auszuüben. Diesbezüglich gebe es keinerlei Maßnahmen der Regierung, am wenigstens in den von den deutschen Minderheiten bewohnten Gebieten Ungarns.

Die Werbung im Dienste des Schaffens

Reichsfachausstellung „Die deutsche Werbung" / Was sie will und was sie bietet

Essen, 27. September.

Die Ausstellung „Die deutsche Werbung", die erste Reichsfachausstellung dieser Art, die in der Zeit vom 26. September bis zum 11. Oktober in den Essener Ausstellungshallen an der Gruga stattfindet, öffnete am Samstagvormittag ihre Pforten. Veranstaltet wird die Ausstellung von der Gemeinnützigen Ausstellungsgesellschaft der Stadt Essen unter Mitwirkung der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute, des Werbeamts der Stadt Essen, der Landesstelle des Reichspropagandaministeriums, der Verleger, Werbemittelhersteller, Werbemittler, der Fachorganisationen der Werbungtreibenden, der Industrie, des Handels, des Handwerks und des Gewerbes. Zum erstenmal wird hier das ganze umfangreiche Gebiet der deutschen Werbung in dieser Gesamtschau des deutschen Werbewesens, musterhaft in Aufbau, Inhalt und Gliederung, in eindrucksvoller Geschlossenheit dargestellt. Die Ausstellung will die Aufgaben und die Bedeutung der Werbung im Dienste des nationalsozialistischen Aufbaus allen Volksgenossen anschaulich vor Augen führen, sie will Aufklärung schaffen über die gesetzlichen Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates zur Gesundung und Förderung der deutschen Wirtschaftswerbung und sie will schließlich dem Werbungtreibenden die wesensgemäßen Erfordernisse deutscher Werbung nahebringen; sie will dem Kaufmann und Handwerker zeigen, wie Werbefachleute und Werbegestalter arbeiten und sie will den Werbefachleuten und Werbungtreibenden eine Uebersicht über die Leistungen der deutschen Werbemittelhersteller verschaffen. Sie will den neuen Geist deutscher Werbung in weiten Kreisen fruchtbar werden lassen, eine Belebung der Werbetätigkeit in allen Zweigen der Wirtschaft anregen und damit der Wirtschaft selbst neuen Antrieb geben.

Die Ausstellung gliedert sich in sechs Abteilungen, deren erste — eingeleitet durch einen weihevollen Ehrenraum für den Führer und seine Bewegung —

das Gebiet der politischen Propaganda

umfaßt. Als eine Zeitgeschichte im Spiegel der Propaganda sind hier die großen Ziele Adolf Hitlers dargestellt. Die Sonderschau geht zurück bis auf die Anfänge der nationalsozialistischen Bewegung und bietet wertvolles, zum großen Teil noch nicht veröffentlichtes Material aus dem Hauptarchiv der Reichsleitung der NSDAP in München und aus anderen Archivsammlungen. Mit einer seltenen Wucht und Eindringlichkeit ersteht hier vor unseren Augen das Ringen des Führers und seiner Mitkämpfer um die Macht, ihr heißes Werben um das deutsche Volk, kurzum das ganze gigantische Werk der nationalsozialistischen Propaganda.

Die zweite Abteilung ist der

Wirtschaftswerbung

gewidmet. Sie enthält die Schau der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute, sie stellt dar den Aufbau der berufsständischen Organisation, die Aufgaben und Arbeitsgebiete des Werbefachmannes, der Fachschaften und Wirtschaftsverbände im deutschen Werbewesen und gibt eine Leistungsschau der Werbeberufe. — Der künstlerischen Gestaltung der Werbung gilt die dritte Abteilung, die Leistungsschau der Gebrauchsgraphiker und des Nachwuchses. — Die vierte Abteilung zeigt die Werbemittel, wie Anzeige, Plakat, Werbebrief, Werbezeichen, Kleinwerbedrucke, Schaufensterwerbung, Werbung durch Licht, Film, Warenverpackung u. a. m. — In einer Fachschau der deutschen Werbeindustrie, der fünften Abteilung, kommen die Verleger, die graphische Industrie, die Papier- und Verpackungsindustrie, die Werbefilm-Industrie, die Lichtwerbemittel-Industrie, die Werbemittler usw. zu Wort. — In einer Beispielschau geschlossener Werbewerke geben führende deutsche Firmen, Wirtschaftsgruppen, staatliche Einrichtungen usw. Einblick in die Organisation und Gestaltung ihrer Werbung.

Gleichzeitig mit der Ausstellung „Die deutsche Werbung" läuft auch noch in der Halle 7 die Kunstausstellung „Freie Kunst im neuen Staat", die auch für die Ausstellungsbesucher einen besonderen Anziehungspunkt bieten dürfte. Zum Rahmenprogramm im weiteren Sinne gehört auch das große Reit- und Fahrturnier und der Reichswettkampf der SA-Reiterei, die in der Zeit vom 2. bis 4. Oktober auf dem Turnierplatz im Ausstellungsgelände vor sich gehen.

Angesichts der großen Bedeutung der Reichsausstellung für aller Werbefachleute, Industrie- und Handelsfirmen, Kaufleute, Handwerker und Kleinwerbungtreibenden gibt die Reichsbahn in der Zeit vom 26. September bis zum 11. Oktober an allen Werktagen im Umkreis von 200 Kilometer um Essen Sonntagsrückfahrkarten aus. Sogar von Bremen, Hannover und Kassel sind zusätzlich Sonntagsrückfahrkarten nach Essen während der Ausstellungszeit zu haben.

Die Eröffnungsfeier

Mit einer kurzen Feierstunde wurde am Samstagmittag die Reichsfachausstellung „Die deutsche Werbung", die bis zum 11. Oktober in den Essener Ausstellungshallen zu sehen ist, eröffnet. In dem festlich geschmückten Ehrenraum, der zur Sonderschau Politische Propaganda überleitet, hatten sich zahlreiche Vertreter aus Bewegung, Staat, Wirtschaft und den beteiligten Fachgesellschaften und Verbänden eingefunden. Der Leiter der Landesstelle Essen des Reichspropagandaministeriums, Pg. Fischer, übergab die Ausstellung in die Obhut der Stadt Essen. Der Redner stellte die Ausstellung unter das Wort Dr. Goebbels, daß Werbung nur dann wirklich stark und wertvoll für ein Volk und seine Arbeit sei, wenn sie den Kern der Wahrheit in sich trage. Diese Schau im Herzen des Industriegebietes sei geschaffen worden aus einer inneren Verpflichtung dem Arbeiter gegenüber, denn der arbeitende Mensch habe nach dem Umbruch sich in seinem ganzen Innern wieder zu dem wirklich Wahren umstellen können, und aus diesem Wahren leines inneren Menschen heraus sei er in der Lage, Werte zu schaffen, die uns in der Welt die Achtung geben, die wir früher gehabt haben und in Zukunft haben müssen. Und so wahr und ehrlich wie der deutsche Arbeiter mit seinem Handeln die Revolution seiner Seele geformt habe, so wahr und ehrlich müsse auf der anderen Seite sein Helfer, der deutsche Kaufmann, stehen.

Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone übernahm sodann die Ausstellung in die Obhut der Stadt Essen. Er unterstrich die bedeutsame Rolle, die der Werber einnehme als Mittler zwischen dem Erfinder und Schöpfer einerseits und der Menschheit andererseits. Als Grundsatz für die deutschen Werber stellte er heraus, daß zu allererst die Werbung wahr sein müsse und zum anderen verlange der Nationalsozialismus von dem deutschen Werber, daß er auch in seiner Werbung sich völkisch betätige. Auch die Aufgabe der deutschen Werbung werde darin bestehen, Deutschland blühend und groß zu machen.

In grundsätzlichen Darlegungen ging sodann der Präsident des Werberates der Deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor i. e. R. Reichard auf Sinn und Bedeutung der Ausstellung und der Werbung überhaupt ein:

„Es gab einmal eine Zeit, in der die Werbung in ihrem Ruf etwas brüchig erschien. Man konnte öfter Ausdrücke wie „Reklameschwindel", „Werbetrick" und ähnliches hören. Häufig sahen die Gegner der Werbung in dieser u. a. auch eine Fehlleitung von Kapital; denn sie dachten in ihrer Beweisführung, daß Reklame nie die Kaufkraft der Gesamtheit und auch nicht den Verbrauch steigern könne, weil sie ja nur eine Verlagerung der Kaufkraft zu Gunsten des werbungtreibenden Unternehmers herbeiführe. Eine Reihe anderer Gedankengänge, wie preiserhöhende Wirkung der Reklame, wurde ins Feld geführt, um die Nützlichkeit und Brauchbarkeit der Werbung in der Oeffentlichkeit in Frage zu stellen. Weil da und dort schwere Sünden gegen die Reklame vorkamen, verfehlte diese nicht selten ihr Ziel. Das Vertrauen zu ihr wurde erschüttert und so kam es, daß das Publikum manchmal Entgleisungen der Werbung verallgemeinerte. Die Folge war: Man verhielt sich der Ausdehnung des Werbewesens gegenüber zurückhaltend und fühlte sich gar oft zu einer kritischen Beurteilung der Zweckmäßigkeit der Werbung verpflichtet.

Durch die 1933 geschaffene Einrichtung des Werberates der deutschen Wirtschaft wurde die Werbung von den ihr anhaftenden Schlacken gereinigt. Der Grundsatz von Wahrheit und Lauterkeit der Gesinnung wurde wieder zum Inhalt der deutschen Werbewirtschaft gemacht, so daß die Abneigung gegenüber der Werbung einer freundlicheren und durchaus zustimmenden Einstellung gewichen ist.

Die Tatsache, daß wir heute hier eine Ausstellung „Die deutsche Werbung" eröffnen können, beweist, daß die öffentliche Meinung der Werbewirtschaft wieder aufgeschlossener gegenübersteht. Denn der Werbungtreibende weiß auf Grund der inzwischen vorgenommenen Neuregelungen genau, wofür er sein Geld ausgibt. Der festliche Anlaß, aus dem wir heute hier zusammengekommen sind, zeigt aber gleichzeitig, daß die Werbung in der deutschen Volkswirtschaft eine Bedeutung erlangt hat, die würdig ist, in jeder Weise gefördert zu werden.

Denn Werbung ist zur Triebkraft der ganzen Wirtschaftsbelebung geworden.

Die Aufklärung über Sinn und Aufgabe der Werbung, über ihre Arten und ihr Wesen, hat zur Erkenntnis der Tragweite einer mit Ehrlichkeit betriebenen Werbung geführt, wie sie durch die Gesetzgebung gewährleistet ist. Man versteht heutzutage die Werbung als einen ausschlaggebenden Faktor für den Aufbau des Binnen- und Außenhandels einzuschätzen. Man weiß, daß Werbung den Umsatz steigert, zu erhöhter Leistung anspornt, der Wertarbeit die Wege zum Absatzmarkt ebnet, Bedürfnisse weckt und auch entsprechende Verbrauchslenkung besorgt.

Alle diese volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte, die die Werbung als ein Element des Auftriebs und des Fortschritts erscheinen lassen, bedürfen nach dem Grundsatz, daß Werbung auch zur Werbung verpflichtet, einer Aufklärung in weiten Kreisen von Handel, Industrie und Landwirtschaft und überhaupt von allen Schichten, die mit der Werbung und in der Werbung verankert sind. Wenn auch ohne weiteres anzunehmen ist, daß diese Wirtschaftsgruppen über das Wesen der deutschen Werbung vollkommen im Bilde sind, ist für sie doch von Vorteil, die ständigen Fortschritte der Werbung, ihren Umfang, ihre Auswirkungen auf die verschiedenen Gebiete des Lebens und ihre Verkettung mit den einzelnen Berufsständen einmal zusammenzustellen und in aller Klarheit zu sehen.

Es erscheint mir besonders beachtlich und für die deutsche Wirtschaft förderlich, wenn gewissermaßen in der Art eines lebendigen Anschauungsunterrichts die Fragestellungen in der Werbung klargelegt werden; denn ohne genaue Kenntnis der Wirkung der Werbung, ihrer Mittel, ihrer Zwecke und Ziele, ihres Aufbaues usw. kann man keine besondere Entwicklung verlangen. **Wer Werbung treiben will, muß zuerst einmal ihre Anwendungsgebiete und die Gesetze ihres Arbeitens kennen.** Diese einmal zusammenhängend in der Form einer Ausstellung gezeigt zu haben, ist das besonders anerkennenswerte Verdienst derer, die zum Gelingen des heutigen Werkes hier beigetragen haben.

„Die Werbung im Dienste des Schaffens für deutsche Wirtschaftsgeltung", das ist die Losung, unter deren Zeichen wir heute die Schöpfung der rührigen Urheber dieser Ausstellung besichtigen werden. Vielgestaltig wie die Wirtschaft, muß auch die Werbung sein; daher ist es besonders dankenswert, daß das ganze Aufgaben- und Arbeitsgebiet der Werbefachleute in bildhaften Darstellungen hier umrissen wird. Ich beglückwünsche die Veranstalter zur gelungenen Durchführung ihres Planes und danke ihnen für die im Dienste der deutschen Werbewirtschaft vollbrachte richtunggebende Leistung.

Angriff Moskaus auf das englische Pfund

Sensationelle Mitteilung des amerikanischen Finanzministers / Heimtückische Unruhestifter / Rote Spekulanten

Washington, 26. September.

Finanzminister Morgenthau teilte in einer Sonderpressekonferenz mit, daß die sowjetrussische Staatsbank nach dem Abschluß des Abwertungsabkommens zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich eine Million Pfund Sterling auf den Markt warf, um die Währungsstabilisierung zu verhindern. Der Erfolg dieses Vorgehens sei der gestrige Pfundsturz von 502 auf 491 im Verhältnis zum Dollar gewesen.

Morgenthau erklärte weiter, daß er den Stabilisierungsfonds der Vereinigten Staaten dazu benutzt habe, um die von Sowjetrußland auf den Markt geworfenen Goldpfunde aufzukaufen und so ein weiteres Abgleiten des Pfundes zu verhindern. Der Finanzminister stellte fest, daß das sowjetrussische Vorgehen der einzige Fall sei, wo eine Regierung, eine Bank oder eine Einzelperson versucht habe, auf künstlichem Wege den ausländischen Geldmarkt in den Vereinigten Staten zu beeinflussen. Er hoffe, daß dies nicht wieder vorkomme und daß kein Land mehr den Versuch machen werde, unangemessene Valutavorteile zu erlangen, um hierdurch die Bestrebungen nach stabilen Wirtschaftsverhältnissen zu behindern.

In einer zweiten unmittelbar nach der ersten Besprechung einberufenen Pressekonferenz stellte Finanzminister Morgenthau noch fest, daß er den Stabilisierungsfonds bis zum äußersten benutzen werde, um Francs, Dollar und Pfund zu stabilisieren. Staatssekretär Hull sprach die Ueberzeugung aus, **daß die angestrebte Stabilisierung die grundlegende Erholung der amerikanischen Wirtschaft fördern werde.**

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

32. Fortsetzung

Provisorisch fügte man — in seichtem Randwasser — die Bäume lagenweise nebeneinander, dann gingen etliche Leute daran, die auf den Wellen wippenden, torkelnden und gegeneinanderscheuernden Stämme miteinander zu verbinden.

Als das große Floßschiff an den Stapelplatz heranschwamm, war die Arbeit in vollem Gange.

Jetzt griffen die geschickten Flößer ein. Sie gaben den schwimmenden Holzlasten sozusagen die flößbare Form. Sie rangierten einzelnes Material aus, fügten anderes ein. Lockerten hier. Befestigten dort Nagel-, Seil- und Holzverbände. Schwer gewichtigen Körpers schritten sie die Fronten der Lagen ab. Zu zwei und zwei sprangen sie auf die Ränder. Dann verteilten sie sich — alle gemeinsam — auf eine Seite, um zu sehen, in welchem Winkel die Last wegsackte. Kurz: sie probierten jede einzelne Last auf ihre Floßfähigkeit aus.

Sodann kam die schwerste Arbeit: die beiden Holzlagen wurden zusammengebaut, die — jede für sich — Bug und Heck des langen Holzschlepps bilden sollten. Hier mußte auf besonders feste Bindungen geachtet werden. Und man suchte extrastarke und gleichmäßige Hölzer hierfür aus.

An der schmalen Hinterseite des Heckfloßes befestigte man ein Steuer. Es bestand aus einem langen, mächtig dicken Stamm, dessen Unterteil, das im Wasser zu liegen kam, ruderblattähnlich zugehauen worden war.

Nun sollten die einzelnen Floßteile zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefügt werden. Dazu waren fast alle Arbeiter nötig.

Hakenstangen fuhren durch die Luft. Ruderspinnen klatschten spritzend ins Wasser. Floßteile wurden bugsiert, geschoben. Die Holzlasten schwankten und wippten. Das Naß kam in Aufruhr. Um das Holz herum gischtete das Wasser leichtflockig. Kommandos ertönten. Aufgeregte Rufe schwirrten durcheinander. Es war ein Treiben wie auf einem tollen Jahrmarkt.

Doch man brachte die Arbeit zustande. Endlich formierte sich eine festverbundene Reihe. Die Flößer, Laikis voran, schritten besichtigend, ein letztes Mal das nun fertige Langfloß ab.

Drüben an der anderen Seite des Djoprin, wo sich das Holz Wolje Krasnos häufte, blieb es alle die Tage über ruhig. Keine Menschenseele zeigte sich.

Jus fragte Wrangel: „Will denn Krasno nicht an die Arbeit gehen?"

Wrangel lachte und gab Bescheid: „Wolje Krasno hat noch Zeit. Wie Sie wissen, Jus, verfügt die Anja-Gesellschaft nicht über so zahlreiche Arbeitskräfte wie wir. Krasno hat ja auch bloß zwei Stapel schlagen lassen. Wir hingegen haben es mit drei Stapeln zu tun. Mit dem ersten hier. Dann mit dem der Maopo-Kolonne und schließlich mit dem, der noch weiter flußabwärts im Winter von den Grikо-Leuten aufgeschichtet worden ist. — Wolje Krasno wird nur vier Fahrten zu machen brauchen."

„Und wir?" erkundigte sich Jus.

„Ich rechne mit sechs Floßfahrten. Dabei setze ich voraus, daß sich jeder unserer drei Stapel in zwei Transporten wegschaffen läßt. Das müssen wir ermöglichen. Weil uns der kurze Sommer weitere Fahrten kaum gestatten wird."

Man schickte sich an, die erste Holzfracht nach Milawa zu steuern. Dieser erste Transport galt in jeder Saison als Versuchsfahrt, weil man bei dem zeitigen Beginn nicht genau voraussehen konnte, wie sich die Wasserverhältnisse auf dem unteren Djoprin anlassen würden. Deshalb hatte man eine nicht allzulange Ladung zusammengestellt. Die erste Fahrt sollte recht schnell und unbedingt sicher vor sich gehen.

Vera blieb zurück. Sie behielt Wohnung auf dem großen Floßschiff, das — gut vertäut — vorläufig am Floßplatz stationiert wurde.

Am Lande ruhten für eine Weile alle Hände. Die Blicke richteten sich den Abfahrenden zu. Denn vor dem Anschleusen wartete alles gespannt, wie die Ladung vom Ufer abkommen würde, wie der Fluß sie in der Mitte aufnehmen mochte.

Nun schwenkten die Leute an Land die Arme und die Kopfbedeckungen. Das Langfloß glitt: ruhig, gleichgewichtig. Die langen Ruderstangen der Schiffer stakten. Jetzt tauchte der Bug in die Mittelströmung ein. Die hier stärker fließenden Wasser zogen die Fracht schneller mit sich fort. Die dahinterliegende Last folgte nach, in schwacher Krümmung, anzusehen wie einzelne, aber miteinanderverbundene Glieder einer Kette.

Das erste Langfloß schwamm. Jetzt bog es sich gerade. Floßteil kam hinter Floßteil zu liegen. Sicher glitt es in der Trift des Djoprin.

Glucksend umspielten kleine Wellen Bug und Ränder des hölzernen Schlepps. An den Längsborden gingen die Flößer auf und ab, immer wieder kleine Verschiebungen innerhalb der Floßgruppe korrigierend, streng darauf achtend, daß das Floß eine gestreckt glatte Linie darstellte. Fuhr man durch Flußbiegungen, so mußten die Schiffer eilig rennen und springen. An solchen Stellen war mit den Stangen gut nachzuhelfen.

Jus mußte sich damit zufrieden geben, zu beobachten und zu lernen.

Am zweiten Tage des ruhigen Dahingleitens verbreiterte sich vorn der Strom. Das Ostufer wich weit ins Land zurück. Der Djoprin floß hier zu seenartiger Breite aus.

Laikis warf das klobige Steuer herum. An der Spitze schwenkte das Langfloß nach dem entfernten Ufer zu. Es fuhr in die große Bucht ein.

„Wir legen an!" erklärte der Bootsführer dem neben ihm stehenden Holck. „Das hier ist die Kiljun-Bucht."

Aus der Mitte der Flößer heraus bewegte sich Wrangel auf das Steuer zu. Gewandt balancierte er heran. Hinten angekommen, sprach er leise zu Jus: „Heute erwartet uns eine schlaflose Nacht, lieber Jus. Dort drüben, wo am Ufer der Wald unterbrochen ist, dehnen sich lang und weit sumpfige Wiesen aus. Das ist der Ort, an dem man uns anläßlich der früheren Fahrten regelmäßig bestahl. Schauen Sie sich die Gegend gut an. Vielleicht ergründen Sie, wie es die Diebe zustande brachten, uns so unbemerkt zu bestehlen. Diesmal aber soll es ihnen nicht gelingen; wir werden scharf wachen."

Inzwischen hatte sich das Floß dem Lande genähert. Holck sah sich interessiert und forschend um. Die Landschaft bot nichts Auffälliges. Zunächst ein breiter, sandiger Uferstreifen. Dahinter baute sich dichter Wald auf. Nach Norden brach er unvermittelt ab. Es folgte ein waldfreier Zwischenraum, der sich wie eine Schlucht tief in die Taiga hineinfraß. Am Nordrand dieser Gasse setzte sich der Wald steilragend fort.

Beim Näherkommen erkannte Jus, daß der freie Geländestreifen, der sich in den Wald hineinzog, sich als lange, sumpfige Wiese herausstellte.

„Hier also sind die Holzlasten so geheimnisvoll verschwunden?" äußerte er zweifelnd. „Ich sehe nirgend Wasser, außer dem Djoprin, auf dem die Diebe das gestohlene Holz hätten wegschaffen können. Wie also sollen die Diebstähle bewerkstelligt worden sein —?"

„Ja — —" machte Wrangel. „Das ist eben das Rätsel, das wir bisher vergeblich zu lösen versuchten."

Die schwimmende Last wurde gut verankert. Bis auf zwei Mann begaben sich alle an Land.

Der Landeplatz war ideal für das Aufschlagen eines Lagers. Man richtete die Zelte auf. Schnell loderten die Feuer hoch. Geschirr klapperte. Einige Leute kochten. Es war die Stunde der Abendmahlzeit. —

Nach dem Essen, als es mählich dunkel wurde, teilte Wrangel die Leute zur Wache ein.

Die Floßmannschaft wußte natürlich, um was es ging. Hatte sie doch schon mehrere Male miterlebt, wie große Mengen Holzes von diesem Anlegeplatz verschwunden waren — aus dem Schleppzug heraus, unter ihren Augen.

Schnell färbte sich der Himmel dunkler. Die schwarzen Schatten griffen vom Waldrand bis weit auf das Wasser der Kiljun-Bucht über. Die Holzfracht schwamm in einer Wolke der Finsternis. Aber nicht lange. Aus den Kochfeuern am Ufer loderten rasch mächtige Flammen auf. Laikis und einige andere Männer rissen lange Brandscheite aus der Glut dieser wenigen Feuer, um damit eine Reihe weiterer Feuer anzulegen und hell zu entfachen. So entstand eine ausgedehnte Kette von hellbrennenden Holzstößen. Parallel zum Langfloß zog sie sich in nächster Nähe des Wassers hin. Die Lichterkette erhellte den Uferstreifen; sie warf zitternde Lichtbahnen über die kurzen Wellen bis zum Floß, das sich schwach hob und senkte.

„Zu Hauf' angekommen . . ."

Unsere Arbeitsdienstmänner wieder daheim.

Die Arbeitsdienstmänner aus unserer Stadt, die im letzten Herbst und im Frühjahr von hier fortzogen, um mit dem Spaten an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitzuhelfen, kehrten am Samstag zurück. Waren sie damals in einem Sonderzug geschlossen abgefahren, so kamen sie jetzt nach Lagern getrennt in Gruppen wieder. Von der Frühe des Mittags bis in den Abend hinein standen die Straßen im Zeichen der Arbeitsdienst„reservisten". Zuerst kamen die aus dem Hattinger Lager, dann folgte das Sauerland mit den Lagern Hirschberg und Herzkamp, und den Schluß machte das Emsland. Wie sie übereinstimmend sagten, haben die wenigsten von ihnen die letzte Nacht geschlafen aus Freude über die Heimkehr. Im Lager bei Hirschberg war die Sonne noch nicht hinter den sauerländischen Bergen aufgestiegen, als schon das Lied „Nach der Heimat möcht' ich wieder" angestimmt wurde. Die ersten Morgenstunden gingen mit der Abgabe der restlichen Dienstsachen dahin. Nach einem kräftigen Frühstück, bei dem auch die Fahrtverpflegung ausgegeben wurde, rückten sie dann mit Gesang zum Bahnhof. Die Bewohner, mit denen sie eine herzliche Freundschaft verbunden hatte, winkten den dahinmarschierenden Jungen nach. Erst mit dem Einsteigen in den Zug waren sie wieder „Zivilisten", und damit fand eine schöne, sorgenlose Zeit ihr Ende, die in herrlicher Landschaft und in prächtiger Kameradschaft und im Dienste an einer großen Idee verbracht wurde.

Zum Empfang der Heimkehrer am Bahnhof Herne hatten sich neben den Eltern auch die Freunde und nicht zuletzt die Herzliebste eingefunden. Herzlich und frohen Lärmes voll war das Wiedersehen. Vorzüglich sahen sie alle aus. Die frische Landluft hatte auf ihren Gesichtern ihre Spuren zurückgelassen. Sonnengebräunt und mit geröteten Wangen, wohlgenährt und in strammer Haltung, fröhliche Lieder auf den Lippen, so kamen sie wieder, und ihre Herzen sprühten voll Uebermut. An der einen Hand den Koffer, mit der anderen den blumengeschmückten blanken Spaten über die Schulter gelegt, oder auf dem Rockaufschlag eine Blume mit einem Miniaturspaten, der nun ein Kleinod werden wird neben der Arbeitsdanknadel, so gaben sie dem Straßenbild die besondere Note.

Es gab, wie gesagt, ein herzliches Wiedersehen, jedoch war nur ein verschwindend kleiner Teil der „Reservisten" zu bewegen, gleich den Heimweg anzutreten. Der mit einem leckeren Mahl gedeckte Tisch bei der Mutter lockte einstweilen noch nicht. Die Freundschaft, die mit dem Jupp oder dem Fritz beim Loreschieben geschlossen war, mußte noch einmal gebührend gefeiert werden. Hierfür hatten sie schon den täglichen Sold aufgehoben. Die Passanten im Straßenbild freuten sich, wenn ihnen so eine eingehakte Jungenschar mit derben Fäusten und leuchtenden Augen über den Weg lief.

Bei einem Glas Patenwein besprachen sie alle die kommenden Dinge. Zum Leidwesen vieler wird nun bald die so enge Stubenkameradschaft der Kolonne „Hau Ruck" auseinandergerissen. Einer geht zur Infanterie, der andere zu den Fliegern, und jener wird Artillerist. Wer weiß, wo sie alle landen werden. Es gibt neue Kameraden in noch einer größeren Kameradschaft. Nur noch ein paar Tage, dann ist es so weit. Darum wollten sie die alte Kameradschaft noch einmal feiern und kamen alle recht spät nach Hause.

Aus den Städten Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel rücken die nächsten Arbeitsdienstmänner am 1. Oktober ab. Die heimgekehrten Reservisten aber werden es sich nicht nehmen lassen, den Nachwuchs zum Bahnhof zu begleiten.



Ein lustiges Straßenbild heimgekehrter Arbeitsdienstmänner. (Foto: Müller.)

Ausgabe der Fettscheine beim Fürsorgeamt Herne

Den **Personen, die laufende Unterstützung oder Zusatzrente vom Fürsorgeamt erhalten,** werden die Fettverbilligungsscheine für die Monate Oktober, November, Dezember am nächsten Zahltag ausgehändigt.

Für die Ausgabe der Scheine an empfangsberechtigte Personen, die **nicht in laufender städtischer Fürsorge** stehen, sind folgende Ausgabetage festgesetzt worden:

1. **Ausgabe an die nicht in laufender Fürsorge stehenden Sozialrentner und Kriegsopfer.** Die Ausgabe findet statt an Personen mit den Anfangsbuchstaben

A—H am Montag, den 5. 10., 8—11 u. 15—17 Uhr,
J—O am Dienstag, den 6. 10., 8—11 u. 15—17 Uhr,
P—Z am Mittwoch, den 7. 10., 8—11Uhr.

Diese Personen müssen im Fürsorgeamt (Rathaus, Erdgeschoß) ihre Ausgabekarten in Empfang nehmen und dann die Fettscheine in der Bürobaracke neben dem Rathaus abholen.

2. **Ausgabe an Personen mit geringem Lohn.** Die Ausgabezeiten richten sich nach dem Wohnsitz der bezugsberechtigten Person und sind eingeteilt in Herne nach den Ortsgruppen-Bezirken der NS. Volkswohlfahrt und in Sodingen nach den alten Gemeindebezirken. Die Ausgabe erfolgt an Personen mit geringem Arbeitsverdienst, die ihren Wohnsitz haben

in der Ortsgruppe Herne-Alt am Montag, dem 5. Oktober, 8—11, 15—17 Uhr;
in der Ortsgruppe Herne-Mitte am Dienstag, dem 6. Oktober, 8—11, 15—17 Uhr;
in der Ortsgruppe Herne-Nord am Mittwoch, dem 7. Oktober, 8—11Uhr;
in der früheren Gemeinde Sodingen am Montag, dem 5. Oktober, 8—11, 15—17 Uhr;
in der früheren Gemeinde Holthausen am Dienstag, dem 6. Oktober, 8—11, 15—17 Uhr;
in der früheren Gemeinde Börnig am Mittwoch, den 7. Oktober, 8—11 Uhr.

Diese Personen müssen bei der Wohlfahrtserwerbslosenabteilung des Fürsorgeamtes (Sparkassengebäude) ihre Ausgabekarten in Empfang nehmen und dann die Fettscheine in der Bürobaracke neben dem Rathaus abholen. —

An Ausweisen sind von den unter 1 und 2 aufgeführten Personen vorzulegen: Familienbuch, Rentenausweis und Lohn- und Einkommensnachweis für sämtliche im Haushalt lebenden Familienangehörigen.

Die Empfangsberechtigten müssen die Fettscheine selbst abholen. Wenn ausnahmsweise ein anderer Familienangehöriger damit beauftragt wird, ist die Vollmacht des Empfangsberechtigten vorzulegen.

Die genaue Einhaltung der oben angegebenen Ausgabezeiten und die ordnungsmäßige Beibringung der bezeichneten Ausweise ist zur glatten Abwicklung des Ausgabegeschäfts unbedingt erforderlich.

Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß an den Ausgabetagen eine Abfertigung des Publikums in anderen Fürsorgeangelegenheiten nicht stattfinden kann.

*

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

durch das Arbeitsamt.

Die Ausgabe der Stammabschnitte mit den Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette für die Monate Oktober, November und Dezember 1936 erfolgt durch das Arbeitsamt Herne in der Zeit vom 1. bis 7. Oktober 1936 zugleich mit der Unterstützungszahlung in den Zahllokalen.

Für Notstandsarbeiter findet die Ausgabe nur noch durch die Fürsorgeverbände (Wohlfahrtsämter) statt.

10 Gebote Kampf dem Verderb!

1. „Kampf dem Verderb" rettet kostbares Volksvermögen und dient unserer Nahrungsfreiheit.
2. Die tüchtige Hausfrau läßt keine Nahrungsmittel verderben.
3. Kaufe stets die Nahrungsmittel, die Jahreszeit und deutscher Boden Dir gut und preiswert bieten.
4. Wer gepflegte Erzeugnisse kauft, kauft billig und dient deutscher Qualitätserzeugung.
5. Kauf Vorräte nur in Ueberschußzeiten, wenn Du sie in Küche und Keller vor dem Verderben schützen kannst.
6. Bewahre Deine Vorräte täglich vor ihren Erzfeinden: Schmutz, Hitze, Frost und Feuchtigkeit.
7. Bekämpfe jeden auftretenden Schädling sofort und energisch, denn aus ihnen entwickeln sich Millionen neuer Zerstörer.
8. Die Liebe geht durch den Magen, bereite darum die Mahlzeiten mit Sorgfalt und Verständnis.
9. Zeige durch zweckmäßige Restverwertung, daß Du eine gute Hausfrau bist.
10. „Kampf dem Verderb" ist der Erntedank des deutschen Volkes.

„Vom Wert der Werbung durch die Tagespresse"

Ein Vortrag von Pg. Hans Albig, Berlin, vor dem Herner Einzelhandel.

Oefter und besser inserieren!

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Herne, hatte ihre Mitglieder am Freitagabend zu einem Vortragsabend ins Hotel Schmitz geladen. Hier sprach Pg. Hans Albig, Berlin, über den Wert der Zeitungsanzeige. Der Leiter der Ortsgruppe, Pg. Bongardt, gab schon in seinen Begrüßungsworten zu verstehen, **daß er der Zeitungsanzeige auch für die Geschäftsbelebung im Herner Einzelhandel die allergrößte Bedeutung beimesse.** Es sei notwendig, daß die Mitglieder der Herner Wirtschaftsgruppe sich der Werbung durch die Tagespresse in viel stärkerem Maße bedienten, als es bisher der Fall gewesen sei. Sie dürften den Firmen der umliegenden Großstädte, die auf diesem Gebiete besonders aktiv seien, nicht nachstehen. In lauterer und wirkungsvoller Weise durch die Zeitungsanzeige werben, heiße seine Stellung in der Volkswirtschaft befestigen.

Es sprach dann der Referent, Pg. Hans Albig, der davon ausging, daß man heute nirgendwo ohne die Werbung einen beträchtlichen Schritt weiterkommen könne. Der Führer habe auf dem letzten Parteitag in Nürnberg die Steigerung der Produktion als das wichtigste Ziel der Gegenwart in den Vordergrund gestellt. Für den Absatz dieser Produktion sei der Handel da. Der Einzelhandel sei eine der stärksten Gruppen im deutschen Wirtschaftsleben, komme mit dem Volke in allerengste Berührung und wisse daher auch, daß ihm die Schutzgesetze und die Kontingentierung allein keinen neuen Käufer zuführten. **Der Einzelhändler müsse selber aktiv sein und werbend wirken.** Jeder Kaufmann habe das Bestreben, seinen Kundenstamm stetig zu erweitern. Daher dürfe der eine, wenn seine Konkurrenz rege sei und z. B. inseriere, nicht desinteressiert bleiben, sondern müsse auch seinerseits sich in edlem Wetteifer um Erfolge bemühen. Den Laden nur weiterführen, weil man glaube, die Markenartikel bedürften keiner Reklame und alles andere verkaufe sich nebenbei mit, sei ebenfalls falsch. Weiter solle man sich **keine falschen Vorstellungen über die Kosten einer Werbung durch Zeitungsanzeigen** machen, denn, in richtiger Weise geworben, sei die Zeitungsanzeige immer erfolgreich. Wenn der Qualitätsgedanke auf die Werbung ausgedehnt werde, wenn man weniger groß, als gut und lebendig inseriere, dann könne eine solche Werbung nie verlustreich sein. **Eine unmittelbar zum Menschen sprechende Anzeige** erwecke die Aufmerksamkeit des Lesers. Viele inserierten wohl zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, sonst aber nicht. Das sei falsch. Er könne beweisen, daß der Kundenkreis, den man dann noch bis zur nächsten Werbung habe, auf die frühere Anzeigenwirkung zurückzuführen sei. Der Leser wolle **auch zu anderen als nur zu den Festtagen** wissen, was an Angeboten vorhanden sei. Ueberdies habe der Kunde zu dem Kaufmann das stärkste Vertrauen, der seine Waren offen anbiete. Besser sei es, wenn man in flauen Zeiten inseriere, statt dann, wenn das Geschäft sowieso flott gehe. Der Redner gab dann **Winke zur Gestaltung einer Anzeige** und stellte der negativ wirkenden Anzeige die positiv wirkende entgegen. Denkfehler beim Aufsetzen einer Anzeige verhinderten ihre Wirkung und machten sie unrentabel. Es sei besser, wenn der Anzeigenvertreter erscheine, gleich mit ihm über die aufzusetzende Anzeige zu beraten, statt ihn abends wiederkommen zu lassen und ihm dann doch nur eine schnell hingeworfene Anzeige zu geben, die ihres vollen Wertes ermangele. Der Referent empfahl, den zu umwerbenden Käufer nicht in einer Anzeige zu duzen, auch die Befehlsform sowie Gemeinplätze und allgemeine Redensarten aus der Anzeige fortzulassen, erst dann sei sie wirksam und spreche lebendig zum Leser. An der Hand von

Einstellung von Freiwilligen in der Luftwaffe im Frühjahr 1937

Ueber die Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr 1937 wird bekannt gegeben:

1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt, in Ostpreußen nur bei der Luftnachrichtentruppe. Bewerber können sich schon jetzt melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und bei der Luftnachrichtentruppe.

Auskunft über die sonstigen Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Sie werden außerdem durch die Tagespresse und im Rundfunk wiederholt bekanntgegeben werden.

2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

3. Bei der Flak-Artillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1937 keine Freiwilligen eingestellt.

4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbsteinstellung bei der Fliegertruppe, Flak-Artillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben werden.

„Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung"

Lustspiel in drei Aufzügen von Chr. Dietrich Grabbe. Einige Gedanken bei der Bearbeitung und Inszenierung von Intendant Dr. Alfred Kruchen, Bielefeld.

Im Gesamtschaffen Grabbes nimmt sein Lustspiel mit dem eigenartigen Titel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" eine Sonderstellung ein. Jahrzehntelang galt diese „Literatur-Komödie", wie viele seiner Werke, als unaufführbar, weil Grabbe, der geistig in hohem Grade verstiegene, alle theatralischen Effekte überspitzt, die Grenzen des Darstellungsmöglichen überschritten zu haben schien und zugleich so zeitgebunden sich gebärdete, daß rein stofflich die phantastische Verspottung der damaligen gesellschaftlichen Umwelt als fernliegend empfunden wurde. Dazu mochte die skeptische und pessimistische Grundhaltung, die den Real-Idealisten des vorigen Jahrhunderts gemeinsam war, vielen das Stück nicht begehrenswert erscheinen lassen. Und doch gehört dieses Werk mit den boshaften Ausfällen gegen die philiströsen Zeitgenossen sicherlich zum Wertvollsten, was der Dichter geschrieben hat, weil es durch seine Selbstverulkung sein persönlichstes ist. Dieser hochliterarische Bierulk aus seiner Lebenssphäre, der ihm Gelegenheit gab, auch mit seinem eigenen Schaffen der bizarren Einfälle und Vorwürfe abzurechnen, schenkte uns die stärkste und rundeste Figur seiner Dramen: den „Schulmeister".

Die Vielheit der Szenenfolge, fühlbar von Shakespeare beeinflußt, dürfte bei der Umformung des Buchdramas in die Erscheinungswelt der Bühne dem phantasiebegabten Regisseur weniger Nachdenken verursachen, als die dramaturgische Bearbeitung des Stoffes. Rückblickend auf die jüngst vergangene Zeit, der gerade diese Komödie willkommener Anlaß war, um Grabbes beißende Verspottung kultureller und politischer Zeitverhältnisse in billige Verhöhnung heutiger Zustände umzumünzen, kommt man zur Ablehnung von Bearbeitungsmethoden, die diese Dichtung, in dem Bestreben um jeden Preis zu aktualisieren, mit Geschmacklosigkeiten durchsetzen. Die zeitbedingten Anspielungen dürfen in ihrer berechneten Wirkung nicht so entkleidet werden, daß sie zu kabarettistischen Plattheiten führen und den Stil der Dichtung sprengen. Wenn auch heute beispielsweise einige Schriftstellernamen, Zeitschriften selbst dem Zünftigen kaum mehr bekannt sind, so geht es nicht an, mit billigem Witz heutige Literaten verächtlich zu machen, nur weil die Parallele nahe liegt, oder Fangball zu spielen. Rundfunk und Tonfilm haben in den verschnörkelten Sätzen dieser originellen polechen. Es gibt genug Möglichkeiten, derartige Textschmackhaft zu machen, ohne daß man durch Entgleifungen im Zeitkostüm zum Anachronismus gelangt. Wo bleibt sonst die romantische Schwärmerei als besondere Köstlichkeit, wo die Figur des „Mollfels" oder gar das dörfliche Verhältnis von Gutsherr und Schulmeister und die Erscheinung Grabbes am Schluß des Stückes. Dialogstellen, die auch durch behutsame Abänderungen nicht verständlich werden können, fallen besser dem Rotstift anheim, als daß sie zum Fremdkörper im Gesamtgefüge werden. Auch über die Verwendung von Musik läßt sich streiten. Dieses Lustspiel ist so beschwingt, kann so spielerisch im Bild und in der Darstellung angefaßt werden, hat soviel Musik in sich, daß diese sich erübrigt, von den früher vielfach verwandten „Songs" ganz zu schweigen. Die Figur des „Teufel" braucht keinen Stepptanz, um als Irrlicht die ergötzliche Handlung zu beleben und weiterzutreiben.

Bei allem Scherz, aller Satire und aller Ironie darf die tiefere Bedeutung nicht zu kurz kommen, sonst könnte der Dichtung Abbruch geschehen, ein Unrecht an Grabbe, der zur Jahrhundertfeier in seiner ganzen dichterischen Klarheit zu uns sprechen soll.

Stadttheater Bochum.

Nach den drei Eröffnungsvorstellungen mit dem großen Schauspielauftakt des „Käthchen von Heilbronn" als Vorbereitung zur Kleist-Festwoche 1936 in der Inszenierung von Dr. S. Schmitt und mit dem imposanten Opernbeginn des ersten Kölner Gastspiels mit „Elektra" in der Inszenierung von Generalintendant Alexander Spring unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Fritz Zaun und der „Pygmalion"-Neuaufführung in der Inszenierung von Curt Bartz am Sonntag, folgt bereits in dieser Woche: Freitag, 2. Oktober, wieder ein neues Werk, und zwar die Uraufführung eines Schauspiels von Erich Ebermayer „Romanze", ein Familiendrama des bekannten Bühnenautors, der schon mit seinen früheren Werken auf den Bühnen des Reiches große Erfolge hatte. Die Inszenierung der Uraufführung, zu der der Dichter seinen Besuch angekündigt hat, liegt in den Händen von Viktor Ahlers. Am Mittwoch, 30. September, ist bereits wieder die Kölner Oper in Bochum, und zwar mit der Wiederholung von „Elektra", um bereits am 6. Oktober mit einem neuinszenierten Werk wieder zu erscheinen: mit dem „Don Juan" von Mozart. Sonntag, 4. Oktober, ist einer Grabbe-Gedenkfeier vorbehalten. Das Stadttheater Bochum, das mit der Wiederaufführung des „Napoleon" zu Beginn der Spielzeit 1935/36 sich als erste westdeutsche Bühne wieder für Grabbes Werk eingesetzt hat, wird diesen „Napoleon" nach dem heute stattfindenden Ehrengastspiel in Detmold unter dem Protektorat von Reichsminister Dr. Goebbels im Rahmen dieser Gedenkfeier wiederholen. Die künstlerische Gesamtleitung des Abends liegt in den Händen von Dr. S. Schmitt, der erst eine kurze Einführung geben wird. Das Orchester spielt zu Beginn das Werk eines Zeitgenossen Grabbes. Diese Grabbe-Feier ist zugleich die erste Fremdenvorstellung in dieser Spielzeit. Genau wie im Vorjahre erhalten Vormieter und Auswärtige (bei Vorzeigung des Fahrtausweises) eine besondere Ermäßigung, diesmal von 50 Prozent. Am Samstag, 3. Oktober, findet die erste Wiederholung des Käthchen von Heilbronn" in der Premierenbesetzung statt

2000 Mark verloren!

Paul P. aus N. ist Schwerkriegsbeschädigter. Sein Leiden ist so arg, daß er seinen Anstellungsschein für den Unterbeamtendienst nie ausnützen konnte. Der Schein blieb wohlverwahrt im Kasten, und P. lebte recht und schlecht von seiner Rente und von kleinen Aushilfsarbeiten. Eines Tages begegnete er seinem alten Kriegskameraden Franz. Das gab eine Begrüßung und eine Fragerei. Als Paul gerade erzählte, warum er nicht Beamter geworden war, schlug ihm Franz auf die Schulter: „Da hast du wieder einmal den Rahm abgeschöpft. Mit den 2000 Mark Abfindung hast du dir sicher einen Laden aufgemacht." Paul erklärte, er wisse nichts von einer Abfindung, da wurde Franz ärgerlich: „Mensch, liest du denn keine Zeitung? Schwerkriegsbeschädigte, die infolge ihres Leidens keine Stelle einnehmen konnten, sind doch statt dessen mit 2000 Mark abgefunden worden!" Paul lief sofort alle in Frage kommenden Aemter ab. Aber vergeblich, denn der Termin war längst verstrichen . . .

Es wäscht sich ohne, wenn man keine Zeitung liest!

Tafeln sprach der Referent weiter über den satztechnischen Aufbau der Anzeige und ihre Harmonie.

Nach dem beifällig entgegengenommenen Referat gab Geschäftsführer Ibing bekannt, daß ab Oktober die Winterfortbildungskurse für die Mitglieder in Buchführung und Steuersachen wieder aufgenommen würden, wofür er Anmeldungen erbitte. Die Beteiligung sei kostenlos, Lehrmittel würden zur Verfügung gestellt. Weiter empfahl er dem Personal, das seine Lehre beendet habe, im Interesse des weiteren Fortkommens die Prüfungen bei der Industrie- und Handelskammer abzulegen. Zur Frage des Arbeitsbuches bemerkte er, daß niemand mehr im Einzelhandel Personal ohne Arbeitsbücher beschäftigen dürfe. In der Frage der eigenen Auswahl von Lehrlingen erklärte er, daß das Arbeitsamt darin den Mitgliedern weitgehend entgegenkomme. Ortsgruppenleiter Bongardt sprach dann das Schlußwort und schloß den Vortragsabend mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer.

Aus und für Herne

Heute wird die Führerproklamation übertragen

Innerhalb des Gemeinschaftsempfanges heute nachmittag um 16.30 Uhr wird anstelle der Rede des Führers auf der 4. Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront **die Proklamation des Führers, die Gauleiter Wagner auf dem Eröffnungskongreß des diesjährigen Reichsparteitages verlesen hat, mit einleitenden Worten von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gesendet.** Die voraussichtliche Dauer der Uebertragung wird 1¾ Stunden betragen.

Die Kreispropagandawaltung der DAF erwartet, daß sämtliche Betriebsführer, ganz gleich welcher Art, ihren Gefolgschaften Gelegenheit geben, sich an diesem Gemeinschaftsempfang zu beteiligen.

* * *

Jeder Volksgenosse trägt das Zeichen des Erntedanktages

Das Deutsche Volk begeht am 4. Oktober auf dem Bückeberg den Erntedanktag. Das Deutsche Volk legt an diesem Tage Bekenntnis ab zu dem Teil des Volkes, der das tägliche Brot für uns alle schafft. Jeder Volksgenosse bekennt sich zu diesem völkischen Gemeinschaftsfest und trägt das Zeichen des Erntedanktages, welches nicht nur äußerlich die Verbundenheit von Stadt und Land bekundet, sondern dessen Erwerb auch vielen notleidenden Volksgenossen in unseren Grenzgebieten, die die Erntedanktagsabzeichen herstellen, wieder zu Arbeit und Brot verhilft.

* * *

Gibt es eine Ermäßigung der Mitgliederbeiträge der NSV im WHW 1936/37?

Der Ministerialerlaß vom 21. 8. 1936 im Reichsministerialblatt für innere Angelegenheiten gibt bekannt, daß eine Ermäßigung der Mitgliedsbeiträge zur NSV während des WHW 1936/37 nicht statthaft ist.

Die Arbeit der NSV kennt in der Versorgung bedürftiger Mütter und Kinder keine Unterbrechung. Die Ferienzüge rollen weiter, und die Hilfsstellen für „Mutter und Kind" werden nicht geschlossen. Die große, versorgende Betreuung und Hilfeleistung der NSV steht trotz WHW nicht still. Und da glauben einige, ihre Mitgliedsbeiträge für die NSV ermäßigen zu müssen, weil das Winterhilfswerk, die Opfergemeinschaft des Deutschen Volkes, etwas mehr an materiellen Opfern von ihnen verlangt. Haben sie vergessen, daß der Winter mit seiner Kälte mehr Armut und Hunger über ein Land bringt? Haben sie nicht die Worte des Führers beim Reichsparteitag gehört?

Es zahlen alle ihre Beiträge für die NSV weiter.

* * *

Aus dem Sängergau Westfalen.

Die Sängerkreise des Gaues Westfalen entfalten eine eifrige Tätigkeit in der Veranstaltung von Wertungssingen. Solche Wertungssingen haben bisher stattgefunden in Wetter, Gevelsberg, Dortmund, Schwerte, Hagen, Ahlen, Rückelsheim, Haspe, Paderborn, Dorlar, Lüdenscheid, Hamm, Rummlinghausen und Breden. Nach einer Mitteilung der Sängerbundeszeitung wurde in Dortmund zum ersten Male in drei Gruppen, und zwar über 100, 50 bis 100 und bis zu 50 Sängern, gesungen und jeder Gruppe ein besonderer Aufgabenchor gestellt. Diese Einrichtung habe bewirkt, daß die Beteiligten sich mit ganz besonderem Eifer der Vorbereitung des Wertungssingens befleißigten. An vielen Stellen sei man energisch bestrebt gewesen, zeitgemäßes und wertvolles Liedgut zu bringen. (Auch für die Herner Männerchöre war die Teilnahme an einem Wertungssingen und zwar in Gelsenkirchen vorgesehen, doch ist dieses Wertungssingen mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zum Sängerbundesfest in Breslau auf spätere Zeit verschoben worden.

* * *

Rentenzahlungen für Oktober

beim Postamt Herne (Kath. Gesellenhaus) und in Herne-Sodingen (Wirtschaft Lucke, neben der Post).

Die Heeresrenten werden Dienstag, den 29. September, die Unfall- und Versicherungsrenten Donnerstag, den 1. Oktober, gezahlt. Pünktliche Abhebung ist unbedingt erforderlich. Die Unterschriften auf den Empfangsscheinen für die Unfall- und InvalidenVersicherungsrenten müssen beglaubigt sein.

* * *

Die Kreisfachschaft „Gartenbau" tagte

Die Kreisfachschaft „Gartenbau", welche der Kreisbauernschaft Bochum angeschlossen ist und wie diese die Bezirke Bochum, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten umfaßt, trat unter starker Beteiligung im Ständehaus zu Bochum zu einer ergebnisreichen Arbeitstagung zusammen. Nach einigen einleitenden Worten berichtete Kreisfachwart Gallenkamp über den Kreisgartenbautag in Dresden. Hierauf behandelte Landesfachwart Müller, Witten, Fragen des Gartenbaues. Nach eingehender Darlegung der Wirtschaftspolitik des Reichsnährstandes und der Marktordnung, soweit hierbei das Gartenbaugewerbe in Frage kommt, wandte er sich gegen jeden Konjunkturanbau als mit der Marktordnung nicht im Einklang stehend. Im Verlaufe seiner Ausführungen wies er auch auf den Blumengroßmarkt hin, der bekanntlich in Bälde in Dortmund als ständige Einrichtung für den heimischen Gartenbau zur Einführung gelangt. Für den Kreis Bochum werde eine Sonderregelung getroffen. Hierbei teilte er mit, daß sämtliche Gartenbaubetriebe, welche ihre Waren auf Wochenmärkten zum Verkauf bringen, sich umgehend um ein Schlußscheinheft zu bewerben haben, das von der Kreisbauernschaft bzw. von dem Kreisfachwart der Fachschaft „Gartenbau" zu beziehen ist. Der Verkauf von Gartenbauerzeugnissen an Händler sei unstatthaft und strafbar. Sodann gab der Redner Erläuterungen zu den Gütebestimmungen für gärtnerische Marktpflanzen, zu der Beitragsordnung und zu der Wirksamkeit der Entschuldungsstelle.

Darauf sprach der Leiter der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Münster, Dr. Elbert, über die Behandlung des Gartenbodens. Der Vortrag wurde durch den Film „Kalk tut not" erläutert. Der Tagung schloß sich eine gesellschaftliche Unterhaltung an, zu welcher auch die Damen der Mitglieder der Fachschaft zahlreich erschienen waren.

* * *

Volkschor Herne: „Fröhlichkeit beim Wein"

Zum Fest der deutschen Traube schenkte der Herner Volkschor seinen Freunden und Gästen am Sonnabend im Saale von Koopmanns Gaststätten einen Liederabend, der dem Wein und der Fröhlichkeit gewidmet war. Die Kapelle Zimmer sorgte für die rechte Stimmung, auch ihre Tanzmelodien waren auf den Nenner „Fröhlichkeit beim Wein" abgestimmt.

Nach einer kleinen Verspätung, hervorgerufen durch eine andere Chorverpflichtung des Dirigenten Hermann Esser, stellte sich der Volkschor in alter Stärke seinem Publikum. Zuerst erklang der „Festgesang" von Christian Willibald von Gluck, der ein Hohelied auf die edle Geselligkeit ist und vom Chor in gepflegter Art serviert wurde. Von Johann Friedrich Reichardt folgten die „Lebenspflichten", während Valentin Rathgebers „Alleweil ein wenig lustig" mit Wort und Melodie die heiteren Lichter sprühen ließ. Beim zweiten Auftritt des Chores gab es von Carl Friedrich Zelter „Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt", von Georg Philipp Telemann „Die rechte Stimmung" und von Joseph Haydn „Die Beredsamkeit", alles Weisen, die sorgfältige Auswahl und in der Wiedergabe Ernst und Können verrieten und daher bei den Zuhörern reichen Beifall auslösten. Der dritte Teil begann mit Orlandus Lassus „Audite nova", dann kam Ludwig Senfl „Es wollt' eine Frau zum Weine gahn" und von demselben Komponisten „Hans Beutler". Es schlossen sich die Volkslieder „Wenn alle Brünnlein fließen", „Das Lieben bringt groß' Freud" und „Mit Luft vor wenig Tagen" an. Die Darbietungen standen inhaltlich und gesanglich, trotz des geselligen Zweckes dieser Veranstaltung, auf beachtlichem Niveau. Hinzu kam die beschwingte Stimmung des gemischten Chores, der sich und seinen Gästen zur Freude sang, wie der Beifall immer wieder bekundete.

* * *

Große Kaninchen- und Pelzschau.

Am Samstag fand im Lokale Back, Bismarckstraße, die Eröffnung einer großen Kaninchen- und Pelzschau statt, die von den beiden Kaninchenzüchtervereinen „Einigkeit" und „Züchterstolz" veranstaltet wurde. Der 1. Vorsitzende Petelski richtete herzliche Begrüßungsworte an die anwesenden Mitglieder und ihre Frauen. Die Schau war mit 94 Tieren beschickt. Als Preisrichter war Volkmar, Bochum-Hordel, kein leichtes Amt zuteil geworden. Der Züchter H. Funke erhielt für weiße Wiener einen Ehrenpreis, 4 erste, 8 zweite, 5 dritte Preise. Weiter erhielten August Köhler 2 erste und 10 dritte (Klein-Chinschilla), Paul Hoch (weiße Wiener) 1 Ehrenpreis und 2 dritte Preise, Thomas Golfmer (Klein-Chinschilla) 1 ersten, 2 zweite und 2 dritte Preise, Josef Nutze (Kl. Chinchilla) 1 Ehren- und 1 zweiten Preis, Fritz Kork (Schwarz-Silber) 1 ersten und 1 dritten Preis, Dorbaniak (Blaue Wiener) 1 ersten, 2 zweite und 1 dritten Preis, Spitzer (weiße Wiener) 2 zweite und 1 dritten Preis, Petelski (weiße Wiener) 1 ersten, 2 zweite und 4 dritte Preise, Bohme (Hasenkaninchen) 1 zweiten Preis. Bei der Bewertung der Gesamtleistungen erhielten 1. Funker 125 Punkte, 2. Köhler 64 Punkte, 3. Petelski 46 Punkte. Für die besten Leistungen gab es Ehrenurkunden. Der Besuch der Kaninchenausstellung war an beiden Tagen sehr gut. Ebenso großen Anklang fand die Produktenschau. Den Besuchern wurde hier ein Einblick in die Tätigkeit der Frauen der Kaninchenzüchter gegeben. Auf großen Tischen lagen hier Bettvorlagen, Umhänge, Pelze, Kindergarnituren, Muffe, Schalkragen sowie gegerbte Felle ausgebreitet, die in den nächsten Kursen von den Züchterfrauen verarbeitet werden. Jeder 100. Besucher der Kaninchenausstellung erhielt als besondere Ueberraschung ein Kaninchen als Geschenk.

* * *

Kameradschaftsabend des Arbeitsdankes

Kreis Herne.

Am Samstag fanden sich zahlreiche Arbeitsdienstkameraden und -kameradinnen im Lokal Kleinen, Kaiser-Wilhelm-Straße, zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Der stellv. Kreisobmann Parteigenosse Erlenkamp konnte auch viele neue Kameraden, die sich zum ersten Mal eingefunden hatten, willkommen heißen. Nach einigen frohen Arbeitsdienstliedern ergriff Kreisarbeitsdankwalter Ruß das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er den Anwesenden noch einmal Zweck, Ziel und Aufgaben des Arbeitsdankes vor Augen führte. Im Arbeitsdank solle die im Arbeitsdienst vermittelte Kameradschaft aufrechterhalten und vertieft werden. Leider komme es noch allzu oft vor, daß sich die Kameraden über den Sorgen des Alltags wieder entfremdeten. Dem würden die Kameradschaftsabende, die ganz neu gestaltet würden, entgegenwirken. Musikliebende Kameraden sollten hier Gelegenheit haben, gemeinsam zu musizieren, andere Gruppen wieder könnten gemeinsam singen, basteln und spielen. Um das Verständnis für die nationalsozialistische Idee weiter zu vertiefen, würden in Zukunft von berufener Seite staatspolitische Vorträge gehalten. Auch die aus dem Arbeitsdienst entlassenen Maiden würden durch den Arbeitsdank betreut, denn auch die Frau müsse am Aufbauwerk des Führers mitarbeiten. Auf den Vortrag folgte der gemütliche Teil. Die Mädelgruppe sorgte für reichliche Abwechslung, wobei auch der Humor zu seinem Rechte kam. Beim Patenwein vergingen die Stunden nur zu schnell.

* * *

Museumsfreikarten für die Flottmann-Gefolgschaft

Wie wir erfahren, haben die Flottmannwerke dem Städt. Museum einen größeren Betrag überwiesen, damit die Gefolgschaftsmitglieder freien Museumsbesuch haben und dem Museum zu seinem weiteren Ausbau auch private Unterstützung zuteil wird. Es erübrigt sich, zu dieser außerordentlich lobenswerten Tat der Flottmannwerke weiteres hinzufügen.

Auf die von den Flottmannwerken herausgegebenen Jahresfreikarten haben sämtliche Werksangehörige mit ihren Angehörigen ein ganzes Jahr über freien Eintritt in das Städt. Museum und zwar so oft, wie es die Besitzer der Jahresfreikarten wollen. Natürlich ist auch die jetzige neue Sonderschau in den Besuch mit einbegriffen.

* * *

*** Brotspende des Bäckerhandwerks für das WHW.**

Das deutsche Bäckerhandwerk wird auch für das des Jahres 1936-37 wieder eine Gesamt-Brotspende zur Verfügung stellen, die schlüsselmäßig auf die einzelnen Gebiete der Bezirksstellen und von diesen auf die Innungsbezirke verteilt wird.

*** Zum Dr. med. promoviert.**

An der medizinischen Akademie in Düsseldorf promovierte Josef Baumann, Sohn des Brauereivertreters Jos. Baumann, zum Doktor der Medizin mit dem Prädikat „gut". Auch unserseits herzlichen Glückwunsch!

*** Ehejubiläum.**

Die Eheleute Invalide Simon Born und Frau Maria, geb. Trzeziok, Herne-Sodingen, Im Uhlenbruch 7, begehen am heutigen Tage ihr 40jähriges Ehejubiläum. Herzlichen Glückwunsch!

*** Italienfahrer wieder daheim.**

Der an der HJ-Fahrt nach Italien beteiligt gewesene Pimpf Ladame aus Herne und der Hitlerjunge Anton aus Castrop-Rauxel trafen am Samstag wieder in ihren Standorten ein.

*** Wegen Unterschlagung festgenommen.**

Ein Mann aus Herne wurde festgenommen, weil er seinem Arbeitgeber 80 Mark unterschlagen hat.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am 24. d. M. gegen 13,30 Uhr wurde ein vor dem Hause Uhlandstraße 1 stehendes Herrenfahrrad mit schwarzem Gestelle, gelben Felgen und schwarzen Kotschützern gestohlen.

*** Gemeine Fahrerflucht.**

Am 10. d. M. wurde, wie die Polizei mitteilt, auf der Pöppinghauser Straße vor der Kanalbrücke ein Schüler, der mit anderen Schülern sich die Schiffe des Kanals besah, von einem Motorrad angefahren und am rechten Unterschenkel schwer verletzt. Der Motorradfahrer hat unerkannt die Flucht ergriffen. Wer hat den Unfall gesehen und kann Angaben über den Fahrer bzw. das Kennzeichen des Fahrzeuges machen? Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Herne, Polizeiamt, Zimmer 229.



„Armer Mann bittet um alte Hose . . ."

so hatte es angefangen. Hase's Herz ist milde, drum wendet er sich um zum Kleiderschrank. Auf leisen Sohlen schleicht der „Bettler" hinterher, ritsch-ratsch, ein Knotenstock saust Hase über'n Kopf. Dann „türmt" der Räuber schwerbeladen . . .

„Haben Sie denn nie gelesen, daß man fremde Leute nicht in die Wohnung läßt?" fragt der Kriminalbeamte, „und daß man alte Kleider der NSV. gibt, die alles gerecht verteilt?" — Nein, das ist ihm neu. Er heißt ja Hase und weiß von nichts . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt beizeiten: Sieh dich vor —
sonst hau'n dich Gauner über's Ohr!

*** Von einem Auto erfaßt.**

Als Samstag nachmittag kurz nach 5 Uhr ein älterer Mann auf dem Fahrrade aus der Schlageter in die Bochumer Straße einbog, wurde er von einem Personenauto, das in Richtung Bochum fuhr, erfaßt und mit großer Wucht auf die Straße geschleudert, so daß er besinnungslos liegen blieb. Ein im Personenauto neben dem Lenker sitzender Wehrmachtsangehöriger wurde durch das starke Bremsen des Wagens mit dem Kopf gegen die Seitenscheibe geschleudert, so daß diese in Trümmer ging. Er erlitt aber glücklicherweise nur geringfügige Halsschnittwunden. Das binnen kurzer Zeit herbeigeeilte Krankenauto brachte den Besinnungslosen mit erheblichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus.

*** Kind durch umgestoßene Kaffeekanne schwer verbrüht.**

Das zweijährige Kind der Eheleute G. aus der Bahnhofstraße stieß eine Kanne mit heißem Kaffee um, wobei sich der Inhalt über den Körper des armen Kindes ergoß. Mit erheblichen Verbrühungen mußte es ins Krankenhaus geschafft werden.

*** Zwei Herner Mädel bei einem Autounglück schwer verletzt.**

Als ein Personenwagen, in dem sich zwei Mädel aus Herne und ein junger Mann aus Münster befanden, nach Herford fuhr, prallte das Auto in der Nähe des Hennenberges in voller Fahrt gegen einen Baum. Die beiden jungen Mädchen erlitten hierbei erhebliche Kopf-, Bein- und sonstige Verletzungen, so daß sie in ein Spital gebracht werden mußten. Der Lenker des Personenwagens erlitt nur geringfügige Verletzungen. Das Fahrzeug wurde völlig zertrümmert.

*** Kameradschaftsabend und Rekrutenabschiedsfeier der Pioniere, Sodingen.**

Eine große Besucherzahl füllte Samstag abend den Borgmannschen Saal in Sodingen, wo die Kameradschaft der Pioniere, Sodingen, einen schön verlaufenen Kameradschaftsabend gab. Der Saal war mit zahlreichen Hakenkreuzfahnen geschmückt. Kameradschaftsführer Seeger konnte Ortsgruppenleiter Pflüger, zahlreiche Angehörige der Wehrmacht und Vertreter des 15. A. K. sowie des Bundes der Elsaß-Lothringer begrüßen. Seine Ansprache beendete er mit einem Hinweis auf die Weinwerbewoche und der Aufforderung: Wohlauf noch getrunken den Patenwein! Dann wickelte sich auf der Bühne das vorzüglich gestaltete Unterhaltungsprogramm ab. Marga Behr aus Bochum mit ihrem Partner Felix Balzer trugen zunächst das reizende Duett „Sei mir wieder gut, kleine Frau" vor. Hinterher sang Felix Balzer den Marsch aus dem Tonfilm „Herbstmanöver": „Lieber Kamerad, reich mir deine Hand", der mit einer passenden Tanzeinlage versehen war. Beide Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zwischendurch spielte das Blasorchester unter der Stabführung von Max Israel schöne Tanzweisen. Dann erfreute Marga Behr mit dem Herbstlied „Auf der Heide blüh'n die letzten Rosen". Die Künstlerin, deren gutes Stimmaterial hier besonders zum Ausdruck kam, erntete tosenden Beifall. Zum Schluß verabschiedete sich das Paar mit dem prickelnden Tanzschlager „Oft fängt das Glück beim Walzer an" und einem Walzerduett. Beide Darbietungen, die gesanglich ansprechend und mit tänzerischer Eleganz wiedergegeben wurden, fanden großen Anklang. Später wurde von Kameradschaftsführer Seeger die Verabschiedung der Rekruten vorgenommen. Eine große Tombola brachte vielen schöne praktische Gewinne, und die Kapelle Israel spielte unermüdlich zum Tanz auf.

Verordnung über den Möbelfernverkehr

Für Möbelferntransporte mit Kraftfahrzeugen ist nunmehr vom Reichsverkehrsminister eine Sonderregelung getroffen worden, die in einigen Punkten von den Bestimmungen des allgemeinen Güterfernverkehrs abweicht. Hervorzuheben ist, daß auch für diese Beförderungsart der Genehmigungszwang gilt, der hier sogar auf die Anhänger ausgedehnt ist. Im Möbelfernverkehr gilt nicht der Reichskraftwagentarif, sondern ein von der Fachgruppe Möbeltransport der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei erstellter Sondertarif, der vom Reichsverkehrsminister genehmigt sein muß. Die neue Regelung tritt am 1. Oktober ds. Js. in Kraft. Die Verordnung wird in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes abgedruckt werden. Mit der Veröffentlichung des Tarifs für den Möbelfernverkehr und mit einigen Uebergangsvorschriften ist in Kürze zu rechnen.

Der erste König der Constantiner

Herbstfest und Königsschießen beim Schützenbund „Herne-Mark"

Nach 29 Jahren ehrenvollen Bestehens trat am Sonntag morgen der Schützenbund „Herne-Mark" zum ersten Male zu einem eigenen Königsschießen an. Vom Vereinslokal Voß, Mülhauser Straße, ging es in schmucker Uniform zum Schießstand an der Bergstraße. Dem Spielmannszug der Schachtanlage Constantin 4-5 folgten die Jungschützengruppen mit Holzgewehren, dann die Schützen selber. Gegen 9 Uhr begann das Königsschießen. Walter Voß gab den Ehrenschuß für den Führer und Reichskanzler ab. Zuerst holte Schützenbruder Jakob Walter den Reichsapfel herunter, dann Peter Bojago die Krone und Heinrich Hugendiek das Zepter, während Paul Kucmi den rechten Flügel erledigen konnte. Immer heißer wurde der Kampf, Schuß auf Schuß knallte, bis gegen 13 Uhr unerwartet der Vogel fiel. Schützenbruder Johann Schramm war es, der die Königswürde errang. Es waren insgesamt 648 Schuß abgegeben worden. Der erste Schützenkönig von Herne-Mark, Johann I., erwählte sich die Frau seines Schützenbruders Johann Doppel als Anna I. zur Schützenkönigin. Im geschlossenen Zuge ging es zum Vereinslokal Voß.

Der Nachmittag brachte das eigentliche Krönungsfest. Die Kapelle Zimmer gab ihm den stimmungsvollen Auftakt. Dann eröffnete der stellvertretende Vereinsleiter Walter Voß die Feier mit herzlichen Begrüßungsworten. Er ging kurz auf die Geschichte des Schützenbundes Herne-Mark ein und gab der Freude aller Ausdruck, daß man im kommenden Jahre das 30jährige Bestehen feiern könne. Trotz widriger Zeiten habe der Verein sich immer durchgekämpft und werde sich immer zu behaupten wissen. Das Verdienst, den Verein so lange Jahre durch die Klippen aller Geschehnisse hindurchgesteuert zu haben, gebühre dem heute leider erkrankten Vereinsleiter Gustav Krosta. Das erste Krönungsfest könne der Verein leider nicht in dem Stile aufziehen, wie er es gern gewollt hätte. Er verspreche aber allen Anhängern, daß das 30jährige Jubiläum des Schützenbundes in der Weise den lieben Konstantinern präsentiert werde, daß man von ihm als von einem schönen Volks- und Schützenfest noch lange sprechen solle. In Konstantin bildeten die Schützen mit allen eine große Familie, und er hoffe, daß diese Familie dem Schützenbund auch fernerhin alle ihre Unterstützung leihen werde. Im letzten Jahre sei es möglich gewesen, eine Jugendgruppe ins Leben zu rufen, die dem Nachwuchs Gelegenheit gebe, „Aug' und Hand fürs Vaterland zu üben" und hineinzuwachsen in den alten Schützengeist. Er bitte die Eltern, dem Schützenbunde die schulentlassene Jugend zuzuführen.

Es folgte dann der Krönungsakt. Die beiden Majestäten hatten mit ihrem Hof auf dem Thron Platz genommen. Der stellv. Vereinsleiter überreichte dem König von Schützen Gnaden, Johann I., die Zeichen seiner Würde und bat um eine gnädige Regierung im Schützenbund Herne-Mark.

Dann erfolgte noch die Auszeichnung des Schützenbruders Bäckermeisters Wilhelm Bleckmann, der für seine 25jährige Zugehörigkeit mit dem Ehrendiplom und der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet wurde, wobei seine treue Mitarbeit und sein Eifer für den Bund besonders hervorgehoben wurden. Je einen Schützenorden erhielten die beim Vogelschießen so glücklich gewesenen Schützenbrüder Walter, Bojago, Hugendiek und Kucmi. Der Schützenkönig Johann I. bedankte sich für die ihm widerfahrenen Ehrungen und versprach, mit starker Hand zu regieren und auf das Wohl des Schützenbundes Herne-Mark bedacht zu sein. Es entwickelte sich dann eine frohe Festesstimmung, bei der die Konstantiner noch viel Fröhlichkeit im Kreise ihrer Schützen verleben durften.

Das Musikantenmädel

EIN ROMAN AUS DER HEIDE VON HEINO WILLBERG

Erstes Kapitel.

Der hochwürdige Herr Pfarrer des Dorfes Brackwedden, Herr Georg Rothardt, ein Greis, dessen schlohweißes Haar im seltsamen Widerspruch zu den blitzenden, kampfstarken Augen stand, hatte sich überwunden und war zu dem Rauschen-Bauer gegangen.

Jetzt stand er in der großen, niederdeutschen Bauernstube und wartete auf den alten Herrn.

Der Rauschen-Bauer, der nicht gut mit dem geistlichen Herrn stand, wußte immerhin doch, was er ihm schuldig war. Er ließ ihn bitten, sich eine Kleinigkeit zu gedulden, wusch sich und zog seinen Sonntagsrock an.

Einundachtzig Jahre alt war der Bauer, sein Haar war so weiß wie das des Geistlichen, seine Augen zeigten die große Ruhe, die ihm immer zu eigen gewesen war.

Das waren keine Kämpferaugen, nein, dazu wirkte der alte Bauer viel zu nüchtern, zu erdhaft, aber die unheimliche Ruhe, der unversiegbare Nerv hatte den Bauern [illegible] gefürchtetsten und gehaßtesten Manne der ganzen [illegible]nd gemacht.

Der Rauschen-Bauer begrüßte den Pfarrer. Als ihm der Geistliche die Hand drückt, fliegt dessen Blick über die straffe, sehnige Gestalt des alten Bauern, geht über das von tausend Runzeln bedeckte, ausgemergelte Gesicht. In den harten, unfreundlichen Augen des Bauern endet der Blick.

So sah der Rauschenbauer schon vor fünfzehn Jahren aus, muß der Pfarrer denken, als er damals die Gemeinde übernahm.

Sie nehmen Platz.

Die Magd bringt den kleinen Imbiß, der in Brackwedden bei dem Besuche des geistlichen Herrn üblich ist; es gehört zum guten Ton, daß der Pfarrer einen Bissen ißt und einen Schluck Wein nimmt.

Dann beginnt der Pfarrer.

„Ich muß mit Ihnen einmal sprechen, Rauschen-Bauer! Ich wollte es längst schon tun, aber ich habe immer gewartet und gehofft, daß Sie den Weg einmal zu mir finden."

Er bedient sich im Verkehr mit den Bauern immer des „Sie". Er hat gefunden, daß sich damit alles viel besser erledigen läßt. Das „Sie" schafft eine respektvolle Atmosphäre.

Der Rauschen-Bauer sieht den geistlichen Herrn erstaunt an, dann sagt er schwer: „Mein Sach' war immer in Ordnung, Herr Pfarrer!"

„Nein!" spricht Pfarrer Rothardt bekümmert. „Nein, Rauschen-Bauer, Ihre Sache war nie in Ordnung."

„Herr Pfarrer . . .!" In den Augen des alten Bauern blitzt es auf.

„Sie müssen mich heute schon einmal offen sprechen lassen, Rauschen-Bauer!" nimmt der geistliche Herr wieder das Wort. Die Abgeklärtheit des Seelsorgers gibt ihm die große Ueberlegenheit, der sich auch der Bauer beugen muß.

„Ich bin fünfzehn Jahre in Brackwedden als Seelsorger. Brackwedden liegt hier im Hannoverschen, wo sich Heide und Marschland stoßen. Karger Heideacker liegt dem fetten Marschboden gegenüber. Das Land war immer gleichmäßig verteilt bis vor zwanzig Jahren. In diesen zwanzig Jahren haben Sie systematisch den fetten Marschboden aufgekauft, haben die anderen Bauern mit zäher Beharrlichkeit auf die karge Heide abgedrängt. Das stimmt doch, Rauschen-Bauer?"

„Das ist wohl so, Hochwürden!" entgegnet der Bauer gleichmütig.

„Und warum haben Sie das getan, Rauschen-Bauer? Warum haben Sie Ihre Brüder so arm gemacht?"

„Warum, Hochwürden? Wenn sie verkaufen wollten, warum sollte ich nicht kaufen! Konnten nicht wirtschaften, ließen die Wirtschaften verloddern und mußten verkaufen."

„Das ist nicht wahr, Rauschen-Bauer!"

„Hochwürden!"

„Das ist nicht wahr", spricht der geistliche Herr abermals, und seine Stimme ist hart. „Ich habe Ihr Treiben fünfzehn Jahre beobachten können, ich habe versucht . . . den Opfern zu helfen! Meine Kräfte waren zu schwach! Ich weiß noch, wie Sie mit Krediten und Zinsen, deren Höhe beschämend war, den Trimm-Bauern fertiggemacht haben. Oder wissen Sie das nicht mehr?"

„Er ist zu mir gekommen und wollte Geld! Ich hatte Geld und gab es ihm. Er konnte die Zinsen nicht zahlen und das Geld auch nicht, als es fällig war. Soll ich mein Geld einbüßen! War hart genug verdient."

„Der Trimm-Bauer war ein fleißiger Mann! Das war er, bis ihm die Frau genommen wurde. Da trank er in seiner Verzweiflung. Sie merkten es, Sie haben gegen Ihre Gewohnheit die Nächte mit ihm zusammengesessen, haben mit ihm gespielt . . . bewußt haben Sie auf seinen Ruin hingearbeitet."

„Das ist Lüge! Er konnt' dabei auch gewinnen!"

„Beim Spiel gewinnt immer der, der das meiste Geld hat. Das waren Sie und das wußten Sie. Auf diese Weise haben Sie den Trimm fertiggemacht, den Bongert, den Hämmeling und wen alles noch. Alles ist mir ja nicht offenbar! Und jetzt haben Sie den letzten dran, den Luh-Bauern, den letzten, der noch auf dem fetten Lande sitzt. Hat Ihre Gier denn nie ein Ende?"

Der Rauschen-Bauer stand ungestüm auf.

Er schlug auf den Tisch und sagte hart: „In meinem Haus, auf meinem Hof lasse ich mich nicht beleidigen, Herr Pfarrer!"

Der geistliche Herr erhob sich langsam.

„Ich will Ihnen nur noch eins sagen, Rauschen-Bauer! Ich komme vom Luh-Bauern. Er hat mir gesagt, daß er bei Ihnen 1800 Taler Spielschulden hat. Er hat mir versprochen daß er nie wieder eine Karte anrührt, und daß er dem Rauschen-Bauer diese Spielschuld nie zahlen wird."

„Der ehrlose Schuft!" knirschte der Bauer.

„Sie wissen, daß Spielschulden nicht einklagbar sind, Rauschen-Bauer! Mögen Sie ihn ehrlos schelten: er wird wenigstens Haus und Hof erhalten, wird seine Familie nicht unglücklich machen!"

„Und ich werd' ihn trotzdem verklagen! Ich hab' ein Zahlungsversprechen in den Händen, einen Schuldschein!"

„Den werden Sie mir aushändigen, Rauschen-Bauer!"

„Nie!" schrie der Bauer außer sich.

„Sie werden mir ihn aushändigen, Rauschen-Bauer", sprach der geistliche Herr hart. „Sonst wird das Gericht untersuchen, ob der Rauschen-Bauer . . . immer mit ehrlichen Karten gespielt hat."

Es sah aus, als wollte sich der Rauschen-Bauer auf den Pfarrer stürzen. Seine Augen waren geweitet und drohten entsetzlich. Seine Hände, die die Tischlampe gefaßt hatten, zitterten, und die Brust ging stoßhaft.

„Sie waren so unvorsichtig, Ihre Karte in der Schenke vom Bütt liegen zu lassen. Die Karte ist in meine Hände gelangt. Und ich habe sie untersuchen lassen. Es ist eine Falschspielkarte. Sie ist gezinkt!"

Das Wort saß. Der alte Bauer wurde weiß wie eine Wand und suchte nach Worten. Sein Atem pfiff.



Auch die Mark ist schön

Vielen ist das Wort von des Reiches Streusandbüchse geläufig, doch seitdem es ausgesprochen wurde, ist eine lange Zeit vergangen. Heute bietet die Mark, die Wiege Preußens, freundliche Bilder von Seen und Wäldern dar, die an fruchtbare Aecker grenzen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Geben Sie mir den Schuldschein!" sprach der Geistliche hart.

Lange stand der Alte bewegungslos am Tisch mit pfeifendem Atem, dann verließ er den Raum und brachte ein Stück Papier.

Der Pfarrer überlas es, zerriß es dann und warf die Fetzen in den Kamin.

Dann sah er den Rauschen-Bauer an, der seinem Blick auswich.

„Und nun noch eins! Ihre Enkelin hat mich besucht. Sie hat mir ihr Herz ausgeschüttet. Sie schafft und arbeitet gern. Sie hängt an Haus und Hof, aber sie ist jung und liebt die Musik. Warum verbieten Sie ihr das Singen? Warum wollen Sie Ihrer Enkelin nicht erlauben, das Lautenspiel zu erlernen?"

„Sie ist . . . noch sehr jung, Herr Pfarrer!"

„Das ist gut! Sie will nicht Unbilliges! Sie schafft und ist fleißig, ein so junges Geschöpf will auch einmal eine Freude haben. Sie haben sie sogar einmal geschlagen, als sie gesungen hat. Warum tun Sie das?"

„Warum? Ich will nicht, daß sie nach ihrem Vater gerät! Ihr Vater . . . mein Sohn . . . der draußen vor den Leuten um Geld spielt, ein Musikant . . . ist ein . . . ein Vagabund."

„Ihr Sohn ist ein großer Künstler, Rauschen-Bauer, der mit seinem Spiel Tausenden und aber Tausenden von Menschen Freude gibt. Sie sollten stolz auf ihn sein."

„Ich habe nur einen Sohn, Hochwürden! Und der Hof braucht einen Herrn, wenn ich tot bin!"

„Ich verstehe Ihren Schmerz, Rauschen-Bauer, aber Sie müssen sich dreinfinden, daß jeder Mensch das Recht hat, seine Straße zu gehen."

„Nein, nein!" knirschte der Bauer. „Nie werd' ich das! Und das ist wider die Natur! Ein Apfelbaum wirft Samen, und immer wieder wird aus ihm ein Apfelbaum und nimmer etwas anderes."

„Ich denke daran, daß ein Quittenbaum, wenn er veredelt wird, auch Zwetschen tragen kann. Doch nicht weiter. Der Vergleich stimmt nicht, Rauschen-Bauer! Der Mensch auf Erden soll das Ebenbild Gottes sein, er soll streben, es zu werden, und unser höchstes Verdienst wird immer sein, den Nächsten zu beglücken. Das tut Ihr Sohn auf seine Weise. Der Herrgott legte die Kunst in ihn. Er war's, der ihn hieß, einen anderen Weg zu gehen. Gleicht er's nicht aus, ließ er nicht Ihres Sohnes Tochter eine gute Schafferin auf Ihrem Hofe werden? Sie wird keine schlechte Bäuerin werden. Ich rate Ihnen gut, Rauschen-Bauer, nehmen Sie ihr nicht die Freude am Schaffen, Jugend muß viel Freude haben, um zu lernen, wie man das Leben zwingt."

Er nickte dem Bauern noch einmal zu, dann verließ er die Stube.

* * *

Lori Rauschen war die Enkelin des Bauern.

Als vor mehr als zwanzig Jahren der Sohn des Rauschen-Bauern, Ludwig, seinem Vater erklärte, daß er den Künstlerberuf einzuschlagen gedenke, daß er aufs Konservatorium wolle, um Musik zu studieren, da tobte der Rauschen-Bauer wie ein Wahnsinniger und erklärte dem Sohne, daß ihm der Hof ewig verschlossen sei, wenn er sein Vorhaben durchführe.

Der Sohn besaß des Vaters harten Schädel. Er gab nicht nach und er gewann die Unterstützung der Mutter, die ihm ihr kleines Vermögen übereignete, das ihm ein sorgenfreies Studium zuließ.

Die Bäuerin liebte den Sohn, sie war so hart wie der Bauer, sie haßte den Gatten, der sie um alle Sehnsucht ihres Herzens betrogen hatte, aber an dem Sohne hing sie mit aller Liebe, der ein Mutterherz fähig ist.

Der Sohn ging und wurde ein Künstler. Der Name Ludwig Rauschen war bald in der ganzen Musikwelt bekannt: Ludwig, bei dem sich Genie und Fleiß vereinten, wurde einer der glänzendsten Virtuosen seiner Zeit.

Ein paar Jahre vergingen. Die Mutter erfuhr, daß der Sohn geheiratet habe und sich auf einer Konzertreise befinde, die ihn durch die halbe Welt führte.

Ein Jahr später kam der Sohn auf den Hof und brachte sein Kind mit. Der Bauer tobte und wollte ihm den Zutritt zum Hof verweigern, aber da trat die Bäuerin dazwischen, und sie setzte es durch, daß dem Sohne Gastfreundschaft widerfuhr.

Der Sohn erzählte, daß sein Weib nach kurzer Ehe plötzlich gestorben sei und bat die Mutter, sein Kind aufzuziehen. Die Mutter sagte zu, und dankbar schied der Sohn, wissend, daß sein Kind in den besten Händen war.

Der Bauer mied das Kind, er sah es nie an, gönnte ihm nicht Blick und Wort, acht Jahre lang, bis er sich scheinbar mit der Enkelin aussöhnte, denn er stellte fest, daß Lori für alles, was den Hof anging, ein großes Interesse zeigte.

Schon als Schulkind wurde sie eine eifrige Schafferin, und der Bauer, obwohl immer hart und mürrisch, schien sich mit ihrem Dasein ausgesöhnt zu haben.

Frau Bertha war glücklich über ihre Enkelin, und alle Liebe ihres Herzens gab sie dem Kinde. Sie wehrte so manchen harten Schlag von der Enkelin ab.

Das Bauernblut schien sich bei Lori wieder durchgesetzt zu haben; aber als sie sechzehn Jahre alt geworden war, da begann sie plötzlich zu singen. Sie hatte eine hübsche warme Naturstimme, und wenn sie allein war, dann jubilierte sie wie eine Lerche.

Wegen ihres Singens gab es dann später öfter einen häßlichen Auftritt mit dem Großvater. Der Rauschen-Bauer haßte Musik und Gesang, er jagte jeden Musikanten, der sich auf den Hof wagte, rücksichtslos hinaus. Einmal hetzte er die Hunde auf ein paar böhmische Wandermusikanten, und es wurde ein teurer Spaß für ihn. Er kam damals mit Mühe und Not am Gefängnis vorbei, mußte schweres Geld zahlen, denn der eine Musikant lag achtzehn Wochen im Krankenhaus.

Lori war ein hochgewachsenes, schlankes Mädchen mit dem schönsten Blondhaar, das man sich denken konnte. Zwei lebensfrohe, strahlende Augen waren in dem ebenmäßigen reizvollen Gesicht.

Sie war groß und kräftig und eine tüchtige Schafferin, etwas erdhaft Gesundes ging von ihr aus. Alle liebten sie, und die Zahl der Burschen, die sie begehrten, war eine große. Aber doch wagten sie sich nicht recht an sie heran, denn . . . sie war doch so anders als die Mädchen im Dorfe. Sie war gescheiter, feiner, gebildeter. Ihr reger Geist suchte dauernd nach Betätigung.

Sie las viel und lernte, soweit es die schwere Arbeit zuließ.

Da starb die Großmutter. Das war vor zwei Jahren. Und seitdem hatte Lori nicht mehr viel gute Stunden auf dem Hofe.

Als sie der Bauer einmal auf dem Felde ertappte, als sie fröhlich vor sich hinsang, kam es zu einer heftigen Szene. Der Bauer verbot es ihr, Lori muckte auf und sagte, das wäre ihre Sache.

Da ging der Bauer auf sie los, als wolle er sie erwürgen. In ihrer Angst faßte das Mädchen nach der Heugabel, und der Bauer wich zurück.

Von dem Tage an war's aus. Der Bauer nannte sie nur noch das „Musikantenmädel" und schien sie zu hassen.

* * *

Lori steht hochaufgerichtet vor dem Großvater.

„Du warst bei dem Pfarrer?" spricht der Alte kurz.

„Ja!"

„Und . . . und hast ihn gebeten, daß . . . der Pfarrer für dich ein Wort einlegt . . . daß du singen kannst . . . he . . . und Musik willst du machen . . . auf der Laute . . . ja so hat er gesagt!"

„Ja, ich habe Hochwürden drum gebeten!" spricht Lori trotzig.

Sie sieht deutlich, wie die Adern an den Schläfen des Großvaters schwellen, Zorn, maßlose Wut ist in seinen Blicken, als er jetzt mit den knochigen Händen auf sie zukommt.

„Du . . . du . . . du Musikantenmädel . . . du Bettel du! Wenn du noch einmal zu . . . zu dem Pfarrer gehst . . . ich erwürg' dich!"

Das Mädchen bleibt ganz ruhig. Sie spürt mit einem Male einen Mut im Herzen, den sie früher nicht kannte. Sie kennt ihre Kräfte.

„Ich arbeit'!" spricht sie. „Ich schaff' wie eine Magd! Und ich tue es gern. Ich liebe deinen Hof und häng' an dem Hof! Aber ich bin jung! Es ist so furchtbar auf unserem Hof! Kein Lachen . . . kein gutes Wort . . . kein Lied erklingt . . . wie auf einem Totenhofe ist's bei uns! Ich halt' das nicht mehr aus! Wenn du mir das alles vorenthältst, Großvater . . . dann treibst du mich fort vom Hof, dann kann ich hier nicht mehr schaffen! Dann muß ich meinem Vater schreiben, daß er mich holt!"

Hart lacht der Alte auf und nickt ihr zu:

„Lauf doch fort! Musikantenmädel? Was kann aus dem werden? Hahaha . . . schreib' doch deinem Vater, daß er dich holt! Mag dich nicht mehr hier sehen, wenn du wider mich bist! Das merk' dir . . . solange ich atme . . . und . . . und ich werd's noch lange . . . ich werde . . . hundert Jahre alt! Ich sterb' nicht . . . solang' ich atme . . . solang' gibt's kein Lied . . . gibt's keine Teufelsmusik auf meinem Hof!"

Draußen schlagen die Hunde an.

Und mit einem Male hören sie vom Hofe die Klänge einer Harmonika, und eine weiche Männerstimme singt:

„Ich bin so weit von dir
Von meiner Heimat fort,
Doch blieb im Herzen mir
Der Sehnsucht tiefes Wort.
Und wo ich immer bin,
Nie kommt mir aus dem Sinn
Daß ich ein Kind der Heide bin."

Lori starrt auf den Großvater. Der Rauschen-Bauer lauscht und ist mit einem Male totenblaß geworden. Sie sieht, wie er zittert und gegen die Wand taumelt.

Sekundenlang lehnt er bewegungslos an der Wand. Mit einem Male kommt Leben in die regungslose Gestalt. Ein Schrei klingt aus des alten Bauern Munde, der nichts Menschliches an sich hat, und dann stürzt er wie ein Rasender an Lori vorbei.

Lori läuft ihm nach, sie ahnt Unheil.

Sie sieht den Musikanten auf dem Hofe stehen. Es ist ein schlanker junger Mensch, aber eine kraftvolle Gestalt, mit gelocktem Haar und guten, hell leuchtenden Augen.

Der Musikant singt eben den Refrain:

„Du meine Heide
Im dunklen Blütenkleid,
In Freud' und Leid
Zu all' und jeder Zeit.
Bei Tage und bei Nacht
Hab' ich an dich gedacht."

Da sieht er den alten Bauer wie einen Betrunkenen auf sich zustürzen. Das Spiel unterbricht.

Der Rauschen-Bauer hält jäh im Laufe inne, er bleibt stehen und starrt auf den Musikanten.

Er zittert am ganzen Körper und hält die Hand vor die Augen, als wollte er sie vor dem Anblick des Musikanten schützen.

„Das . . . Lied . . . das Lied!" schreit er dann. „Wer . . . wer hat dich das Lied gelehrt?"

Der junge Musikant schüttelt den Kopf beim Anblick des fassungslosen Bauern.

„Meine Mutter hat es mich gelehrt! Es war meines Vaters Lieblingslied!"

Mit brennenden Augen starrt der Alte auf den Musikanten.

„Wer bis. du . . .?" stößt er hervor.

„Ich bin Franzl Korbel!" spricht der junge Mann ruhig. Aber im nächsten Augenblick erschrickt er über die Worte. Der Bauer stößt einen gurgelnden Schrei aus und bricht zusammen. Lori und der Großknecht, der mit herbeigeeilt ist, fangen den Ohnmächtigen auf.

Sie tragen ihn in die Kammer und legen ihn aufs Bett. Langsam kommt er zu sich, sieht sich im Zimmer um und stößt hervor: „Ist . . . ist . . . er fort?"

„Er steht noch auf dem Hof, Großvater!" spricht das Mädchen rasch. „Ich will ihm sagen, daß er gehen soll."

„Ja . . . ja! Er soll gehen! Gehen . . .! Und . . . aber . . . Lori . . . gib . . . ihm zehn Taler! Hörst du? Zehn Taler! Aber . . . er soll nie wiederkommen . . . hörst du . . . nie . . . nie wiederkommen!"

Lori ist fassungslos, aber sie nimmt sich zusammen.

„Wie du es willst, Großvater!"

Sie geht zur Truhe und nimmt das Geld heraus. Dann geht sie auf den Hof und schreitet auf den Musikanten zu. Sie wird rot, als sie der Blick des Mannes trifft.

„Sie werden nicht verstehen, warum der Bauer . . . durch Ihr Lied . . . durch Sie selber . . . so erschüttert worden ist!" spricht Lori stockend. „Ich weiß es selber nicht! Aber . . . Großvater . . . er läßt Sie bitten . . . zu gehen! Und Sie sollen nicht wiederkommen . . . und das Lied nicht wieder spielen! Ich weiß nicht warum! Und die zehn Taler soll ich Ihnen geben!"

Da schüttelt der Musikant den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Knapper, aber sicherer Sieg der Westfalia

Der Herner Sturm immer noch das Schmerzenskind der Mannschaft. – Spielerisch besser als Herten. – Es hapert sehr mit dem Torschuß.

Westfalia Herne – Spielvg. Herten 1:0 (0:0)

Reichlich knapp fiel abermals der Herner Sieg aus, dabei waren die Westfalen weit besser als das Ergebnis besagt. Trotzdem der Gegner nicht schlecht war, im Kopfspiel besser wirkte als die Gastgeber, hatten diese weit mehr klare Chancen als die Besucher. Unter einer leichten Herner Ueberlegenheit stand das ganze Spielgeschehen. Die Gastgeber kombinierten auch gestern im Sturm viel gefälliger als die Hertener, im Felde sah sich das Herner Stürmerspiel wohl vertrauenerweckend an,

aber im Strafraum war es mit der Stürmerherrlichkeit vorbei,

betätigte sich der Herner Sturm mehr als Stürmchen, es war nur ein schwaches Säuseln, dem natürlich das gute Hertener Schlußdreieck nach Herzenslust in die Parade fuhr. Gewiß arbeitete sich der Herner Sturm öfter sehr gut durch, aber dann stand im Hertener Rahmen ein Schlußmann, der über den Durchschnitt stand und geistesgegenwärtig zu handeln verstand. Die treibende Kraft in der Herner Fünferreihe war der Halbrechte, der von dem Halblinken vortrefflich unterstützt wurde. Die beiden Außenstürmer hielten zu wenig Platz, der Linksaußen verlegte sich nur auf die Hereingabe von Flanken, anstatt in einigen Situationen auf eigene Faust zu handeln und mit kräftigen Torschüssen aufzuwarten. Der Mittelstürmer hat uns in den bisherigen vier Meisterschaftsspielen nicht gefallen können. Das ewige Ballannehmen mit dem Rücken zum gegnerischen Tor hin ist ein Mangel, durch den das Herner Stürmerspiel an Schnelligkeit verliert.

Vielfach war gestern der Herner Mittelstürmer Angriffsabbauer anstatt -aufbauer.

Vielleicht versucht man es doch mal wieder mit dem Halblinken als Mittelstürmer, wenn der Halbrechte die Sturmführung nicht übernehmen will. Der Rechtsaußen war gestern ein ganz klein wenig besser als in den letzten Treffen. Dann und wann gab es doch schon ein Loslösen vom Gegner, dann und wann langte es auch zu Flanken. Bester Mann in der Läuferreihe war unstreitig der linke Läufer, das Abspiel war genau und schnell, ob mit dem Fuß oder dem Kopf. Mittelläufer und rechter Läufer tändeln noch zuviel, sobald sie im Besitze des Leders sind. Hierdurch ging auch gestern öfter sehr viel Zeit verloren, in der sich die gegnerische Hintermannschaft immer wieder sammeln konnte und so das Herner Stürmerspiel bis zur erfolgreichen Vollendung erschweren half. Das Schlußdreieck war vielleicht nicht ganz so gut als letzten Sonntag, was aber wohl daran gelegen hat, weil im Herner Gehäuse Sabota fehlte, der durch Piotrowski ersetzt war. Was wir von dem Neuling sagen, war gut, allerdings wurde er nicht wie sein Gegenüber auf eine derartig harte Probe gestellt. Sabotas Verletzung ist noch nicht behoben, sein Unterarm wird heute morgen durchleuchtet, da sich noch immer Schmerzen einstellen, die vielleicht auf eine Knochensplitterung hindeuten. Jedenfalls befand sich unter den etwa 500 Besuchern auch der Gaufußball-Fachwart Gillmann aus Hamm, um sich das Herner Schlußdreieck mit Sabota, Krüger und van Haren anzusehen, das bekanntlich in Aussicht genommen ist, am 25. Oktober in Enschede gegen Osthalland mitzuwirken. Vielleicht dürfen wir bei dieser Gelegenheit auch auf Hernes Halbrechten hinweisen, der es auf Grund seiner augenblicklichen Form doch wohl verdient hätte, einmal zu höheren Ehren berufen zu werden.

Wir sind der Ueberzeugung, wenn Joswiak mit besseren Spielern gepaart wird, daß er dann auch viel besser als sonst zur Geltung kommen wird.

Sein Arbeitseifer, seine vorbildliche Ruhe, sein glasharter Schuß lassen ihn für höhere Aufgaben schon seit längerer Zeit reif erscheinen. Ein Versuch kann unseres Erachtens kaum fehlschlagen. Wir denken hierbei wohl daran, daß Joswiak nicht der jüngste Aktive ist, aber im Länderspiel gegen Polen haben die Senioren Euler von Köln und Rodzinski von Hamborn auch nicht versagt, sie waren vielmehr die klaren Köpfe, die die Situation beherrschten und so ihrer Elf Rückhalt gaben.

Bei den Gästen sah man ein vorzügliches Schlußdreieck, aus dem der Tormann noch besonders hervorragte. Ebenfalls gut war der Mittelläufer Niederhausen, während der linke Läufer Schaar längst nicht die Form wie im letzten Jahr zeigte. Im Sturm war die rechte Seite etwas besser als die linke, während der Mittelstürmer sich verschiedentlich selbst im Wege stand. Der Leiter brachte das Treffen auf seine Art gut über die Distanz.

Die Herner waren auch gestern verhältnismäßig schnell im Bilde, sie tauchten schon bald vor des Gegners Tor auf, wo aber der Herner Mittelstürmer abermals mit tödlicher Sicherheit weit neben das Tor trat. Eine leichtere Ueberlegenheit der Westfalen war auch für die Zukunft zu erkennen, wobei sich aber die Herner Stürmer im gegnerischen Strafraum selbst verspielten. Vor allen Dingen der Mittelstürmer war ziemlich aufgeregt, so daß klare Torschüsse eine Seltenheit blieben. Die Hertener Angriffe waren vorerst noch ungefährlich, trotzdem sie mehrere Ecken erzielten. Erst nach 35 Minuten Spielzeit mußte Hernes Torwart einen sehr scharfen Schuß des Hertener Rechtsaußen meistern. Wenn es auch für die Folge vor dem Gästetor gefährlicher als vor dem Herner Tor wurde, Erfolge fielen nicht bis zum Pausenpfiff.

In der zweiten Halbzeit kamen die Herner nach fünf Minuten Spielzeit aus einer Ecke zum Tor des tages,

indem der Rechtsaußen den abgewehrten Ball im Nachschuß verwandelte.

Vorübergehend drängten die Gäste stärker, so daß sich Hernes Schlußstaffeln über Arbeit nicht beklagen konnten. Anderseits bemühten sich die Herner Stürmer um einen Angriffsaufbau, der hier und da erfolgreich zu werden versprach. Der Linksaußen schoß knapp neben das Tor, ebenso der Halbrechte knapp über den Querbalken. Schüsse, die dann doch noch aufs Hertener Tor kamen, wurden, auch wenn sie ansehnlich plaziert geschossen waren, eine sichere Beute des Schlußmannes, der um diese Zeit dafür sorgte, daß keine Herner Treffer mehr fielen. In den letzten fünf Minuten setzte Herten nochmals alles auf eine Karte. Der Ausgleich lag auch einmal in sehr greifbarer Nähe, als Hertens Mittelstürmer wohl zwei Meter vor dem Herner Tore stehend noch mit dem Ball herumfummelte, anstatt einzuschießen. Jedenfalls waren beide Sturmreihen zu schwach, um an dem 1:0-Ergebnis noch etwas ändern zu können. Zwei ehrlich verdiente Punkte durften die Westfalen am Schluß des Treffens kassieren. Nächsten Sonntag spielt man hier in Herne gegen Erle, das gestern Germania Bochum nur mit 4:0 besiegte. Wir kommen da nicht mehr ganz mit, jedenfalls sind die Westfalen durch das Ergebnis hinreichend gewarnt. Ein äußerst spannendes Treffen scheint in Aussicht zu stehen.

Tabelle der Gauliga

Stand vom 27. September.

Westfalia	4	2	1	1	3:2	5:3
Erle 08	2	2	0	0	6:1	4:0
Germania Bochum	4	2	0	2	6:10	4:4
Tus Bochum	3	1	1	1	7:6	3:3
Sp. Vg. Herten	3	1	1	1	6:4	3:3
Hüsten 09	3	1	1	1	3:4	3:3
Sp. V. Höntrop	2	0	2	0	3:3	2:2
Rotthausen	3	0	2	1	5:6	2:4
Schalke 04	—	—	—	—	—	—
Borussia	2	0	0	2	1:4	0:4

Bezirksklasse

Tura Altenvörde — Tgmd. B.-Ehrenfeld 1:1 abgebr.
Westfalia Bochum — STV Werne ausgefallen
SC 06 Dahlhausen — Witten 92 2:4

Die obigen drei angesetzten Spiele der Bezirksklasse kamen nur zum Teil zum Austrag. Lediglich Witten konnte in Dahlhausen zwei Punkte holen. — Das Ehrenfelder Spiel mußte wegen Regen abgebrochen werden. — Westfalia Bochum gegen Werne fiel ganz dem Wetter zum Opfer.

*

Dortmund:

Arminia Marten — BuBV Mengede ausgef.	
BC Bövinghaus. — Allemannia Dortmund ausgef.	
DSC Hagen — Unna 08	2:1
BV Brambauer — Union Hafpe ausgef.	
Hagen 72 — Castrop 02	2:5
SC Hörde — Sportfreunde Dortmund	1:2

Münster:

Westfalia Ahlen — Gronau 09 ausgef.	
Münster 08 — SuS Recklinghausen	2:1
Rheine 09 — Preußen Münster	3:4
SV Erkenschwick — SuS Ahlen	3:1
SuS Hüls — BV Rheine 1:0 abgebr.	

Minden:

Westfalia Brackwede — SuS Herford	0:2
Arminia Bielefeld — Bielefeld 06:07	9:2
SpVgg. Schildesche — SuS Geseke	3:1
VfB. Bielefeld — Paderborn 08	8:0
Teutonia Lippstadt — SuS Herford ausgef.	

Arnsberg:

SpVgg. Olpe — Jahn Werdohl	0:0
Lüdenscheid 08 — Klafeld-Geisweid ausgef.	
RSV Eiserfeld — Sportfreunde Siegen	5:2
SV Herdringen — Arnsberg 09	6:1
BC Siegen — SuS Menden	3:1
VfB. Weidenau — Hemer 08	2:2

1. Kreisklasse

Germania Herne übernimmt die Tabellenführung

Holthausen siegt in Holsterhausen. — Sodingen erneut geschlagen. — Teutonia Riemke — Fortuna Herne fiel aus. — Ebenso Preußen Wanne — BV Herne-Süd.

BV Herne-Süd — Preußen Wanne ausgefallen
SpuSp Gerthe — Germania Herne 0:4
Teutonia Riemke — Fortuna Herne ausgefallen
Reichsbahn Wanne — SpV Sodingen 4:2
Jahn Holsterhausen — Rasensport Holthausen 2:4
Phönix Bochum — Wanne 11 ausgefallen

SpuSp Gerthe — Germania Herne 0:4 (0:1).

Mit einem klaren Sieg kehrten die Herner aus Gerthe heim. Man hatte sich von dem Können des Gastgebers mehr versprochen, denn was die Elf gestern zeigte, war nichts Besonderes. Es mag wohl daran gelegen haben, daß durch den Regen der Platz recht schlüpfrig und tief war. Jedenfalls fanden sich die Herner auf diesem Boden besser zurecht und legten den Gerthern ein Spiel hin, daß diesen auch nicht eine Chance blieb. Ganz groß waren bei den Rotweißen der Lauf und die Hintermannschaft. Besonders Kaiser und Tillmann waren glänzend auf dem Posten. Aber auch die Nebenleute standen ihren Mann und fütterten den Sturm mit Vorlagen. Hier war Wiegand die treibende Kraft. Germania war in beiden Halbzeiten durchweg überlegen und diktierte das Tempo. Die Herner haben diesen bedeutungsvollen Sieg sowohl auf Grund der spielerisch besseren als auch der taktisch reiferen Leistung hereingeholt. Sie stellten sich von Anfang an taktisch richtig ein, legten sich mit einem Elan ohnegleichen ins Zeug und hatten hiermit einen klaren Erfolg. Kaminski 1 sorgte für den ersten Treffer, der bis zur Pause auch der einzige bleiben sollte, obschon die Gäste mehrere Chancen hatten. Aber die Stürmer konnten in dem Schlamm oft den Ball nicht weiterbefördern. Auch nach dem Wechsel spielten die Germanen flüssiger. Nach etwa 10 Minuten erhöhte Kaminski 2 mit schönem Schuß auf 2:0. Die Herner drängten nun den Gastgeber in einem einzigen Fight in seine Spielhälfte zurück, vor dessen Tor sich turbulente Szenen abspielten. Immer wieder wurde es vor dem Gerther Tor brenzlig. Vor allen Dingen die rechte Herner Stürmerreihe vermochte sich immer wieder durchzusetzen. Zwei weitere Erfolge durch Wiegand und Willenberg in kurzer Aufeinanderfolge stellten das Spiel 4:0 zugunsten der Gästeelf. Auch die letzte Widerstandskraft der Gerther war mit dem vierten Treffer gebrochen. Diese 45 Minuten der zweiten Halbzeit waren für die Gerther Mannschaft mehr als ein dunkler Punkt. Sie ließen immer wieder die Frage aufkommen: Wie konnte diese Mannschaft Herne-Süd auf eigenem Platze schlagen? Sie mögen wohl einen schwarzen Tag gehabt haben, aber das läßt an der Feststellung nicht vorbeikommen, daß die Gerther rein gar nichts zeigten und es dem Glück zu verdanken haben, daß der Sieg der Herner nicht noch höher ausfiel. Durch diesen Sieg bewiesen die Herner, daß sie sich scheinbar für dieses Jahr etwas vorgenommen haben.

Jahn Holsterhausen — Rasensp. Holthausen 2:4 (0:3).

Etwas unerwartet kam obiges Spiel dennoch zum Austrag und endete mit einem glänzenden Siege der Holthauser. Das hätte wohl niemand erwartet, am allerwenigsten die Holsterhausener. Die Holthausener hatten in letzter Stunde noch 8 gesperrte Spieler ihrer 1. Mannschaft spielberechtigt erhalten, und damit hatte die Mannschaft stärksten Rückhalt bekommen. Das ausgezeichnete Material der Holthausener schlug auf dem gefährlichen Boden der Gastgeber eine vorzügliche Klinge, und ehe sich die Holsterhausener versahen, lagen sie schon mit 3:0 im Nachteil. So blieb das Ergebnis auch bis zum Seitenwechsel. Nach der Halbzeit wurde das Spiel verteilter, aber Holthausen verhinderte wachsam jeden Versuch der Gastgeber, selbst erhöhten sie aber auf 4:0. Im Gefühl des sicheren Sieges ließen sie etwas nach, und Holsterhausen kam zum Ehrentor. Alle weiteren Versuche Holsterhausens, das Ergebnis zu verbessern, scheiterten vorerst, in der Schlußminute kamen sie aber noch zum zweiten Tor. Wir wollen hoffen, daß die Holthausener sich weiterhin so gut halten. Seitensprünge darf es nicht mehr geben, bei einer solchen Mannschaft hat man hartes Spiel doch gar nicht notwendig. Wie es gestern war, so muß es immer sein.

Reichsbahn Wanne — Sodingen 4:2 (2:1)

Zwei Sodinger Spieler über Bord.

Die Schuld an dieser Niederlage ist den Sodingern selbst zuzuschreiben. Es muß eben Verlustpunkte geben, wenn erst in letzter Minute Spieler in die erste Mannschaft eingereiht werden müssen. Das Spiel der Reichsbahnelf konnte durchweg gefallen, wenn auch der Platz in beiden Spielhälften spielunfähig war und sämtliche Spieler bis an die Knöchel im Morast herumwaten mußten, so entwickelte sich auf beiden Seiten doch ein ansprechendes Spiel.

Mit dem Anstoß der Sodinger kam das Leder ins Rollen. Eine kleine Ueberlegenheit brachte ihnen auch in der 3. Minute den ersten Erfolg. Kurz darauf fielen mehrere Ecken, die unausgenutzt blieben. In der 30. Minute konnten die Reichsbahner den Ausgleich schaffen. Einige Minuten später erhöhten die flotten Mannen vom Flügelrade auf 2:1.

Nach der Pause war Sodingens Mannschaft umgestellt. Jetzt erfolgte Angriff auf Angriff auf das Wanner Tor, jedoch ohne einen Erfolg verbuchen zu können. Anders bei den Reichsbahnern. Ein gut durchdachter Durchbruch brachte ihnen das dritte Tor. Im weiteren Spielverlauf kamen unsportliche Szenen auf, so daß der Schiedsrichter zwei Sodinger des Platzes verweisen mußte. Unseres Erachtens wäre diese Maßnahme bei dem Gastgeber auch angebracht gewesen. In den letzten Spielminuten holte Sodingen durch einen Elfer ein zweites Tor auf, während die Wanner mit einem weiteren Tor den Sieg sicherstellten. Den Sieg über die Sodingen können die Reichsbahner als einen Achtungserfolg werten, da sie als Neuling einem Routiner eine Niederlage beibrachten. Ihre Freude über den Sieg ist durchaus berechtigt.

Germania Herne	3	3	0	0	11:2	6:0
SpuSp Gerthe	4	3	0	1	11:9	6:2
Teutonia Riemke	3	2	1	0	7:4	5:1
Preußen Wanne	3	2	0	1	8:4	4:2
Rasensp. Holthausen	4	2	0	2	11:14	4:4
Jahn Holsterhausen	4	1	1	2	8:10	3:5
Reichsbahn Wanne	2	1	0	1	6:5	2:2
Wanne 11	2	0	2	0	2:2	2:2
BV Herne-Süd	2	1	0	1	4:4	2:2
Phönix Bochum	3	1	0	2	7:12	2:4
Fortuna Herne	2	0	1	1	3:5	1:3
VfB Gerthe	3	0	1	2	4:9	1:5
SpV Sodingen	3	0	0	3	4:10	0:6

2. Kreisklasse

Constantin Herne setzte sich an die Spitze

Schwarz-Weiß Herne, Viktoria Herne und auch Constantin Herne siegten in ihren Punktespielen.

Schwarz-W. Herne — BV Gerthe-Hiltrop 6:1 (3:0)
Viktoria Herne — Rasensport Wanne 2:0 (0:0)
Tus Carolinenglück — Hansa Herne ausgef.
Fortuna Wanne — BC Hordel ausgef.
Constantin Herne — Constantin Bochum 4:0 (2:0)

Schwarz-Weiß Herne — BV Gerthe-Hiltrop 6:1

Die Schwarz-Weißen stellten ihre Formverbesserung deutlich unter Beweis und legten die Gerther abermals herein. In den Reihen der Herner wirkte der ehemalige Germane Pitrowski mit, welcher auch drei Tore trat und dann verletzt ausschied. Zu bewundern war in diesem Spiel der unbeugsame Siegeswille der Herner, welche unter keinen Umständen den Anschluß an die Tabellenspitze verlieren wollten. Das Spiel begann gleich mit großen Angriffen der Herner, und ihrem Mittelstürmer war es vergönnt, gleich in den ersten fünf Minuten zwei Tore zu treten. Diesen Vorsprung erhöhte derselbe Stürmer wenige Minuten später auf 3:0. Das Spiel wurde nun verteilter. Die Gerther wurden unnötig hart, aber der Leiter des Spieles übersah bei den Gerthern manchen Fehler. Mit 3:0 wurden die Seiten gewechselt. Der Herner Mittelstürmer mußte nun verletzt ausscheiden. Aus einem Strafstoß heraus kamen die Gerther zum Ehrentor, dann aber hatten nur die Herner das Wort. In der 15. Minute erzielten die Herner das 4. Tor. Dann wehrten sich die Gerther bis kurz vor Schluß sehr tapfer, aber in den letzten fünf Minuten mußten sie sich noch zwei Treffer von dem Herner Linksaußen und dem Rechtsaußen gefallen lassen.

Viktoria Herne — Rasensport Wanne 2:0.

Unerwartet harten Widerstand leistete Rasensport Wanne den Kanalleuten. Der Platz war nicht in bester Verfassung und behinderte das Spiel sehr stark. Eine ganze Halbzeit hielten die Wanner dem Tempo stand, dann aber hatten sich die Herner auf ihr Flachspiel umgestellt und gleich hatten die Wanner ausgespielt. In der 20. Minute verwandelte Viktorias linker Läufer einen verhängten Elfmeter, nachdem der Herner Rechtsaußen einen Elfmeter in der ersten Halbzeit nicht verwandeln konnte. Fünf Minuten vor Schluß war der Herner Mittelstürmer abermals erfolgreich. Viktoria hatte damit einen verdienten 2:0-Sieg erfochten. Dem Spielverlauf nach hätte der Sieg höher ausfallen müssen, aber auf dem schlechten Boden fanden sich die Herner nicht zurecht.

Constantin Herne — Constantin Bochum 4:0.

Für eine Riesenüberraschung sorgten in diesem Spiel unsere Constantiner. Das hätte niemand erwartet, daß sie ihre Namensvettern aus Bochum so glatt schlagen würden, uns aber wurde die starke Formverbesserung der Herner damit erneut bestätigt. Die Gäste hielten wohl 35 Minuten das Tempo durch, dann aber kamen die Herner durch einen Alleingang ihres Rechtsaußen in Führung, damit war der Bochumer Widerstand schon gebrochen. Zwei Minuten später erhöhte Hernes Mittelstürmer auf 2:0, und mit diesem Ergebnis ging es in die Halbzeit. Vier Minuten nach der Halbzeit erzielte der Herner Halbrechte den 3. Treffer, nun drängten die Bochumer wieder, konnten aber Hernes Abwehr nicht bezwingen. Als aber der Herner Sturm in der 30. Minute durch seinen Mittelstürmer das 4. Tor erzielte, war Bochum eindeutig geschlagen.

Das abgebrochene Spiel: Constantin Herne — BC Hordel 3:3 wurde für Constantin als gewonnen erklärt, die Torzahl aber nicht gewertet. Damit übernehmen die Constantiner die Tabellenführung.

Constantin Herne	4	4	0	0	13:0	8:0
Viktoria Herne	4	4	0	0	20:2	8:0
Schwarz-Weiß Herne	4	2	1	1	9:9	5:3
Carolinenglück Bochum	3	2	0	1	7:3	4:2
VfL-Falkenhorst Herne	3	2	0	1	11:7	4:2
Constantin Bochum	3	2	0	1	8:8	4:2
Fortuna Wanne	3	1	0	2	4:7	2:4
Hansa Herne	2	0	1	1	3:9	1:3
Rasensport Wanne	3	0	0	3	1:8	0:6
BC Hordel	3	0	0	3	4:9	0:6
BV Gerthe-Hiltrop	4	0	0	4	1:19	0:8

Sp. V. 16 Herne meldet erneuten Sieg.

Kortum Bochum — Sp. V. 16 Herne 1:2
Engelsburg — Teutonia Stiepel 6:0

Kortum Bochum — Sp. V. 16 Herne 1:2.

Von Bochum erhielten wir die Nachricht von einem erneuten, wenn auch knappen Siege der Herner. Die Kortumer leisteten erbitterten Widerstand, mußten sich aber am Schluß des Spieles dem besseren Gegner beugen. Damit übernahmen die Herner nun die klare Führung in der Tabelle der 3. Kreisklasse.

Handball-Bezirksklasse.

Tus Bochum — Westfalia Bochum 4:2
Jahn Holsterhausen — SpVgg. Röhlinghausen für Röhlinghausen gew.
TV. Eickel — MTV. Linden 4:0
Friesen Bochum — Tus Holsterhausen ausgef.

1. Kreisklasse.

Vier Spiele fielen aus. Von den angesetzten fünf Spielen der 1. Kreisklasse kam nur das Spiel:

Union Günnigfeld — VfB. Gerthe 2:4

zum Austrag. Alle anderen Spiele fielen aus bzw. traten die Gegner wegen des schlechten Wetters nicht an.

2. Kreisklasse.

BV Hordel — Tbd. 88 Herne 8:3.

In Hordel mußten die 88er ihre erste Niederlage hinnehmen, da sie wegen des schlechten Wetters nicht vollzählig zur Stelle waren und mit einem Ausfall des Spieles gerechnet hatten.

Termine der 1. Kreisklasse im Handball.

Teilnehmende Vereine:

SC Westfalia 04 Herne, VfL-Falkenhorst Herne, Herner Turnklub, Turnklub Wanne, TV. 83 Wanne-Röhlinghausen, TV. Wattenscheid 01, Union Günnigfeld, Germania Bochum, Polizei Bochum, VfB. Gerthe, Tgmde. Ehrenfeld.

27. 9. 36 VfL-Falkenhorst Herne — Tgmde Ehrenfeld ausgef.
Herner Turnklub — Pol. Bochum ausgef.
TV. 83 Röhlingh. — Westf. Herne ausgef.
Turnkl. Wanne — Germ. Bochum ausgef.
VfB. Gerthe — Union Günnigfeld 4:2

4. 10. 36 Westfalia Herne — Turnklub Wanne
Herner Turnklub — TV. 83 Röhlinghausen
Union Günigfeld — VfL-Falkenhorst
Wattenscheid 01 — VfB. Gerthe
Polizei Bochum — Tgmde. Ehrenfeld

11. 10. 36 VfL-Falkenhorst — Wattenscheid 01
Herner Turnklub — Union Günnigfeld
Germania Bochum — Polizei Bochum
VfB. Gerthe — Tgmde. Ehrenfeld
Turnklub Wanne — TV. 83 Röhlinghausen

18. 10. 36 Herner Turnklub — Wattenscheid 01
Westfalia Herne — Union Günnigfeld
TV. Röhlinghausen — VfL-Falkenhorst
Germania Bochum — Bochum-Ehrenfeld
Polizei Bochum — VfB. Gerthe

25. 10. 36 **Westfalia Herne — VfL-Falkenhorst**
Turnklub Wanne — Herner Turnklub
VfB. Gerthe — Germania Bochum
Wattenscheid 01 — Polizei Bochum
TV. Röhlinghausen — Union Günnigfeld

1. 11. 36 **Herner Turnklub — VfL-Falkenhorst Herne**
Germania Bochum — Westfalia Herne
Union Günnigfeld — VfB. Gerthe
Polizei Bochum — Turnklub Wanne
Wattenscheid 01 — Bochum-Ehrenfeld

15. 11. 36 Westfalia Herne — VfB. Gerthe
Turnklub Wanne — VfL-Falkenhorst
Germania Bochum — Herner Turnklub
Tgmde. Ehrenfeld — TV 83 Röhlinghausen
Union Günnigfeld — Polizei Bochum

22. 11. 36 Polizei Bochum — VfL-Falkenhorst
Wattenscheid 01 — Westfalia Herne
VfB. Gerthe — Turnklub Wanne
Union Günnigfeld — Bochum-Ehrenfeld
Germania Bochum — TV Röhlinghausen

29. 11. 36 Westfalia Herne — Polizei Bochum
Herner Turnklub — Tgmde. Ehrenfeld
Turnklub Wanne — Union Günnigfeld
TV Röhlinghausen — VfB. Gerthe
TV Wattenscheid 01 — Germania Bochum

6. 12. 36 Herner Turnklub — VfB. Gerthe
Germania Bochum — VfL-Falkenhorst
Tgmde. Ehrenfeld — Westfalia Herne
Turnklub Wanne — TV Wattenscheid 01
Polizei Bochum — TV 83 Röhlinghausen

13. 12. 36 **Westfalia Herne — Herner Turnklub**
VfL-Falkenhorst Herne — VfB. Gerthe
Tgmde. Ehrenfeld — Turnklub Wanne
TV 83 Röhlinghausen — Wattenscheid 01
Union Günnigfeld — Germania Bochum.

Damit ist das Rätselraten um die 1. Handballkreisklasse gelöst. Man hat aus den beiden Gruppen nun eine starke gebildet, aus dieser steigen die ersten zwei Vereine zur Bezirksklasse auf. Westfalia Herne mußte nun doch zur 1. Kreisklasse absteigen, ebenso der Turnklub Wanne

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 228
Montag, 28. Sept. 1936

Tschechoslowakei—Deutschland 1:2
Deutschland—Luxemburg 7:2

Deutscher Zweifrontensieg

2:1 für Deutschland in Prag

45 000 im Majaryk-Stadion / Die deutsche Mannschaft erst in der zweiten Halbzeit in Form

Am Sonntag standen regendrohende Wolken über der Moldau, aber nach den ergiebigen Niederschlägen am Samstag blieb es am Tag des großen Länderkampfes Deutschland — Tschechoslowakei erfreulicherweise trocken.

Die deutsche Mannschaft war am Samstagnachmittag in [illegible] Begleiter Dr. Otto Nerz fast unbemerkt in [illegible]zekommen. Am Abend wurde auf Einladung des [illegible]den Verbandes ein Varité besucht. — Schon zu [illegible]e Stunde begann am Sonntag der Anmarsch der [illegible]en zu dem Majaryk-Stadion, dem Schauplatz des Länderkampfes. Auf dem flachen Hügel des Laurentius-Berges gelegen, fällt hier der Blick auf die schöne alte Stadt. Den in mehreren Sonderzügen eingetroffenen deutschen Schlachtenbummlern bot sich ein wundervoller Rundblick auf die altehrwürdigen Bauten der gotischen Burg mit dem in aller Welt bekannten Sankt Veitsturm, auf die unzähligen alten Kirchen, Bauten und Brücken, auf das neue technische Wunder, den Prager „Eiffelturm" und die Funktürme.

Eine sorgfältig gepflegte Grasnarbe schmückt den Platz, auf dem die prächtige Steintribüne an der Westseite für 6000 Zuschauer sofort ins Auge fällt. Frühzeitig beginnen sich die Ränge zu füllen, und bei Spielbeginn sind 45 000 begeisterte Interessenten im Stadion, darunter etwa 5000 deutsche.

Der schwedische Schiedsrichter Otto Ohlsson ruft Münzenberg und Planicka zur Wahl. Die Mannschaften vermehren sich in den zuletzt bekanntgegebenen Aufstellungen, und zwar

Deutschland:

Jakob
Münzenberg Munkert
Rodzinski Goldbrunner Kitzinger
Elbern Gellesch Siffling Lenz Kobierski

Tschechoslowakei:

Ruic Nejedly Sobottka Cech Fascinek
Kvapil Boucek Bousca
Ctyroky Burger
Planicka

Vor der Pause nicht die Leistungshöhe von Dresden

Mit dem Anstoß der Deutschen entwickelte sich ein technisch guter Kampf, der allerdings in der ersten Hälfte nicht die Leistungshöhe des vorjährigen Treffens in Dresden erreichte. Bei beiden Mannschaften erwiesen sich von Beginn an die Verteidigungen als sehr stark und sicher. Unsere Außenläufer hatten vorerst vollauf zu tun, um die schnellen tschechischen Flügelstürmer zu halten. Goldbrunner legte den gegnerischen Angriffsführer Sobottka nahezu lahm. Wenig zur Geltung kam in dieser Zeit der deutsche Sturm. Gellesch versuchte, weit zurückstehend, aufzubauen, doch es blieb bei seinem löblichen Bemühen. Siffling und Elbern zeigten recht gute Zusammenarbeit. Auffallend schwach war dagegen Lenz. Der blonde westfälische Tank kam in den ersten 45 Minuten fast gar nicht zur Geltung. Darunter litt selbstverständlich der arg vernachlässigte Kobierski. Alle 5 deutschen Stürmer zeigten zu wenig Energie und hatten hinter all ihren Zügen nicht genug Druck.

Fast ähnlich war die Leistung der Tschechen bis zur Halbzeit zu beurteilen, denn auch auf des Gegners Seite kam der Angriff ungeachtet des Führungstores nicht auf volle Touren. Bei dem von Beginn an sehr schnellen Spiel hatten die Deutschen gleich Gelegenheit, die Tücken des nassen und glatten Bodens kennenzulernen. Die Gegner standen weit sicherer, während die Unsrigen wiederholt im Gras lagen. Bereits nach 5 Minuten mußte Jakob mit einer prächtigen Parade sein Können unter Beweis stellen. Der Regensburger Riese nahm Ruic den Ball vom Fuß. Die Tschechen errangen den ersten Eckball, wobei Goldbrunner durch Ausschlagen das Leder beseitigte. Ein feiner Vorstoß von Siffling—Elbern scheiterte an dem aufmerksamen Planicka. Beim zweiten Eckball der Tschechen rettete Münzenberg auf der Torlinie. Das Abspiel der Tschechen ist schneller, dennoch bleibt der Kampf offen. Nach einem weiten Abschlag von Münzenberg nahm Elbern den Ball auf, flankte zur Mitte, doch Kobierski stand Abseits und der Angriff war unterbunden. Dann mußte Jakob wieder in Aktion treten, doch schon wieder kam der rechte Flügel der Gäste durch. Nejedly gab zu Cech, dieser schoß an dem herauslaufenden Jakob noch im Fallen hoch und unhaltbar in die Ecke.

1:0 für die Tschechoslowakei

Begeisterung über den ersten Erfolg der Tschechen setzt ein. Abgeschlagen wird dagegen die dritte Ecke des Gegners. Ein Abseitstor der Gäste wird von dem guten Schiedsrichter nicht anerkannt und dann schließt die erste Hälfte.

Und ein deutscher Sieg wurde es doch noch

Die ersten 10 Minuten nach der Pause gehörten den Tschechen, die mit ihrem Flachpaß das Feld beherrschten. Die deutsche Abwehr war jedoch voll auf dem Posten und klärte mit befreienden weiten Schlägen unter dem Beifall der Massen immer wieder. Erst nach 10 Minuten konnte sich der deutsche Sturm durchsetzen und gleich wurde dieser Angriff von Erfolg gekrönt. Burger und Planicka waren sich nicht einig bei einem hoch, aber ohne Wucht vor das tschechische Tor gegebenen Ball.

Der kleine Bonner Elbern sprang blitzschnell herein und köpfte zwischen den beiden Tschechen ins Tor.

55. Minute 1:1

Die deutschen Schlachtenbummler jubelten der Mannschaft zu. Das Spiel wurde dann von der deutschen Elf übernommen, sodaß für etwa zehn Minuten alle deutschen Spieler stürmten. Selbst Münzenberg und Munkert überschritten die Mittellinie. Elbern war immer wieder die treibende Kraft im deutschen Sturm und der große Lichtblick in der deutschen Fünferreihe. Er war überall und zerriß die tschechische Abwehr. Die Tschechen wurden jetzt immer härter. Lenz und Kitzinger sind angeschlagen, standen das Spiel aber durch. In der 65. Minute sind die Tschechen wieder da. In der 70. Minute erzwangen sie die sechste Ecke, nachdem es vorher stark nach dem zweiten Tor roch, aber Jakob rettete. In der 75. Minute flankte Kobierski.

Burger verpaßte den Ball, Siffling war zur Stelle, reagierte blitzschnell — die beste Leistung des ganzen Spiels — und schoß den Ball aus 2 Meter Entfernung an dem verdutzten Planicka vorbei ins Netz.

2:1 für Deutschland

Der schwedische Ohlson erregte verschiedentlich das Mißfallen der 40 000 tschechischen Zuschauer. Noch sechs Minuten sind zu spielen, der Kampf ist offen, die Tschechen drängen zum Ausgleich, ohne aber an der ausgezeichneten Deckung der Deutschen vorbeizukommen. Alles, was sie erreichten, ist eine siebte Ecke, die aber gleichfalls nichts einbringt. Das Treffen ist nach wie vor sehr schnell, aber für Deutschland gewonnen. Die tschechischen Zuschauer verlassen schon ihre Plätze und gleich darauf ertönte der Schlußpfiff. Deutschland hat mit 2:1 gewonnen.

Unser hervorragender Nationalverteidiger Münzenberg von Alemannia Aachen erhielt für seine großartige Leistung bei diesem Länderspiel, die er durch seine famose Abwehrarbeit vollbrachte, vom tschechischen Verband einen großen Lorbeerkranz nach Spielschluß umgehängt.

Die Spieler in der Kritik

Die deutsche Mannschaft verdient für ihren Sieg ein Gesamtlob. Das Spiel nach der Pause war mit den Leistungen vor dem Wechsel nicht wiederzuerkennen. Kaum war der Ausgleichstreffer gefallen, als die deutsche Elf „da" war. Ganz hervorragend waren in der deutschen Mannschaft Jakob und Münzenberg sowie Elbern. Auch Munkert und Siffling waren sehr gut. Die gesamte Läuferreihe wurde ihrer Aufgabe vollauf gerecht. Rodzinski, Goldbrunner und Kitzinger waren gleich gut im Aufbau und in der Abwehr. Etwas schwächer waren Kobierski, Lenz und Gellesch, die zwar technisch genügten, gegen das ausgefeilte Spiel der tschechischen Berufsspieler aber nicht aufkamen.

In der tschechischen Elf war Torwart Planicka gut, wenn er auch das zweite Tor ohne jede Gegenwehr passieren ließ. Burger und Ctyroky waren hart und schlagsicher, machten aber doch nicht den unüberwindlichen Eindruck. Boucek als Mittelläufer war in seinem Spiel wirkungsvoll, auch der rechte Läufer Bousca wußte zu gefallen, dagegen zeigte Kvapil ausgesprochen schwache Leistungen. In der Stürmerreihe war Cech der beste Mann, immer zur Stelle und äußerst schußkräftig. Sobottka wirkte zu verspielt, wurde zudem von Goldbrunner derart gedeckt, daß der gefürchtete Mittelstürmer nicht zur Geltung kam. Von den Außen war Fascinek in der ersten Hälfte sehr gut. Er spielte hart und draufgängerisch. Der linke Flügel fiel bei den Tschechen ziemlich ab.

Vierter Sieg über Luxemburg

Kuzorra und Pörtgen stellen ihre große Klasse unter Beweis / Fünf Tore gehen auf das Konto der beiden Schalker

Der vierte offizielle Länderkampf Deutschland gegen Luxemburg kam am Sonntag in der Krefelder Grothenburgkampfbahn zum Austrag. Bei dem kühlen und regnerischen Wetter hatten sich noch 18 000 Zuschauer eingefunden, sodaß die Ränge bis auf den letzten Platz besetzt waren. Das Spiel begann mit zehn Minuten Verspätung, der Regen hörte dann erfreulicherweise auf, sodaß der Kampf im Trockenen durchgeführt werden konnte.

In der ersten Viertelstunde scheint es, als wenn dieser Länderkampf gegen Luxemburg für unsere Spieler ein „Spaziergang" würde. Die luxemburgische Abwehr gerät sofort in Bedrängnis, aber der Torwart Holcheid ist in ganz großer Form und kann in den ersten drei Minuten drei Scharfschüsse des deutschen Angriffs meistern. Ein vierter Schuß landet an der Latte. Die deutschen Spieler arbeiten famos zusammen, gestalten das Spiel überlegen, während die Luxemburger in den ersten 15 Minuten kaum an den Ball kommen.

Es ist fast selbstverständlich, als nach acht Minuten auf Vorlage von dem Schalker Pörtgen sein Klubkamerad Ernst Kuzorra, der alte Stratege, der nach langer Zeit wieder erstmalig in der deutschen Nationalmannschaft mitwirkt, nach geschickter Körpertäuschung mit flachem Schuß das Leder in die Maschen setzt.

Deutschland führt 1:0. Luxemburg spielt ungekünstelt und nach diesem Treffer forcieren sie auch das Tempo, meist ist es der linke Flügel, der jetzt der deutschen Hintermannschaft durch Forsche gefährlich wird. In der 11. Minute macht der Duisburger Busch einen groben Schnitzer, in dem er Jürissen den Ball wegnimmt, ihn aber nicht weit genug fortschlägt. Luxemburgs Rechtsaußen Bauler erhält den Ball, flankt nach links, wo ihn der Halblinke Mengel zum Ausgleich einköpft. 1:1. — Der Oberhausener Jürissen hätte bei einiger Aufmerksamkeit den Kopfstoß abwehren müssen. Die deutsche Elf spielt jetzt überraschend verwirrt, insbesondere die Hintermannschaft ist durcheinander. Mittelläufer Rohde hinkt, Busch ist in der Verteidigung sehr schwach, überhaupt ist der Kontakt zwischen den deutschen Reihen fast ganz geschwunden. In der 22. Minute fällt aber trotzdem das zweite Tor für Deutschland. Ein Flanke von Günther verwandelt Malecki ausgezeichnet. Kaum ist der Jubel der Zuschauer vorbei, als Luxemburg schon wieder ausgleichen kann. Sievert hatte den Ball verpaßt. Der Luxemburger Linksaußen erreicht ihn kurz vor dem nachsetzenden Rohde, überspielt diesen, um dann flach einzuschießen. Kuzorra geht anschließend mit dem Leder auf und davon, aber sein Ball prallt an der Latte ab. In der 39. Minute wird Luxemburgs rechter Läufer durch Malecki verletzt und scheidet aus. Vier Minuten später prallen Pörtgen und der linke Läufer Touba zusammen und auch dieser muß den Platz verlassen, sodaß Luxemburg nur noch neun Mann im Felde hat.

Eine Minute vor dem Halbzeitpfiff kann dann der Schalker Pörtgen nach schönem Durchspiel auf der rechten Seite durch ein drittes Tor Deutschland wieder in Führung bringen.

Halbzeit 3:2 für Deutschland.

Zum Schluß 7:2

Nach der Pause erscheinen die Luxemburger wieder mit zehn Mann, und zwar wirkte der Ersatzmann Rosa auf Einigung mit der deutschen Mannschaftsführung mit. Die Deutschen übernehmen sofort die Führung und nach neun Minuten hieß es 4:2. Der erste Schuß von Malecki wird von Holcheid hinter der Linie gehalten, der Schiedsrichter gibt aber kein Tor.

Pörtgen holt sich entschlossen den Ball und verwandelt dennoch.

Ein weiteres deutsches Tor von Pörtgen wird aber wegen Abseits nicht gegeben. Nun vervollständigt sich Luxemburg auf elf Mann, Touba kommt wieder. Inzwischen sind [illegible] deutschen Außenläufer weit besser geworden und der [illegible]m hat dadurch den erforderlichen Halt. Die Kampfkraft der Luxemburger ist gebrochen. In der 25. Minute setzt sich Billen energisch durch, flankt, Günther macht durch schönen Schuß das halbe Dutzend voll. In der 33. Minute reklamiert Luxemburg nach schönem Innenspiel unseres Angriffs Abseits.

Ernst Kuzorra läuft so ungehindert durch und stellt das Schlußergebnis von 7:2 her.

Auch der Rest des Spiels wird von der deutschen Elf überlegen gestaltet.

Kritik der 22

Die luxemburgische Elf zeigte ein solides Spiel, ohne große Klasse. Der beste Mann war der Torhüter Holcheid, der mitunter phantastische Bälle hielt. Ferner war die linke Flanke Kemp—Mengel noch gut, die auch immer wieder die Angriffe vortrug. Die Läuferreihe verlegte sich in erster Linie auf Abwehrspiel. Die Verteidiger Victor und Rouster waren sehr entschlossen und eifrig, aber der Abschlag nicht befreiend.

Unsere Nationalelf kam in der ersten Halbzeit nicht richtig in Schwung, wahrscheinlich hatte sie die starke Ueberlegenheit der ersten Viertelstunde einige Ueberheblichkeit gestattet, die beim überraschenden ersten Gegentor plötzlich in Hilflosigkeit ausartete. Nach dem Wechsel besserte sich das deutsche Spiel von Minute zu Minute und auch die vorher schwachen Spieler verbesserten ihre Leistungen. Jürissen war bis auf das erste Tor gut. In der Verteidigung wies Busch Schwächen auf, auch Sievert ohne große Klasse, man hatte sich von ihm mehr versprochen. In der Läuferreihe litt Rohde offenbar unter seiner Verletzung, er kam erst in der zweiten Halbzeit, als er zurückspielte, besser zur Geltung, ohne aber die Erwartungen ganz zu erfüllen. Die Außenläufer Zielinski und Tibulski wurden ebenfalls nach dem Wechsel besser.

Im Angriff war der alte Kämpe Ernst Kuzorra wieder der aufbauende Mann, der das ganze Spiel leitete und diktierte. „Ernst" hat also seine alte gute Klasse bewiesen. Neben ihm war sein Klubkamerad Ernst Pörtgen der schnelle und quecksilbrige Mittelstürmer, sie spielten ihr Schalker Spiel, ohne aber einseitig oder eigennützig zu werden.

Die rechte Flanke Billen-Malecki dagegen fiel vor der Pause stark ab, wurde aber im zweiten Akt besser. Der Duisburger Linksaußen Günther stellte sich als schneller und entschlossener Stürmer vor.

Der holländische Schiedsrichter van Morsel leitete korrekt.

*

Es freut uns, feststellen zu dürfen, daß diejenigen, die aus schleierhaften Gründen Kuzorra schon seit einiger Zeit zum „alten Eisen" zählen zu müssen glaubten, nun eines Besseren belehrt worden sind. Nach diesem Spiel, das Kuzorra wieder einmal als den geistigen Führer der deutschen Mannschaft so klar herausstellte, werden nun die Kritiker am „alten Eisen" Gelegenheit haben, ihre durch nichts begründete Ansicht und ihre einseitige Kritik einer gründlichen Revision zu unterziehen. Das Märchen von der Ueberalterung Kuzorras wäre bestimmt nicht in die Welt gesetzt worden, hätte man diesen Halblinken, der kaum jemals in einer Nationalmannschaft versagt hat, sondern fast immer der Führer der Mannschaft war, in der letzten Zeit mehr für Länderspiele herangezogen. Aber statt dessen hatte man Kuzorra seit zwei Jahren vollkommen von Länderspielen ausgenommen. Welche Gründe für die Ausschaltung Kuzorras maßgebend gewesen sind, entzieht sich unserer Kenntnis, da die umgehenden Gerüchte unkontrollierbar sind. Der neue Reichstrainer Herberger hat den Versuch mit Kuzorra unternommen und dieser Versuch ist in der Tat nicht schlecht ausgefallen. Das Spiel hat gezeigt, daß Kuzorra noch immer viel von der alten Kraft und der alten Strategie besitzt, die ihn so oft zu internationalen Ehren kommen ließen. Diese Feststellung darf uns zu der Ansicht leiten, daß Reichstrainer Herberger es bei dieser erstmaligen Aufstellung Kuzorras nach langer Zeit nicht bewenden lassen wird.

Ueberraschung am Forsthaus Erle

Germania Bochum verlor gegen Erle 08 0:4 / Rotthausen mußte die Punkte an Hüsten abtreten

Gauklasse

Die Lage im Gau Westfalen ist weiterhin recht unklar. Westfalia Herne führt zwar mit fünf Punkten die Tabelle an, hat aber schon drei Verlustpunkte zu verzeichnen. Erle folgt relativ in günstigster Stellung mit vier Gutpunkten, und dann kommen die Bochumer Germanen mit 4:4 Punkten, und es hat den Anschein, daß Schalke 04 sich schon nach einigen Spielen an die Spitze schieben kann, wenn das Feld sich gegenseitig weiterhin so „aufreibt".

GR. Erle 08 – Germania Bochum 4:0

Das hatten sich die Bochumer nicht träumen lassen, als sie die Fahrt nach Erle antraten. Aber die Gastgeber fanden sich mit den Wetter- und Bodenverhältnissen bedeutend besser zurecht, spielten einen famosen Fußball und vergaßen vor allen Dingen im Sturm das Schießen nicht. Erles Stürmer hatten bald die Schwächen der Bochumer Hintermannschaft erkannt, als besonders den Germanen-Verteidigern gleich zu Anfang einige grobe Schnitzer unterliefen. Bereits nach zwölf Minuten stand die Partie 1:0 für den Platzverein, als der schnelle Halbrechte Krollzik eine Vorlage seines Außen bekam, nicht lange fackelte und auch Erfolg hatte. Zehn Minuten später erhöhte der Mittelstürmer Kulchinski auf 2:0. Wiederum hatte Erles energische rechte Sturmseite die Lage gut vorbereitet und die Bochumer Deckung auf sich gezogen. Nach der Pause hatte man einen Umschwung erwartet, aber es blieb bei der Ueberlegenheit der Erler. Der Germania-Sturm schien von allen guten Geistern verlassen zu sein, denn nichts wollte klappen, und wenn man den Ball einmal gut vorgetragen hatte, dann war bestimmt ein Erler Spieler noch schneller zur Stelle, sodaß Erles Hüter wenig gefährliche Bälle zu halten hatte, obwohl er sich bei diesen von der besten Seite zeigte. Als wiederum Krollzik den Vorsprung auf 3:0 erweitern konnte, war die Entscheidung endgültig gefallen. Der Platzverein bemühte sich mehr und mehr, das Ergebnis zu halten, sodaß das Spiel offener wurde. Fünf Minuten vor Schluß schoß Kulchinski ein viertes Tor. In dieser Form werden die Erler auch für jede andere Mannschaft ein schwer zu nehmendes Hindernis sein. Man muß nur einmal abwarten, wie sich die Elf auf fremden Plätzen zurechtfindet.

GuG Hüsten – GR. Rotthausen 1:0

Im Sauerland gab es einen typischen Punktekampf, der allerdings recht flott durchgeführt wurde, da der Regen dem Aschenboden nicht allzu viel anhaben konnte. Schon die erste Viertelstunde brachte beiderseits gute Torgelegenheiten, wenn auch eine leichte Ueberlegenheit Rotthausens nicht zu verkennen war. Aber der Sturm schien einen schlechten Tag zu haben. Das sonst so flüssige Zusammenspiel fehlte, und auch Sulla trat wenig beunruhigend für die gegnerische Verteidigung in Erscheinung. Langsam wurden die Gastgeber gleichwertig, und Rotthausens Deckung wurde vor manche schwere Aufgabe gestellt. Dabei erwies sich Hempel im Tor Rotthausens als Meister seines Faches, aber auch der rechte Verteidiger Stubel lieferte ein glänzendes Zerstörungsspiel. In der zweiten Halbzeit dauerte die Ueberlegenheit der Hüstener an, aber Tore wollten nicht fallen. Erst als der Halbrechte Burghardt, der für Michel stürmte, eine von links gut hereingegebene Flanke aufnahm und mit energischem Schuß Hempel doch schlagen konnte, war die Entscheidung zugunsten der Sauerländer gefallen. Allerdings machte diese dann den Fehler, das Spiel defensiv zu gestalten. Der Mittelstürmer blieb stets zurück, und so kamen die Gäste stark auf, aber Hüstens Verteidigung stand „eisern". Außerdem zersplitterten sich auch die Angriffe Rotthausens zu sehr in Einzelleistungen.

Italien verteidigte die Trophäe erfolgreich

Tenni gewann den Großen Preis

Prächtiges Wetter lag am Sonntag über der Bahn von Monza, als beim großen Motorradpreis in der Nationenwertung die 1934 geschaffene Geschwindigkeitstrophäe zum zweitenmale ausgefahren wurde. Italien verteidigte sich in der 250- und 500-ccm-Klasse erfolgreich. Tenni war mit 163,626 km/std. als Sieger der Halbliter-Klasse der schnellste Fahrer des Tages und gelangte in den Besitz des Großen Preises. Im Kampf um die Geschwindigkeitstrophäe wurde Belgien Zweiter, Deutschland mußte sich mit der Mannschaft Geiß (250 ccm DKW), Steinbach (350 ccm DKW), Gall und Ley (beide 500 ccm BMW) mit dem dritten Platz begnügen. Großes Pech brachte sie um den Erfolg. Steinbach und Geiß fielen aus, so daß nur die beiden BMW's gewertet werden konnten.

Dreimal Unentschieden im Bezirk

Bezirksklasse

Schwarz-Gelb in Front

V. V. 12 — Union Recklinghausen 1:1

Wesentliche Vorteile konnte keine der Mannschaften herausstellen. Die Kräfte der Gegner haben bisher keine besondere Entwicklung erfahren. In diesem Falle verschaffte sich die Union-Verteidigung einen heillosen Respekt. Die Ballspieler-Stürmer gingen der Verteidigung des Gegners aus dem Weg. Darum blieb das Angriffswollen der Ballspieler ein fortgesetztes Versuchen, das zu keinem befriedigenden Ergebnis führte. Die Ballspieler-Stürmer hätten gewiß den Sieg in Zahlenwerten ausdrücken können, wenn sie einigemale energischer zugefaßt hätten, aber der Mittelstürmer der Ballspieler allein konnte es nicht schaffen, weil die Halbstürmer meistens nicht zur Stelle waren, oder aber nicht kraftvoll genug eingriffen. In der ersten Halbzeit ist das Spiel ausgeglichen. Die Ballspieler haben mehr vom Angriff, müssen aber bei der Abwehr des Gastes halt machen. Die Ballspieler versuchen es dann mit überstürzt ausgeführten Torschüssen, haben aber keinen Erfolg. Bis dann der Mittelstürmer Gansky von VV den Ball gut und sicher an die Abwehr vorbeiführen und einschießen kann. Nach der Halbzeit aber macht der Gast krampfhafte, aber doch willensstarke Gegenangriffe. Sie schonen sich und den Gegner nicht. Sie reißen oft jeden Widerstand ein. So kommt der Ballspieler-Tormann bei einer Abwehrhandlung zu Fall, der Mittelstürmer des Gastes setzt nach und schießt den Ball zum Ausgleich ein. Den Rest des Spieles bilden Plänkeleien, die keine Aussicht auf Erfolg haben.

Schwarz-Gelb Gladbeck — Gelsenguß 1:0

Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine Mannschaft, unverhofft in Vorteil gekommen, die Kräfte über das Maß hinaus steigern kann. Schwarz-Gelb Gladbeck ist ein neues Beispiel dafür. Die Mannschaft verteidigt nicht nur eisern die Spitzenstellung, sie sucht diese weiter zu befestigen und auszubauen. Bisher ist den Schwarz-Gelben das Vorhaben restlos gelungen. Auch Gelsenguß mußte sich geschlagen bekennen, nicht gerade verdient, aber denn, noch. Immer schon stellten die Schwarz-Gelben eine gute Hintermannschaft ins Feld, sie ist geblieben, aber sie hat ihre Aufmerksamkeit verdoppelt, weil auch der Sturm energisch und zielbewußt ins Spiel eingriff. Es sah zwar nicht nach einem sicheren Siege der Schwarz-Gelben aus, die Verteidigung setzte sich mit allen erlaubten Mitteln ein und sicherte ihn, als der Sturm nach der Halbzeit durch den Linksaußen, der eine Vorlage von rechts gut aufnahm, sich die Führung verschafft hatte. Die Gelsenguß-Mannschaft war gewiß nicht schlechter, sie ließ es auch nicht an Eifer und Schneid fehlen, aber dem Innensturm fehlte doch die letzte reife Entschlußkraft, das Spiel nach eigenem Gefallen zu formen und zu gestalten. Die Außenstürmer konnten es nicht reißen, ihr Entwicklungsraum war ohnedies durch die gute Abwehr der Platzläufer beschränkt.

Sportfreunde Gladbeck — Hassel 1:1

Die Sportfreunde, erfüllt vom Feuergeist des Wollens, die Hasseler ausgerüstet mit reifer Ueberlegung. Die Sportfreunde verrichteten mehr mechanische Arbeit, sie stießen den Ball, die Hasseler überlegten, wägten ab und führten den Ball. Und doch gelang es den Sportfreunden, das Spiel auf einen Nenner zu bringen, aber sie hätten der Arbeit wegen, die sie sich machten, wohl den Sieg verdient. Die erste Halbzeit war verteilt. Einmal gingen die Sportfreunde, begünstigt durch das eigene Gelände, zum Angriff vor, dann wieder sichten die Hasseler den Ball aus der Enge, führten ihn wuchtig und berechnend vor. Sie täuschten dabei den Gegner, ließen ihn im unklaren, erreichten dabei den Zweck. Die Hintermannschaft der Sportfreunde ließ sich bluffen und der Mittelstürmer Hassels legte den Ball wohlgemessen in die Torecke. Das spornte die Sportfreunde an. In der zweiten Halbzeit spielten die Platzherren fast immer auf das Tor. Die Hasseler hatten schlimme Minuten zu überstehen, sie zeigten sich aber jetzt in ihrer Spielreife. Nur einmal gelang es dem Rechtsaußen der Sportfreunde, eine Vallvorlage von rechts mittelbar aufzunehmen und zum Ausgleich einzuschießen. Sonst aber ließen sich die Hasseler nicht beeindrucken und überrumpeln. Die Hintermannschaft, besonders der Torwart, verrichteten eine sehr gute Arbeit.

V. f. V. Bottrop — Gelsenkirchen 07 2:2

Die Rechnung ging auf: Die beiden Gegner teilten sich die Beute. Die Gäste müssen unter erschwerten Bedingungen die Spiele bestreiten, weil sie noch die stärksten Leute nicht einstellen können, die besonders in der Hintermannschaft wirksame Dienste leisten können. Die Bottroper verstanden es gut, die Blößen, die sich die 07-Verteidigung im Uebereifer oft geben mußte, auszunützen. Sonst wäre es schwerlich zu einem Unentschieden gekommen. Denn die 07-Mannschaft spielte einen vorzüglichen Fußball. Besonders der Sturm zeigte große Leistungen, wenn auch in einigen Fällen mehr Uneigennützigkeit am Platze gewesen wäre. In der zweiten Halbzeit erreichte das 07-Spiel Höhepunkte, wie sie bisher noch nicht erreicht wurden. Beide Mannschaften wandten alle Listen und Manöver an, um den Gegner zu irgend einer unberechneten Handlung zu veranlassen. Die Bottroper erreichten das Ziel zuerst, sie konnten durch den Mittelstürmer erfolgreich sein. Nach der Halbzeit wurde das Stürmerspiel 07s kühner und energischer. Die Hintermannschaft Bottrops, die stärkste Waffe der Mannschaft, geriet in Unordnung. Halblinker und Mittelstürmer waren für 07 erfolgreich. Es sah nach einem Sieg für 07 aus, da begegnete der 07-Verteidigung ein Mißgeschick, sie lief auf den Haufen, aus der Gasse heraus kam Bottrop zum Ausgleich.

Fußball im Reich

Ostpreußen:

Raiffeisenport Pr. Königsberg — VfB. Königsberg	4:0
Tilsiter SC. — van der Goltz Tilsit	3:1
York Insterburg — Preußen Gumbinnen	6:1
Viktoria Allenstein — Hindenburg Allenstein	2:5
Masovia Lyck — VfB. Osterode	2:1
Neufahrwasser 1919 — Preußen Danzig	1:3
Viktoria Elbing — Polizei Danzig	8:0

Pommern:

Polizei-SV. Stettin MTV. Pommerensdorf	1:2
Blücher Gollnow — VfB. Stettin	5:4
Viktoria Stolp — Mackensen Neustettin	7:0
Pfeil Lauenburg — Germania Stolp	2:0

Brandenburg:

Berliner SV. 1892 — Bewag	0:2
Viktoria 89 — Blau-Weiß	0:0
Minerva 93 — Tennis/Borussia	1:1
Union Oberschöneweide — Hertha/BSC.	5:0
Nowawes 03 — Wacker 04	4:0

Schlesien:

Preußen Hindenburg — Beuthen 09	2:2

Sachsen:

Guts Muts Dresden — Tura Leipzig	3:3
FC. Hartha — Dresdener SC.	5:1
Fortuna Leipzig — SC. Planitz	1:3
Wacker Leipzig — Riesaer SV.	3:4

Mitte:

1. SV. Jena — SVg. Erfurt	2:0
Dessau 05 — Cricket/Viktoria Magdeburg	2:0
FC. Lausicha — Sportfreunde Halle	1:3
Viktoria 96 Magdeburg — Thüringen Weida	0:3
Saalekreis Elf — Polizei Chemnitz	2:8

Nordmark:

Holstein Kiel — Eimsbüttel	3:1
Altona 93 — Hamburger SV.	1:2
Viktoria Hamburg — Rothenburgsort	5:0
Sperber Hamburg — FC. St. Pauli	4:7

Mittelrhein:

Sülz 07 — VfR. Köln	1:1
Mülheimer SV. — Kölner SC. 99	1:1
SVg. Andernach — Kölner CfR.	1:1
Rhenania Würselen — TuS Neuendorf	3:1

Württemberg:

SVg. Cannstatt — VfB. Stuttgart	2:4
FV. Zuffenhausen — Union Böckingen	2:3
SSV. Ulm — Stuttgarter SC.	6:2
Sportfreunde Stuttgart — Sportfreunde Eßlingen	3:1

Niedersachsen:

Algermissen 1911 — Werder Bremen	0:0
Göttingen 05 — Arminia Hannover	0:1
Raffensport Harburg — Borussia Harburg	1:2

Niederrhein:

Fortuna Düsseldorf — Duisburger FV. 08	2:0
VfL. Benrath — Schwarz-Weiß Essen	2:0
SSV. Elberfeld — Turu Düsseldorf	2:1

Nordhessen:

SVg. Niederzwehren — Germania Fulda	1:2
Borussia Fulda — Kurhessen Marburg	4:3
Hessen Hersfeld — SC. 03 Kassel	3:2

Südwest:

Borussia Neunkirchen — Eintracht Frankfurt	4:2
Sportfreunde Saarbrücken — FC. 03 Pirmasens	1:1
FSV. Frankfurt — Union Niederrad	9:0
Kickers Offenbach — FV. Saarbrücken	5:4

Baden:

VfB. Mühlburg — VfL. Neckarau	2:2
Freiburger FC. — Karlsruher FV.	0:3
FV. 04 Rastatt — Germania Brötzingen	1:3

Bayern:

1. FC. Nürnberg — Ingolstadt/Ringsee	2:1
München 1860 — Spielvereinigung Fürth	0:2

Arminia Bielefeld – Schalke 04 5:5

Nachdem am Sonntag nunmehr auch Eintracht Dortmund, der vorjährige Tabellenzweite, und die beiden Neulinge Jahn Werdohl und Westfalia Somborn erstmalig in die diesjährigen Punktekämpfe der westfälischen Handball-Gauligisten eingegriffen haben, sind es jetzt nur noch die beiden Militärmannschaften von Hindenburg Minden und MSV Münster, die noch ohne jedes Punktespiel sind. Die gestrigen 4 Spiele brachten, wenn man von dem Unentschieden von Schalke 04 in Bielefeld gegen die Arminen absieht, die erwarteten Ergebnisse. Die Schalker mögen sich die Angelegenheit in der Leinenstadt wohl leichter vorgestellt haben, sie trafen bei ihrem Gastgeber aber auf erbitterten Widerstand, was in dem 5:5 zum Ausdruck kommt. Bei der Pause lagen die Bielefelder sogar noch knapp mit 3:2 vorn.

Ganz ausgezeichnet schlug sich wiederum der TV Spenge, ein Neuling, der über den Deutschen SC Hagen hoch mit 13:6 (6:5) triumphierte. Die Hagener traten zu dieser Begegnung unverständlicher Weise zwar nur mit 10 Mann an, was jedoch in keiner Weise den Erfolg der Spenger, die wieder eine ganz famose Mannschaftsleistung boten, schmälern kann. Die Bielefelder Vorstädter liegen durch diesen neuerlichen Erfolg in der Tabelle hinter den führenden Schalkern an zweiter Stelle.

In Werdohl trafen die beiden Neulinge SC Jahn Werdohl und Westfalia Somborn aufeinander, die sich erst in den kürzlichen Aufstiegsspielen noch näher kennengelernt haben. Die Werdohler zeigten sich auch jetzt ihren Gästen leicht überlegen. Nach einer 3:1-Pausenführung kamen sie dann auch zu einem verdienten 9:6-Endsieg, der lediglich Mitte der zweiten Spielhälfte in Gefahr zu kommen schien.

Einen glänzenden Start hatte die Dortmunder Eintracht, die zu ihrem ersten Spiel in Bielefeld gegen die dortigen Grün-Weißen anzutreten hatte. Die Dortmunder fanden sich zwar zu Beginn nicht besonders gut zusammen, sodaß die Platzbesitzer sich bis zum Seitenwechsel noch mit 1:2 halten konnten. Nach Wiederbeginn waren die Gäste dann aber nicht mehr zu halten. In ungestümen Angriffen, von technischen Feinheiten durchsetzt, kam die Fünferreihe immer wieder gut durch, sodaß die Grün-Weiß-Deckung schließlich nicht mehr standhalten konnte und den Dortmundern einen hohen 10:1-Sieg überlassen mußte.

Bernd Rosemeyer Bergmeister

Auto-Union auch bei den Krafträdern erfolgreichstes deutsches Werk / Regen, Nebel und Schnee beim Feldbergrennen

Alle Vorbedingungen für ein herrliches Rennen schienen am Feldberg gegeben zu sein, doch das Wetter machte einen Strich durch die Rechnung. Ein feiner Regen, zuweilen mit etwas Schnee und auf dem letzten Teil der 12 Klm. langen Kanonenstraße auf dem Feldberg dichter Nebel mit kaum mehr als 20 Meter Sicht waren die Ursache dafür, daß nicht ein einziger Rekord unterboten werden konnte.

Da es um die Meisterschaft des deutschen Motorsports ging, hatten sich dennoch überraschend viel Zuschauer eingefunden. Der erfolgreichste Solomeister war Hans Fleischmann. Er gewann nicht nur in der 350-ccm-Klasse mit 100,2 Klm.-Std. das Rennen, sondern wartete als Sieger der Halbliter-Klasse vor den DKW-Fahrern Bothmer und H. Müller mit 101,2 Klm.-Std. mit der Tagesbestzeit auf. In der kleinen Klasse war Kluge auf DKW mit 94,6 Klm.-Std. nicht gefährdet. Die beiden Läufe der Seitenwagen standen im Zeichen des berühmten Baseler Ehepaares Hans und Cilly Stärkle. Sie siegten in der 600-ccm-Klasse mit 93,3 Klm.-Std. und in der großen Klasse mit 90,5 Klm.-Std., NSU so zu einem sehr schönen Erfolg verhelfend. Eine feine Leistung vollbrachte der Münchener Kohlrausch bei den Sportwagen. Mit seinem 1100 ccm starken MM jagte er mit 95,9 Klm.-Std. als Schnellster seiner Kategorie über die Strecke. Er war noch schneller als der Altonaer Berg mit Rudolf Caracciolas altem Alfa-Romeo, den er mit 95,2 Klm.-Std. in der Zwei-Liter-Klasse zum Siege steuerte. Der Münchener Schweder geriet mit seinem Adler kurz vor dem Ziel in einer Kurve aus der Bahn, steuerte durch das Gelände, erreichte die Straße wieder und siegte doch noch. In der gleichen Kurve scheiterte auch von Delius. Im dichten Nebel fuhr er in einen Graben, wodurch der Auto-Union etwas beschädigt wurde, sodaß von Delius nicht mehr weiterfahren konnte. Nach privaten Stoppungen soll er übrigens auf dem unteren Teil der Strecke schneller als Rosemeyer gewesen sein. Rosemeyer erreichte bei dem ungünstigen Wetter seinen Trainingsrekord von 124 Klm.-Std. bei weitem nicht und blieb als Tagesschnellster und Rennwagensieger mit 112,7 Klm.-Std. noch unter dem vorjährigen Streckenrekord von Hans Stuck.

Erna Bacon Ueberraschungssieger

Der Große Preis von Gelsenkirchen / Regen hielt zahlreiche Sportfreunde fern

Mühlenprinz übernahm im einleitenden Preis der Altstadt die Spitze und führte mit mehreren Längen vor Hanni H., Minorka und Karola D. Hanni H. und Minorka machten ständig Boden gut und hatten im Einlauf Mühlenprinz erreicht. Anfang der Geraden ging Hanni H. in Front, innen kam Minorka auf. Da Minorka und Mühlenprinz an der Distanz ansprangen, kam Hanni H. zu einem leichten Sieg. Minorka behielt vor Mühlenprinz den zweiten Platz.

Im Neustadt-Rennen hatte anfangs Dura die Führung, wurde aber schon bald von der aufgekommenen Delta abgelöst, die dann vor Erker, Dura und Masalda führte. Delta kam dann nie mehr in Gefahr und gewann leicht vor Dura und Erker. Masalda, die als Dritte einkam, wurde wegen Galoppierens disqualifiziert.

Mia O., Granit und Wenker sprangen im Preis von Ueckendorf am Start an. Granit übernahm dann die Spitze vor Mia O., Brooklyn und Peter Duffy, während Herenjunge Boden gutgemacht hatte und in der Mitte des Feldes lag. An den Tribünen vorbei führte Granit vor Brooklyn und Peter Duffy jr., im kurzen Abstand folgten Herenjunge und Mia O. Auf der langen Seite machte Herenjunge mächtig Boden gut und war im Einlaufbogen hinter Granit an zweiter Stelle. Anfangs der Geraden zog Herenjunge überlegen in Front und gewann leicht vor Brooklyn, der aber wegen unreiner Gangart disqualifiziert worden war und Erna N., die ohne Wetten lief. Granit kam dann zu einem billigen italienischen Sieg vor Mia O.

Im ersten Vorlauf zum **Großen Preis von Gelsenkirchen** fiel Luitpold gleich am Start aus, auch Friedo versäumte sich am Ablauf. Diabolo ging mit mehreren Längen in Front vor Tuja Guy, Erna Bacon Baroneß Dugout, mit großem Abstand folgte Friedo. Baroneß Dugout ließ im Einlaufbogen nach. Erna Bacon und Tuja Guy drangen anfangs der Geraden auf Diabolo ein, der ebenfalls mit seinen Kräften am Ende war. Da Tuja Guy einen Fehler machte, konnte Erna Bacon an die Spitze gehen, um leicht zu gewinnen. Tuja Guy belegte den zweiten Platz vor Diabolo. Im Abstand folgte Baroneß Dugout.

Im zweiten Vorlauf hatte anfangs Circe die Führung vor Maikönig und Graf Geßler, im Abstand folgten Heide und Duck. Vor Erreichen der Tribünen ging Maikönig in Front, der dann vor Circe, Duck, Heide und Graf Geßler führte. Vor dem Einlaufbogen ließ Maikönig nach, Circe ging in Führung vor Duck, die dann beide das Rennen unter sich ausmachten, da Heide infolge eines Fehlers zurückgefallen war. Mitte der Geraden machte Duck einen Fehler, kurz darauf sprang auch Circe an, sodaß der ausparierte Duck vorbeigehen konnte und mit einem Hals gewann. Im Abstand folgte Heide.

Doornkat übernahm im Preis von Bulmke die Spitze vor Dirigent, Capitän und Adda. An den Tribünen hatte Dirigent die Führung vor Doornkat, Capitän und Adda. Gegenüber kam Capitän auf und ging hinter Dirigent an die zweite Stelle. In der Geraden war Capitän überlegen und gewann sicher vor Dirigent und Otti Anvil. Cito Watt und Salvator konnten bei dem schweren Geläuf nicht nach vorne kommen.

Im abschließenden Preis von Schalke sprangen Guy Albert, Edi Gun und Prophet am Start an. Gun Albert übernahm dann die Führung, wurde aber bald von Herodias W. abgelöst, der dann vor Guy Albert und Diabella führte. An den Tribünen war Guy Albert wieder vorn. Gegenüber führte Guy Albert mit einigen Längen vor Diabella, Baronkel und Herodias W. Baronkel sprang an und fiel zurück. Im Einlaufbogen fiel auch Diabella durch Anspringen zurück. Guy Albert gewann sicher vor den aufkommenden Baronkel, Horidias W. und Elsie Lee.

1. Preis der Altstadt: 1. Hartfeils Hanni H. (Besitzer), 2. Minorka, 3. Mühlenprinz. Ferner: Karola D., Feinsliebchen, Humulus, David Palmetto, Theodora, Diere. Ri: 2—¾—6 L. Zeit: 1:38,9. Tot.: Sieg 78, it. 35, Platz 23, 14, 16:10. Einlaufwette: 288:10.

2. Neustadt-Rennen: 1. G. Petersens Delta (E. Bielberg), 2. Dura, 3. Erker. Ferner: Rheinlieb, Masalda (disqu.), Else Lee, Daisy, Deutscher Vater, Erda. Ri: 3—1—3 L. Zeit: 1:36,4. Tot.: Sieg 31, it. 60, Platz 13, 16, 14:10. Einlaufwette: 88:10.

3. Preis von Ueckendorf: 1. Fr. A. Geutings Hexenjunge (K. Gillar), 2. Granit, 3. Mia O. Ferner: Wenker (disq.), Peter Duffy jr., Brooklyn (disq.), Erna N. (l. o. W.). Ri: 2—3—½ L. Zeit: 1:31,9. Tot.: Sieg 19, it. 49, Platz 13, 18, 20:10. Einlaufwette: 168:10.

4. Großer Preis von Gelsenkirchen (1. Vorlauf): 1. O. Hakenbergs Erna Bacon (E. Jung), 2. Tuja Guy, 3. Diabolo. Ferner: Baroneß Dugout (4.), Friedo, Luitpold. Ri: 1—1¼—6 L. Zeit: 1:31,4. Tot.: Sieg 279, it. 24, Platz 20, 15, 15:10. Einlaufwette: Erna Bacon 524:10.

5. Großer Preis von Gelsenkirchen (2. Vorlauf): 1. G. Petersens Duck (K. Fischer), 2. Circe, 3. Heide. Ferner Graf Geßler, Maikönig. Ri: H—6—4 L. Zeit: 1:27,5. Tot.: Sieg 34, it. 38, Platz 12, 12:10. Einlaufwette: 40:10.

6. Preis von Bulmke: 1. M. Hallas Capitän (E. Pütz), 2. Dirigent, 3. Otti Anvil. Ferner: Lohengrin (4.), Doornkat, Grafschaft, Adda, Cito Watts, Salvator. Ri: ½—1—2 L. Zeit: 1:31. Tot.: Sieg 93, it. 110, Platz 37, 45, 34:10. Einlaufwette: 988:10.

7. Preis von Schalke: 1. W. Dahls Guy Albert (Besitzer), 2. Baronkel, 3. Herodias W., 4. Else Lee. Ferner: Edi Gun, Prophet, Norma Todd, Miß Morgan, Diabella, Bello Watts, Mia O. (o. W.). Ri: 1—1—K. Zeit: 1:33,3. Tot.: Sieg 43, it. 73, Platz 16, 17, 23:10. Einlaufwette: 616:10.

Rennen zu Köln.

1. Aldford-Rennen: 1. Gradits' Feenkind (Krug), 2. Xerxes, 3. † Florian Geyer, 3. Bekassine; ferner: Marrolata, Prior, Audentia. Toto: Sieg 45:10, Platz 18, 20, 9, 9:10. Lg.: 2. ½, 1. K. EW.: 376:10.

2. Lorbas-Rennen: 1. Abteilung: 1. Hopes Perdita (Broda), 2. Feuerland, 3. Jan v. Werth; ferner: Adelbert, Musca, Stauffen, Roswitha, Rosenkönig. Toto: Sieg 27:10, Platz 16, 27, 48:10. Lg.: 2, 2, 5. EW.: 354:10. — 2. Abteilung: 1. Nepicks Athenerin (Glitsch), 2. Lertha, 3. Volutas; ferner: Grandel, Solnemann, Weltmeister, Felek, Feste Lup. Toto: Sieg 23:10, Platz 12, 14, 15:10. Lg.: 15, 5, 3. EW.: 68:10.

3. Preis von Erlenhof: 1. Schlenderhans Amaranthus (Haut), 2. Laufpaß, 3. Preisfechter; ferner: Volker, Feres, Mithra, Maruka, Clearius. Toto: Sieg 16:10, Platz 13, 13, 17:10. Lg.: H., K., 2. EW.: 44:10.

4. Preis der Winterfavoriten: 1. Ebbelos Elritzling (O. Schmidt), 2. Abendfrieden, 3. Marco Polo; ferner: Belton, Mitropa. Toto: Sieg 25:10, Platz 13, 13:10. Lg.: 4, 12. 2. EW.: 44:10.

5. Colonia: 1. Dillmanns Odenwald (Hochstein), 2. Amalasmintha, 3. Kukuruz. Ferner: Sauhatz, Ronak Pantalion, Beraamotte. Toto: Sieg 61, Platz 11, 10. Lg.: 1, 2, 10. EW.: 94.

6. Güldenring: 1. Eickholts Sonnenfalter (H. Wenzel), 2. Tirade, 3. Immer weiter, 4. Perlfischer. Ferner: Palander, Kameradschaftler, Mein Fürst, Pabst, Mardonius, Windsor. Toto: Sieg 30, Platz 12, 17, 16, 12. Lg.: ½, ¾, 1½. EW.: 584.

7. Elauns-Rennen: 1. Schlenderhans Wunderquelle (Haut), 2. Feuereifer, 3. Schloßfrau. Ferner: Ballonpost, Römerfahrt, Infant, Edina. Toto: Sieg 32, Platz 12, 11, 13. Lg.: 1½, 3, 2. EW.: 80.

8. Traum-Rennen: 1. Kunst Gloricus (Buge), 2. Ilmenau, 3. Osterluzei. Ferner: Ventre a terre, Läufer, Graf Moltke, Landesfreund, Rote Tante. Toto: Sieg 21, Platz 12, 20, 23. Lg.: 2½, 2, 1. EW.: 86.

Rundfunk-Programm

Montag, den 28. September 1936.

5.45 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.55 **Leibesübungen.**
6.20 **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Frankfurt: **Frühkonzert.** Ausführende: Mitglieder des Städt. Orchesters, Mablo: O Schwarzwald, o Heimat / Kreutzer: Ouvertüre zu „Der Edelknecht" / Köhler: Serenade für Streicher / Strauß: Morgenblätter.
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

— — — — — — — — — —

Humperdinck: Musik aus „Das Mirakel" / Fucik: Floren[illegible] Marsch / Rudel: Schwarzwald-Idyll / [illegible]r: Schönbrunner Walzer / Scassola: H[illegible] Suite.
8.00 **Kalenderblatt.** Anschließend: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: Frauenturnen.
8.25 **Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Frankfurt: **Die Bremer Stadtmusikanten.** Märchenspiel frei nach Grimm.
10.30 Heinemeyer: **Was brachte der Sportsonntag?**
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln.** Es spielt die WL-Kapelle Siegerland.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Hamburg: **Schloßkonzert.** Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester. Mitw.: Wiedenbauer (Bariton). Lortzing: Ouvertüre zu „Zar und Zimmermann" / a) Lied des Zaren: Einst spielt ich mit Zepter, b) Arie des Grafen: Heiterkeit und Fröhlichkeit / Hoffmann: Rumänischer Tanz / Reesen: Polkina, Humoreske / Drei Sträuße, bearbeitet von Lindemann: Johann sen., Josef und Johann Strauß jun.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Lustiger Rätselfunk.**
14.45 **Schlachtviehmarktberichte.**
15.00 **Für unsere Kleinen.** Wir spielen Kaiserle mit Kastanien.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.**
16.30 vom Deutschlandsender: **Reichssendung: Wiederholung der Rede des Führers auf der 4. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront auf dem Reichsparteitag 1936 in der Kongreßhalle, Nürnberg.**
17.30 **Marschmusik auf Schallplatten.**
18.00 **Unterhaltungskonzert.** Engels (Tenor), das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Becker: Unter Brief und Siegel / Suppé: Vorspiel zur Operette „Die Frau Meisterin" / Millöcker: Ich hab' kein Geld bin pleite. Lied aus der Operette „Der Bettelstudent" / a) Wismar: Ein Plauderstündchen, b) Kuntsch: Bolero / Ensoldt: a) Mein Rosenstock, b) Wenn nicht Frühling wär' / Kochmann: Tanzfolge: a) Gavotte, b) Gransioses Zwischenspiel, c) Liebesszene, d) Eleganter Walzer, e) Galopp / Rust: Die weißen Wolken wandern / Ferraris: Schwarze Augen / W. Goetze: Melodien aus der Operette „Schach dem König" / Tanzmusik: Raymond: Schön sind die Frauen / Raffaelli: Nur du / Leenen: Ja, muß man denn immer dabei sein? / Komsak: Bad'ner Madln / Kreuder: Schwarze Mädchen, braune Mädchen / Palm: Im Vorübergehen / Palm: Königin der Nacht / Raymond: Hinterm blauen Meer — Oltersdorff: Hallo, Baby.
19.45 **Kleine Bücherstunde des Reichssenders Köln.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Die Westdeutsche Wochenschau**
21.00 **Für jeden etwas.** Ein buntes Schallplattenkonzert.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Das Schatzkästlein** enthält: Deutsche Balladen, gesprochen und gesungen. Sie hören: Losch (Bariton) und die Triovereinigung des Reichssenders Köln.
23.00 von Breslau: **Musik zur guten Nacht** aus dem Stadttheater Hindenburg O.-S. Es spielt das Hindenburger Sinfonie-Orchester

Dienstag, den 29. September 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.**
6.20 **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 **Frühkonzert.** Es spielt das Westdeutsche Kammer-Orchester. Gläser: Flatternde Fahnen / Noack: Marionetten um Mitternacht / Weiße: Melodien vom Yosemitental / Heykens: Die holländische Mühle / Strauß: Im Galopp / Köpping: Sympathie.

— — — — — — — — — —

7.00 **Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.**

— — — — — — — — — —

Suppé: Vorspiel zur Oper „Frau Meisterin" / Ziehrer: Nälscherei / Richter: Püppchens Traum / Humperdinck: Sträußle-Gavotte / Hanel: Röslein auf der Heiden / Hellmesberger: Venezianisches Ständchen / Heidingsfeld: Zwei Zigeunertänze / Linke: Gitarre-Ständchen / Meyer: Masalda-Marsch.
8.00 **Kalenderblatt.** Anschließend: **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Breslau: **Olympisches Dorf — olympischer Friede.** Ein Nachklang zur 11. Olympiade in Berlin.
10.30 **Kindergarten.**
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln.** Es spielt die Kapelle der Kulturabteilung des GWE. Duisburg.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Leipzig: **Mittagskonzert,** ausgeführt vom Sachsen-Orchester. Jünger: Die Welt ist so schön / Mertlina: Elfinische Bauerntänze / Glinka: Der Zweifel / Rüßlacher: Schrammeln, spielt' mir no an Tanz / Raymond: Melodien aus der Operette „Lauf ins Glück" / Zimmer: Slawische Romanze / Schütt: Harlekin / Haslinde: Walzer um Monika / Blon: Meditation / Eisele: Unter der lachenden Sonne.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.
17.00 **Kleine Kunstchronik. Unterhaltung und guter Rat.**
18.00 **Herbert Ernst Groh singt** (Schallplatten).
18.20 vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**
18.40 **Robert Gaden spielt** (Schallplatten).
19.00 **Wir sagen den neuen Monat an. Das** funkische Kalenderblatt.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 vom Deutschlandsender: **Wir bitten zum Tanz.** Alte und neue Tanzweisen, gespielt vom Blasorchester Woitschach und dem Tanzorchester Liwschakoff.
21.00 **Abendkonzert.** Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln. Solist: Weber (Horn). Schein: Festmusik / Mozart: a) Konzert Nr. 3 Es-Dur für Horn und Orchester (Willi Weber, Horn), b) Serenade Nr. 3, c) Tanze.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Deutsch für Deutsche.** Sprechen und Schreiben.
22.40 Sonntag: **Kurzschrift-Diktat**
22.50 **Englische Unterhaltung.**
23.05 **Funkstille.**

100 Franken = 1 Pfund Sterling?

Paris, 26. September.

Die langwierigen Beratungen des Ministerrates vom Freitag haben in der am späten Freitagabend veröffentlichten Mitteilung von dem bevorstehenden Abschluß einer Währungsentente ihre Erklärung gefunden. Die französische Regierung sei, wie eine halbamtliche Verlautbarung besagt, im Hinblick auf eine internationale Währungsgesundung entschlossen, eine „Angleichung" der hauptsächlichen Weltwährungen herbeizuführen. Als die Regierung Blum ans Ruder kam, seien zu diesem Zweck Verhandlungen mit England und den Vereinigten Staaten eingeleitet worden, die zu einem Abkommen geführt haben. Das Parlament werde am Montag mit der Beratung einer Gesetzesvorlage beginnen, die die Einzelheiten des Abkommens regelt und die Maßnahmen festlegen soll, durch die man die nationale Währung zu schützen und den Goldabfluß einzudämmen hofft.

In gewöhnlich gutunterrichteten Finanzkreisen erklärt man, daß bei einem allgemeinen Abkommen zwischen den an der Währungsstabilisierung interessierten Ländern die Parität des Franken gegenüber dem Pfund Sterling sich auf etwa 100 Franken stellen werde. Die zwischen den Regierungen Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten geführten Verhandlungen bezwecken nach französischer Darstellung, von den hauptsächlich interessierten Ländern — insbesondere England und den USA — Bürgschaften dafür zu erlangen, den französischen Schritt nicht [illegible] Gegenmaßnahmen zu beantworten.

Die Aufrechterhaltung der Ordnung in Belgien

Beschlüsse des belgischen Kabinetts.

Brüssel, 26. September.

Das belgische Kabinett hat am Freitag in einer mehrstündigen Sitzung verschiedenen Vorschlägen des Justizministers auf Verschärfung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zugestimmt.

Gegen den Führer der Rex-Bewegung, Leon Degrelle, als Herausgeber der Zeitung „Le Pais Reel", hat das Kabinett auf Antrag des Justizministers die Einleitung eines Strafverfahren beschlossen wegen eines Artikels, der am Freitag in dem genannten Blatt erschienen ist.

Das Kabinett beschloß ferner, durch Presse und Rundfunk den Ausländern, die in Belgien wohnen, in Erinnerung zu rufen, daß die unerläßliche Voraussetzung für ihr weiteres Verbleiben auf belgischem Boden die Beobachtung der strikteste Zurückhaltung in allen innen- und außenpolitischen Fragen sei, die Belgien angehen. Es wird den Ausländern formell untersagt, sich in irgendeiner Weise in politische Kundgebungen einzumischen.

Auf Vorschlag des Justizministers nahm das Kabinett einen Gesetzentwurf zur Ergänzung der geltenden Strafbestimmungen hinsichtlich der Aufreizung zur Begehung von Verbrechen an, ferner einen Gesetzentwurf zur Ergänzung der Strafbestimmungen hinsichtlich der Fabrikation, des Handels und des Tragens von Waffen und Munition.

Diese Gesetzesvorschläge dürften mit den Ergebnissen der Haussuchungen, die in den letzten Tagen bei linksrevolutionären Kreisen und bei der Belgischen Arbeiterpartei vorgenommen wurden, und den Waffenschiebungsversuchen in Zusammenhang stehen.

Weitere Maßnahmen beziehen sich auf die Aenderung der strafgesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Beeinträchtigung der durch die Verfassung garantierten, insbesondere der persönlichen Freiheit. Ferner werden die geltenden Bestimmungen über das Aufhalten des Fahrzeugverkehrs über die Besetzung von Gebäuden und die Zerstörung von Maschinen strafverschärfend ergänzt.

Bei diesen Bestimmungen dürfte hauptsächlich an die Besetzung von Fabriken und Werken, wie sie bei den großen Streiks in Frankreich üblich waren, und wie sie teilweise auch schon bei den Streiks im Juni in Belgien

[illegible]

Die Leute — begeistert von einem zwiefachen Gefühl der Unruhe und einer sagen Erwartung — versprachen, besonders auf der Hut sein zu wollen.

Man nahm eine Teilung der Wachmannschaft vor. Eine Gruppe begab sich unter Anführung von Laikis auf das Langfloß. Sie sollte dort Posten beziehen. Die zweite und größere Gruppe der Wache bezog Stände am Ufer.

Auf sanften Schwingen senkte sich die Frühlingsnacht über Strom und Wald. Jeglicher Lärm war verstummt. Lautlos versahen die Männer ihren Dienst. Kein Wort wurde untereinander gewechselt.

Nur die Feuer am Ufer zuckten und glimmten als einzig wahrnehmbare Lebenszeichen in die nachtschwarze Umgebung. Sobald sie mit den Spitzen ihrer wie suchend hin- und herhuschenden Zungen rötlichen Lichtes die Ränder der Langflöße beleckten, glänzte an den Bordseiten das Wasser phosphoreszierend auf.

Schweigen — Dunkel — Lauern! Alles wartete angespannt auf das Ungewisse, das jede Sekunde aus den Schleiern der Nacht hervorbrechen konnte . . .

Als das erste Lichtgrau der Dämmerung den werdenden Tag anzeigte, löste sich die spähende Starre aus den Augen und Gesichtern der Flößer. Was niemand so recht erwartet hatte, war eingetreten —: die Nacht war ohne Störung, ohne Angriff, ohne Diebstahl vorübergegangen.

Aus übernächtigten Augen blickten sich die Leute an — erleichtert und doch im geheimsten irgendwie enttäuscht.

Laikis dröhnender Ruf entweihte die feierliche Morgenstimmung: „Hallo — Gospodin! — An Bord alles in Ordnung!"

Vom Uferstreifen aus gab Wrangel laut zurück: „Auch hier ist nichts passiert! — Kommt an Land."

Nach einem eilig verzehrten Frühstück gönnte sich die ganze Gesellschaft einige Stunden Schlaf, bevor man erneut an die Arbeit ging. — —

Es folgten Tage sorgloser Fahrt. Mit der berüchtigten Kiljun-Bucht im Rücken lebte eine frohe Laune unter den Flößern auf. Unter Gesang und Scherzen verrichteten sie ihre Arbeit.

In Milawa warteten bereits die Holzaufkäufer, mit denen Wrangel abgeschlossen hatte. Unversehrt konnte die erste Ladung übergeben werden.

Die Floßmannschaft nahm für einge Zeit Quartier in Milawa. Bis sich die pferdebespannten Wagen der Sibirsk-Gesellschaft in Milawa einstellten. Nun ging es zurück zum Holzstapelplatz am Djoprin. Weitere und schwerere Arbeit wartete.

*

Quer über den Fluß kam Wolje Krasno gerudert. Geschickt steuerte er das kleine primitive Boot auf den Stapelplatz zu. Hinter ihm, an der Ostseite des Djoprin, schrien, arbeiteten, rollten, stakten und flößten seine Leute. Zurückschauend sah er, wie Stasi und Brulow lärmend die Arbeiter dirigierten.

Vor ihm dasselbe Bild; aber ein noch größerer Krach. Laikis war dabei, ein zweites Langfloß zusammenzustellen. Diesmal sollte die Holzladung umfangreicher, länger werden.

Ueber den Fluß hallten die Stimmen. Regstes Leben rührte sich. Die Natur tat mit. Der Strom murmelte leicht seine rhythmische Begleitmusik zu dem Tun all der vielen Menschen, die einer Arbeit nachgingen, die ihn — den Fluß — zum Hauptbeteiligten hatten.

Muntere Vögel, die sich mittlerweile mit der lauten Geschäftigkeit der menschlichen Nachbarschaft abgefunden hatten, umflatterten neugierig die Arbeitsstätten. Große Wasservögel strichen einzeln und auch paarweise mit weitausholenden Flügelschlägen über die breite Fläche des Djoprin.

An beiden Ufern spritzten und schäumten die Wellen, aufgequirlt durch die hineinfallenden, stampfenden und sich rollenden Stämme.

Jus Holck und Stephan Wrangel begrüßten Wolje Krasno. Sie gingen etwas abseits, um aus dem worttönenden Lärm herauszukommen.

„Sie haben die erste Fahrt bereits hinter sich?" meinte Krasno gespannten Tones.

„Ja!" bestätigten die beiden anderen.

„Und . . . ist alles glücklich verlaufen — —?!"

„Ueber Erwarten gut! Diesmal konnte uns die Nacht in der Kiljun-Bucht nichts anhaben. Wir paßten scharf auf. Doch es zeigte sich nicht die leiseste Spur von den Holzräubern."

„Gerade deswegen komme ich zu Ihnen, meine Herren! Sind Sie einverstanden, die nächste Floßfahrt meinsam mit mir zu machen?"

„Aber sehr!" stimmte Wrangel lebhaft zu. „Ihr Vorschlag ist uns sehr willkommen, Herr Krasno. Je mehr Köpfe und Hände wir zählen, die vereint den Strom hinunterflößen, desto sicherer dürfen wir uns fühlen, umsomehr verringerte sich die Gefahr, noch einmal bestohlen zu werden."

„Gut! Herr Wrangel. In zwei Tagen werden meine fertig sein. Und Sie, meine Herren?"

„Ebenfalls!" — —

Beide Lager bekamen Zuzug. Eines Abends näherte sich Sergej Lonteff der Sibirsk-Kolonne. Er hatte die Siedlung verlassen, um sich nun an den weiteren großen Floßfahrten, die alle Hände beanspruchen würden, zu beteiligen.

Drüben bei Wolje traf Anja Krasno ein. Sie war stets zugegen gewesen, wenn ihr Bruder flößte. Die kurzen Wochen des regsamen, abwechslungsreichen und reizvollen Lebens auf dem Strom bedeuteten ihr ein Genuß, den sie nicht unausgekostet vorübergehen lassen mochte. —

Laikis ließ sofort das große Floßschiff fertigmachen. Es erhielt eine geringe, aber auserlesene Besatzung.

Anja Krasno erhielt von Vera Wrangel die Einladung, für die Dauer der Fahrten sich bei ihr in der Kabine auf dem Schiff einzuquartieren. Freudig und dankbar nahm Anja dieses Anerbieten an.

Lonteff, Wrangel und Jus richteten sich häuslich in der zweiten Achterkabine ein. Das bedeutete indes nur, daß sie dort ihre Sachen unterbrachten. Tagsüber — während der Fahrt — würden sie sich auf dem Langfloß aufzuhalten haben. —

Stunden aufgeregten Bugfierens und Lavierens währte es, bis der riesig lange Strich der beiden Langflöße sich gerade ausrichtete, bis alle Glieder dieser Lastenkette miteinander verbunden waren, bis man sich mit dem Holz der Strömung des Djoprins anvertrauen konnte.

Ein majestätischer Anblick, wie die Fracht nun durch das Wasser glitt. „Der Djoprin mutet an wie ein hölzerner Strom", gab Anja ihren Gedanken laut Ausdruck.

Woljes Floß schwamm voran. Dahinter rangierte sich die Ladung der Sibirsk-Gesellschaft. Ganz zum Schluß, als dritter Koloß, folgte breit und wuchtig das große Floßschiff. Von ihm aus spannten sich armdicke Stahltrossen zum Langfloß davor. Alle drei Fahrzeuge hingen also zusammen, dergestalt, daß das Schiff die beiden Langflöße gewissermaßen an der Kette hielt. Diese Vorrichtung war als Sicherheitsmaßnahme gedacht. Für den Fall, daß die Holzlasten in zu schnelle Fahrt kamen, oder in Unordnung gerieten. Dann bestand immer noch die Möglichkeit, eine Schußfahrt von hinten, vom Floßschiff aus, durch Gegenstärken oder durch Verankern abzustoppen.

Vorläufig schwamm der lange Zug geordnet und sicher dahin. Laikis und Stasis Flößer hatten alle Hände voll zu tun. Es war gewiß keine Kleinigkeit, einen solchen Schlepp durch das Wasser zu flößen.

Schon die Vielzahl der Menschen brachte es mit sich, eine lustig laute Stimmung aufkommen zu lassen. Laute Kommandos mußten gegeben und wiederholt werden. Mitunter sangen die Flößer ihre anspornenden, naturhaft einfachen Lieder. Der Strom kleidete die Melodien plätschernd ein. Dazu funkelte die Sonne. Die Luft stand warm und weich über dem Fluß. An den waldigen Ufermauern grünte es. Ein balsamisch würziger Hauch erfüllte die Landschaft.

Die Männer lebten in ihrer Arbeit, in einer Beschäftigung, die alle Kräfte anspannte, dafür aber ein Empfinden sieghaften Mannestums schenkte.

Ganz hinten, auf dem Heck des Bootes, verbrachten Bera und Anja die Tage, unbeschwert und mädchenhaft glücklich. Vor ihren Augen vollzog sich groß, frei und kühn das Werk der Männer, um das sich für ihre Blicke der Schimmer der Romantik wob. Bewundernd und beglückend fühlten sie die Stärke und den Zauber, der darin lag, in einem solchen Leben stehen zu dürfen: als stolze Frauen unter schaffenden Männern! — —

Von vorn, wo Wolje Krasno befehligte, durchlief die Weisung zum Verlangsamen der Fahrt die Linie der Männer.

Links und rechts neben den Borden klatschten überall in langer Reihe die Stakstangen ins nasse Element. Breite Schultern stemmten sich gegen sie. Allmählich hielt der lange Zug in der Bewegung inne. Die Flöße wandten sich zu einem halbkreisförmigen Bogen. So liefen sie in die Kiljun-Bucht ein.

(Fortsetzung folgt.)

Uebergabe des 1000. Kilometers

Kundgebungen des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen / Erreichung noch größerer Vollkommenheit

Berlin, 27. September.

Anläßlich der Verkehrsübergabe des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen am Sonntag hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt folgende Kundgebungen an alle an dem großen Werke beteiligten Stellen gerichtet: An die

Arbeitskameraden an den Straßen Adolf Hitlers!

Drei Jahre nachdem der Führer vor den ersten 700 Arbeitern in Frankfurt am Main den ersten Spatenstich für das gewaltige Werk der Reichsautobahnen vollzog, wird der 1000. Kilometer dem Verkehr übergeben.

In nicht ganz 900 Arbeitstagen haben deutsche Arbeiter und ihre Kameraden der Brückenbau-, Baustoff- und Baumaschinenindustrie diesen ersten großen Abschnitt des Bauprogramms fertiggestellt und damit ein Werk geschaffen, das nicht nur in Deutschland anerkannt wird, sondern auch wesentlich dazu beigetragen hat, das Ansehen deutscher Leistung in der ganzen Welt zu stärken.

Ich spreche allen Arbeitskameraden der Industrie und Verwaltung den Dank des Führers für diese gewaltige Leistung aus. Mit 1000 Kilometer fahrbaren Streckes ist ein wichtiges Teilziel erreicht. Deutschland hat heute schon die besten Straßen der Welt. In treuer Pflichterfüllung, in gegenseitiger Hilfe und in unwandelbarem Glauben an unseren großen Führer bauen wir weiter an seinen Straßen, an Deutschlands Zukunft! An die

Gesellschaft Reichsautobahnen und die Obersten Bauleitungen!

Mit der Fertigstellung der ersten 1000 Kilometer Reichsautobahnen ist ein Teilziel der gewaltigen Aufgabe erreicht, die der Führer dem deutschen Straßenbau und besonders dem Unternehmen „Reichsautobahnen" gestellt hat. Befähigtes Können, vorbildliche Gewissenhaftigkeit und vor allem immer wieder unermüdlicher Fleiß bei allen Mitarbeitern im Unternehmen „Reichsautobahnen" haben die Durchführung der bis jetzt erreichten gewaltigen Leistung ermöglicht.

Ich spreche hiermit allen Mitarbeitern in der Gesellschaft „Reichsautobahnen" den Dank und die Anerkennung des Führers für diese Arbeit aus.

Wir wollen weiterhin mit dem Werk wachsen. Wenn es bei den ersten 1000 Kilometern galt, die Anfangswiderstände zu überwinden und eine technisch und kulturell hochwertige Leistung zu erzielen, so besteht die Aufgabe bei der Planung und Ausführung des nächsten Bauabschnittes darin, durch die gewonnene Erfahrung eine noch höhere Vollkommenheit zu erreichen. Jeder einzelne muß hierbei einsichtig und verständig Schwächen und Fehler der bisherigen Leistung erkennen, Besseres sehen und erfassen, die höhere Vollkommenheit durchsetzen und so an seinem Teil zur Steigerung der Leistung beitragen. Wir wollen auch gesinnungsmäßig noch stärker zusammenwachsen zur großen Gemeinschaft der Werkleute an den Straßen des Führers und uns bemühen, in Dienst- und Pflichtauffassung, in Betriebs- und Büro-gemeinschaft und auch außerhalb des Dienstes als Werkleute des Führers Nationalsozialisten zu sein.

An den

Leiter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie.

Sehr geehrter Herr Dr. Vögler!

Seit dem ersten Spatenstich am 23. September 1933 bei Frankfurt sind drei Jahre vergangen. In unermüdlichem Fleiß hat der deutsche Bauarbeiter in den Betrieben der deutschen Bauindustrie an einem Werk geschaffen, das weit über unsere Zeit bestehen wird.

Mit der Fertigstellung der ersten 1000 Kilometer ist ein erstes Teilziel der vom Führer gestellten Aufgabe erreicht. Die deutsche Bauindustrie, schon in früherer Zeit stets zu außerordentlichen Pionierleistungen bereit und befähigt, hat bei der Fertigstellung dieser ersten 1000 Kilometer Reichsautobahnen in knapp 900 Tagen höchste Leistungsfähigkeit und bestes technisches Können bewiesen: Ihre Arbeit verdient höchste Anerkennung.

Die Durchführung dieser großen Arbeitsschlacht wurde auf seiten der Bauindustrie ermöglicht und gewährleistet durch die arbeitsgewohnte Betriebserfahrung und das technische Können der Betriebsführer, außerdem aber durch die Tüchtigkeit der meist in langjähriger Arbeit zusammengeschweißten Gemeinschaft des bewährten Stammpersonals der Ingenieure, Meister, Vorarbeiter, Facharbeiter, Baubuchhalter und Stammarbeiter, die wie Sturmtrupps den Angriff vorangetragen und die Gefolgschaft mitgerissen haben.

Die Bauindustrie kann auf diese Arbeitsleistung, aber auch auf ihr Personal stolz sein, und es ist nur zu wünschen, daß die einzelnen Arbeitsgemeinschaften in stolzem Zusammengehörigkeitsgefühl beieinander bleiben.

Den Dank für die beständige Beschäftigung an einem so großen Werk wird die deutsche Bauindustrie dem Führer weiterhin durch vollen Einsatz, hochwertige Leistungen und Bekenntnis zu nationalsozialistischer Gesinnung in ihren Betrieben abstatten.

20 000 Granaten für Mexiko?

Die Untersuchung des marxistischen Waffenschmuggels in Belgien.

Brüssel, 25. September.

Die polizeilichen und gerichtlichen Untersuchungen, die zur Aufdeckung der Vergehen gegen das Waffenausfuhrverbot eingeleitet worden sind, haben auch heute ihren Fortgang genommen. Die Staatsanwaltschaft hat in Vilvorde bei Brüssel in einer Fabrik Hausdurchsuchungen vorgenommen und festgestellt, daß die Fabrik mit dem Vertreter eines fremden Landes einen Kaufvertrag über 20 000 Granaten abgeschlossen hatte. Es heißt, daß der Lieferungsvertrag auf Mexiko gelautet habe. Die Staatsanwaltschaft glaubt aber vorläufig nicht daran, daß die Munition auch für Mexiko bestimmt gewesen sei.

Ferner wurden in Haren (bei Brüssel) Durchsuchungen einer Fabrik vorgenommen, die Einzelteile für Granaten hergestellt hat. Schließlich hat die Staatsanwaltschaft auch noch einer Fabrik in Berchem einen Besuch abgestattet und hier gleichfalls festgestellt, daß Einzelteile für Granaten hergestellt wurden, die für die Ausfuhr bestimmt waren. Das gesamte Material ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Die Untersuchungen gehen weiter.

Scharfe Warnung an die ungarischen Marxisten

Eine Erklärung des Innenministers.

Budapest, 26. September.

Innenminister von Kozma hat der Presse eine Erklärung übermittelt, die eine ernste Warnung an die Sozialdemokratische Partei darstellt. In der Erklärung heißt es u. a., daß das Blatt der ungarischen Sozialdemokratischen Partei in der Beurteilung der spanischen Ereignisse einen Standpunkt eingenommen habe, der die Empfindungen der nationalen öffentlichen Meinung schwer verletzen müßte. Derartige Provokation seien unerträglich und gefährdeten die Ruhe des Landes. Die Sozialdemokratische Partei Ungarns nähere sich immer mehr der Dritten Internationale. Parallel mit den Erscheinungen der letzten Zeit habe die Zahl der Streiks im Lande ohne wirtschaftliche Ursache zugenommen. In einzelnen Betrieben hätten Agitatoren planmäßig Unruhen hervorgerufen. Die Regelung der Lohnpolitik werde nicht durch den Druck der Sozialdemokratischen Partei, sondern nur im Rahmen der Sozialpolitik der Regierung erfolgen. Die Regierung werde eine politische Auseinandersetzung auf der Straße nicht zulassen.

In der Erklärung des Innenministers heißt es dann weiter, daß im Interesse der Ruhe und Ordnung des Landes die Regierung im Notfall auch die härtesten und energischsten Maßnahmen ergreifen werde. Gegebenenfalls werde das Erscheinen des Blattes der Sozialdemokratischen Partei „Nepszava" verboten werden. Im Falle von Unruhen würde die Regierung nicht die Irregeführten, sondern die Agitatoren und Aufhetzer innerhalb einer Stunde verhaften lassen. Abschließend betont der Innenminister, daß eine bolschewistische Gefahr in Ungarn nicht bestehe. Die blutigen Ereignisse des Jahres 1818 hätten die ungarische Nation hinreichend über die Gefahren des Kommunismus aufgeklärt. Das ungarische Volk würde jeden neuen Versuch dieser Art mit einem Faustschlag beantworten.

Protest der nationalen spanischen Bevölkerung gegen die roten Ueberfälle auf das Haus der DAF.

Hendaye, 26. September.

Sämtliche nationalen Rundfunksender Spaniens haben gegen den Einbruch roter Horden in die deutsche Schule in Madrid und in das Haus der Deutschen Arbeitsfront Protest erhoben und das deutsche Volk ihrer freundschaftlichen Gefühle versichert.

Spanien kämpft für Moskau

Der Rundfunksender von Valladolid teilt mit, daß sich die Nachricht von dem vorübergehenden Rücktritt des Staatspräsidenten Azana bestätige. Nachdem er seinen Rücktritt erklärt hätte, habe der sowjetrussische Botschafter mit Ministerpräsident Caballero ein Telefongespräch geführt und habe Caballero bestimmte Anweisungen gegeben, die zu einer Zurücknahme der Demissionserklärung Azanas geführt hätten.

Der gleiche Sender berichtet, daß in Madrid zwischen den anarchistischen Gewerkschaften geheime Besprechungen stattgefunden hätten, um die Machtübernahme in Madrid durch die Anarchisten vorzubereiten. Die Machtübernahme selbst soll in den Kreisen der Anarchisten beschlossene Sache sein.

In den Straßen von Madrid sind Plakate angeschlagen worden, die die Bevölkerung auffordern, ohne Unterschied von Alter und Geschlecht in das Heer einzutreten, „das für Moskau kämpft".

Immer größerer Fehlbetrag im sowjetrussischen Staatshaushalt

Warschau, 25. September.

Wie die „PAT" aus Moskau meldet, betrug der Fehlbetrag im sowjetrussischen Staatshaushalt am 11. September über 300 Millionen Rubel. Die Eingänge aus der Zeichnung von Staatsanleihen verringerten sich und erreichten nur 41,6 v. H. Außerordentlich schwach waren auch die Steuereingänge aus den landwirtschaftlichen Kollektiv- und Einzelwirtschaften.

Personalveränderungen in der Kriegsmarine

Berlin, 24. September.

Es werden ernannt: Die Konteradmirale Lindau, Admiral der Kriegsmarinedienststelle Hamburg, zum Inspekteur der Wehrersatzinspektion Elbing; Carls, Befehlshaber der Linienschiffe, zur Verfügung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, unter Belassung in dem bisherigen Standort; von Fischel, zur Verfügung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, zum Befehlshaber der Linienschiffe; Densch, Chef des Stabes des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, zum Vorsitzenden des Erprobungsausschusses für Schiffe; Wolf, Leiter der Kriegsmarinedienststelle Bremen, zum Admiral der Kriegsmarinedienststelle Hamburg; die Kapitäne zur See Lütgens, Abteilungschef im Reichskriegsministerium, zum Chef des Marinepersonalamtes; Schmundt, Kommandant des Kreuzers „Nürnberg", zum Kommandeur der Marineschule Flensburg-Mürwik.

Die Anschrift der deutschen Sektion des „Frauenweltbundes gegen Bolschewismus und Krieg"

Die deutsche Sektion der am 4. September 1936 in Genf gegründeten „Union Mondiale des Femmes contra le Bolchewismus et la Guerre" (Frauenweltbund gegen Bolschewismus und Krieg) gibt bekannt, daß sich das Sekretariat der deutschen Sektion in Berlin, Potsdamer Straße 134 b befindet.



Unbeständig und weiterhin kühl.

Aussichten für Montag: Lebhafte Nordwestströmungen, meist wolkig mit zeitweiligen Schauern, Temperaturen wenig verändert.

Für Dienstag: Starke Winde aus westlichen Richtungen bei wechselnder Bewölkung, Schauer, kühl, in höheren Lagen Nachtfrostgefahr.

Leichtathletische Mannschafts-Klubkämpfe des Herner Turnklubs verregnet.

Die für gestern vormittag vorgesehenen Mannschaftskämpfe der Frauen und Jugendturner des Herner Turnklubs und des TV. Bochum 1848 mußten infolge des regnerischen Wetters abgeblasen werden. Ob der Kampf für einen späteren Zeitpunkt neu festgesetzt wird, ist noch nicht bekannt. Jedoch sind hierfür wenig Hoffnungen vorhanden, da die Zeit des Leichtathletikwetters vorbei ist.

v. Tschammer-Pokalspiele wieder verlegt

Wie das Fachamt Fußball mitteilt, mußte wegen verschiedener Umstände und mit Rücksicht auf die beteiligten Vereine eine erneute Verlegung der Schlußrunden um den v. Tschammer-Pokal eintreten. Die vierte Hauptrunde wird statt am 4. Oktober am 25. Oktober durchgeführt, und die fünfte Hauptrunde wird am 8. November stattfinden. Der Zeitpunkt des Schlußtreffens, das ursprünglich am 8. November ausgetragen werden sollte, steht noch nicht fest.

Lehrgang für die Fußballjugend

Fachamtsjugendsportlehrer Gabriel in Bochum.

Der Jugendsportlehrer des Fachamtes Fußball, Gabriel (Berlin), hält in der Zeit vom Montag bis Mittwoch der kommenden Woche in Bochum einen Lehrgang für Vereinsjungführer und Mannschaftsjugendführer ab. Die Uebungen beginnen an diesen Tagen nachmittags um 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Krümmede. Als Abschluß findet am Mittwoch, 30. September, 8 Uhr abends, in der Bürgergesellschaft in Bochum eine Zusammenkunft der Vereinsjugendwarte statt. Fachamtsjugendsportlehrer Gabriel wird über Sportangelegenheiten und Jugenderziehung sprechen. Interessenten sind zu den Uebungsnachmittagen und zu der Zusammenkunft am Mittwoch eingeladen.

Bantam- und Federgewichtsturnier der Ringer

am kommenden Sonntag

Das Gaufachamt des Gaues 9, Westfalen, hat den Kraft-Sport-Verein Einigkeit Herne 1919 e. V. mit der Durchführung des am kommenden Sonntag nachmittag stattfindenden Bantam- und Federgewichts-Turniers im griechisch-römischen Stile beauftragt. Es findet im Lokal Karl Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Str., statt. An diesem Turnier werden aller Voraussicht nach wohl die routiniertesten Bantam- und Federgewichtler des gesamten Gaues 9, Westfalen, sich ein Stelldichein geben. Auch wir hoffen, daß der Verein, der in letzter Zeit sehr große Erfolge zu verzeichnen hat, sich mit seinen beiden Mattenfüchsen, Andreas Wawrzyniak und Fritz Schareina, gut behaupten wird.

*

Turnier-Ringen festigt das Stehvermögen

Alle großen Meisterschaften, Deutsche Meisterschaften, Europa- und Weltmeisterschaften werden in Turnieren entschieden. Da ist es ganz selbstverständlich, daß in den Gauen die Ringer in Turnieren geschult werden müssen, um sich an größere Aufgaben heranzuwagen. Die acht westfälischen Ringer, die zu Ostern ds. Js. in Mainz an den Deutschen Meisterschaften teilnahmen, hatten ihr Stehervermögen nur in Turnieren erworben. Neben den Meisterschaftskämpfen sollen diese Turniere jetzt wieder aufleben, damit unsere Extra-Klasse sich auf den Deutschen Meisterschaften, die im 2. Winterhalbjahr stattfinden, wiederum behaupten können. An diesen können und sollen eigentlich alle Ringer teilnehmen. Das Gaufachamt ist darüber hinaus noch einen Schritt weiter gegangen und läßt an diesen Turnieren auch die Ringer teilnehmen, die z. Z. in Karenzzeit stehen.

BSC 22 Herne in Bonn knapp geschlagen

Bonn – Herne 22 10:2.

Röttger I (22) schlägt Grommes (Bonn) nach Punkten.

Am Freitag fuhren die Herner Boxer in den Nachmittagsstunden nach Bonn, um dort den Klubkampf gegen den dortigen Postsportverein auszutragen. Die Fahrt führte über Hattingen, Elberfeld und Düsseldorf-Hilden, wo man die Reichsautostraße erreichte, die nach Köln und in der Verlängerung nach Bonn führt. So wurde den Kämpfern und Anhängern des Herner Vorklubs Gelegenheit gegeben, die großartig angelegten Reichsautostraßen unseres Führers in Augenschein zu nehmen. In Köln wurde die weite Fahrt für eine Stunde unterbrochen, wo man gemeinschaftlich einen kleinen Rundgang durch die schöne Stadt Köln unternahm.

Als die Herner in Bonn eintrafen, hatte sich die große Beethoven-Halle, wo der Klubkampf steigen sollte, bereits bis auf den letzten Platz gefüllt. Die gezeigten Kämpfe entsprachen auch vollauf den Erwartungen, so daß die Veranstaltung ihren sportlichen Werbeerfolg erfüllt haben dürfte. Trotzdem die Herner eine gute Mannschaft zusammengestellt hatten, mußten sie eine knappe, aber ehrenvolle Niederlage hinnehmen. Leider konnte Kubiak wegen einer Backenverletzung nicht gegen Koch antreten, wodurch zwei wichtige Punkte für die Herner Staffel verloren gingen. Einen ganz großen Kampf lieferte Röttger 1 dem Bonner Grommes, dem mehrfachen Vertreter des Gaues Mittelrhein, der sich nach 3 Runden nach Punkten geschlagen geben mußte. Auch Richter lieferte dem Bonner Stein (früher Deutscher Meister) einen durchaus gleichwertigen Kampf, doch entschied sich das Punktgericht knapp für Stein.

Die einzelnen Kämpfe verliefen wie folgt:

Jgd.-Federgewicht: Rang (Bonn) — Röttger 2. Zwischen diesen beiden Kämpfern gab es in allen drei Runden harte Schlagwechsel, wodurch die Besucher sofort in die richtige Stimmung kamen. Röttger 2 wirkte im Vergleich zu seinen sonstigen Kämpfen etwas müde. Trotzdem der Kampf vollkommen ausgeglichen verlief, wurde Rang knapper Punktsieger. 2:0.

Mittelgewicht: Wicharz (Bonn) — Ernst (Polizei Bochum). Wicharz übernahm sofort den Angriff. Ernst konnte sich nicht voll entfalten, da sein Gegner äußerst flink und vor allen Dingen technisch gut durchgebildet war. Nach Ablauf der Runden war Wicharz knapper Punktsieger. 4:0.

Fliegengewicht: Grommes (Bonn) — Röttger 1. In diesem Kampf hatten die Bonner mit einem sicheren Sieges ihres „Repräsentativen" gerechnet. Sie waren aber über das große Können des Herner Vertreters sichtlich erstaunt, umsomehr, als dieser nach Ablauf der Runden zum klaren Punktsieger erklärt wurde. Grommes war durch seine große Reichweite in der ersten Runde etwas im Vorteil. Röttger stellte sich jedoch schnell auf den Gegner ein und forcierte den Angriff. Hierbei brachte er klare Treffer an. In der letzten Runde gelangen dem Herner noch einige Aufwärtshaken, wodurch er klar in Führung kam. Klarer Punktsieger wurde Röttger 1. 4:2.

Bantamgewicht: Strohmeyer (Bonn — Hendzelek (22). Hendzelek ist beständig in seiner Form. Er wirkte bedeutend ruhiger als sein Gegner und war diesem auch technisch überlegen. Dieses Minus versuchte der 26jährige Bonner durch wildes Schlagen auszugleichen, was ihm bei der guten Deckung des Herners nicht gelang. Zu allem Ueberfluß erhielt Hendzelek in der 3. Runde eine Verwarnung wegen Nichtbeachtens des Kommandos. Nur durch diese Verwarnung erreichte Strohmeyer noch ein „Unentschieden". 5:3.

Federgewicht: Müller (Bonn) — Gänserich (Polizei Bochum). Müller wurde mit großem Beifall im Ring begrüßt, da er als k. o.-Schläger bekannt ist. Bei den wilden Angriffen des Bonners setzte Gänserich seine große Reichweite geschickt ein. Bald schon änderte sich das Bild vollkommen, da jetzt nur noch Gänserich der Angreifer war. Er deckte seinen Gegner in allen drei Runden mit Schlägen förmlich zu, so daß dieser wiederholt in Doppeldeckung gehen mußte. Gänserich drang mit Aufwärtshaken gut durch, doch zeigte sich Müller als ganz harter Nehmer. So erreichte der Bonner schließlich vollkommen groggy den Gongschlag. Hoher Punktsieger aber war Gänserich. 5:5.

Leichtgewicht: Kraus (Bonn) — Richter 2 (22). Sofort nach dem Gongschlag wurde heiß um den Sieg gekämpft, wobei sich beide Kämpfer als ziemlich gleichwertig erwiesen. Richter wirkte wohl ruhiger und war auch härter mit seinen Schlägen. Das gegebene Unentschieden ist wohl als gerecht zu bezeichnen. 6:6.

Weltergewicht: Koch (Bonn) — Musial (22). Hier sprang Musial für Kubiak ein und traf einen unsauberen Gegner an, der sich scheinbar nur auf Genickschläge verlegte. Hierdurch wurde der Kampf recht unsauber und konnte nicht begeistern. Nachdem schließlich beide Kämpfer zwei Verwarnungen einstecken mußten, wurde der Kampf vom Ringrichter ohne Entscheidung abgebrochen.

Mittelgewicht: Figge (Köln) — Ongfiek (22). Nach einer Pause von fast 4 Monaten stieg Ongfiek erstmalig wieder in den Ring. Er brachte 145 Pfund auf die Waage, so daß er im Mittelgewicht starten konnte. Kaum hat der Schlagwechsel eingesetzt, als auch schon der Ringrichter wegen einer schweren Augenverletzung des Kölners den Kampf abbrechen mußte. Sieger durch technischen k. o. wurde Ongfiek. 6:8.

Halbschwergewicht: Stein (Bonn) — Richter 1 (22). Mit Spannung sahen die Zuschauer diesem Kampf entgegen. In der ersten Runde entwickelte sich auch ein schöner Schlagwechsel. Von der zweiten Runde ab verlegte sich Stein stark auf Halten und Klammern, er stellte sich überhaupt nicht mehr zum Schlagwechsel. Trotzdem der Ringrichter Stein mehrfach wegen Haltens ermahnte, setzte der Bonner seine Taktik ununterbrochen fort. Sonderbarerweise verfügte der Ringrichter hier keine Verwarnung. Knapper Punktsieger wurde Stein. 8:8.

Schwergewicht: Vosen (Bonn) — Bartkowiak (Recklinghausen). Vosen ging sofort zum Angriff über und erzielte klare Vorteile. Der Recklinghäuser verlegte sich nur auf die Abwehr, ihm fehlte eben das Herz zum Boxen. In der zweiten Runde wurde Bartkowiak von dem Godesberger Polizisten hart erwischt, schlug stark mit dem Gesicht auf den Boden auf und wurde ausgezählt. Sieger durch Niederschlag Vosen. 10:8.

Um die Europameisterschaft im Schwergewicht

Die IBU hat jetzt als Anwärter für den zurzeit freien Titel eines Europameisters im Schwergewicht den Belgier Pierre Charles und den Rumänen Spakow bestimmt. Die Nennung des Rumänen überrascht besonders deshalb, weil dieser erklärt hatte, die Handschuhe für immer an den berühmten Nagel zu hängen. Diese große Chance wird er sich aber kaum entgehen lassen, zumal auch im Fall einer Niederlage dieser Titelkampf kein schlechtes Geschäft sein wird. Uebrigens muß der Kampf um den Titel innerhalb von drei Monaten zum Austrag kommen.

Kraft durch Freude

Sportkurse der NSG. „Kraft durch Freude" dieser Woche.

Montag: Körperschule und Gymnastik nur für Körperbehinderte (geschlossener Kursus) in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20—22 Uhr.
Montag: Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr.
Dienstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungs-Kursus für Frauen und Männer auf dem Westfalia-Stadion von 18 Uhr ab.
Mittwoch: Volkstanzkursus in der Turnhalle der Schule an der Gräfftstraße von 20 bis 22 Uhr.
Donnerstag: Fechtkursus (Säbel — Florett — Degen) für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr.
Donnerstag: SA- und Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus nur für Werkscharmänner auf dem Westfalia-Stadion von 10 bis 11.15 Uhr für Gruppe 1. — Für Gruppe 2 nachm. von 17 bis 19 Uhr auf dem Westfalia-Stadion am Schloß Strünkede.
Freitag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr.
Sonntag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer auf dem Westfalia-Stadion von 9 Uhr ab. — Jiu-Jitsu in der Turnhalle des Oberlyzeums von 11 Uhr ab.

Anmeldungen zu den Sportkursen werden [illegible] Kursen oder Schulstraße 28, Zimmer 7, entgegengenommen.

Stella weiß von nichts

Vor einigen Tagen veröffentlichte das Warschauer Blatt „Dobry Wieczor" ein Interview mit Stella Walasiewicz, in dem die Polin die amerikanische Siegerin der olympischen 100 m in Berlin, Helen Stephens, beschuldigt haben sollte, ein Mann zu sein. Kurz vor ihrer jetzigen Abreise nach Amerika erklärte die polnische Meisterläuferin, daß die ihr von einigen Warschauer Zeitungen in den Mund gelegten Aeußerungen über Helen Stephens frei erfunden seien. Sie habe keinem Blatt gegenüber in Zweifel gezogen, daß die Amerikanerin eine Frau sei.

Der tschechische „Schützenkönig" in Frankreich

Der erfolgreichste Torschütze der Tschechoslowakei, der Slavia-Halbrechte Bradac, wurde von dem französischen Ligaverein FC Sochaux „erworben". Bradac kostete die schöne Summe von 14 000 Mark und erhielt außerdem ein Handgeld von 2000 Mark. Laut Vertrag bezieht er nun ein regelmäßiges Einkommen von 500 Mark monatlich und wird in der Automobil-Fabrik Peugeot untergebracht. Ob sich dieser kostspielige „Ankauf" lohnen wird, kann nur die Zukunft beweisen.

Prior, Audentia. Toto: Sieg 45:10, Platz 18, 20, 9, La.: 2, ½, k. R. EW.: 376:10.
Lorbas-Rennen: 1. Abteilung: 1. Hopes Perdita (a), 2. Feuerland, 3. Jan v. Werth; ferner: Adel, Musca, Stauffen, Roswitha, Rosenkönig. Toto: Sieg , Platz 16, 27, 48:10. La.: 2, 2, 5. EW.: 354:10. — bteilung: 1. Nepicks Athenerin (Glitsch). 2. a, 3. Volutas; ferner: Grandel, Solnemann, Welter, Felek, Feste Lup. Toto: Sieg 23:10, Platz 12, 5:10. La.: 15, 5, 3. EW.: 68:10.
Preis von Erlenhof: 1. Schlenderhans Amaranthus (), 2. Laufpaß, 3. Preisfechter; ferner: Volker, Feres, ja, Maruka, Clearius. Toto: Sieg 16:10, Platz 13, 7:10. La.: 5., K., 2. EW.: 44:10.
Preis der Winterfavoriten: 1. Ebbelos Elritzling (O. idt), 2. Abendfrieden, 3. Marco Polo; ferner: Belton, opa. Toto: Sieg 25:10, Platz 13, 13:10. La.: 4, 12, 3. 44:10.
Colonia: 1. Dillmanns Odenwald (Hochstein), malaswintha, 3. Kukuruz. Ferner: Sauhatz, Royal alion, Bergamotte. Toto: Sieg 61, Platz 11, 10. La.: 10. EW.: 94.
Güldenring: 1. Eickholts Sonnenfalter (H. Wenzel), rade, 3. Immer weiter, 4. Perlfischer. Ferner: Paer, Kameradschaftler, Mein Fürst, Pabst, Mardonius, dor. Toto: Sieg 30, Platz 12, 17, 16, 12, La.: ½, ½. EW.: 584.
Clauns-Rennen: 1. Schlenderhans Wunderquelle t), 2. Feuereifer, 3. Schloßfrau. Ferner: Ballonpost, erfahrt, Infant, Edina. Toto: Sieg 32, Platz 12, 11, La.: 1½, 3, 2. EW.: 80.
Traum-Rennen: 1. Kunst Gloricus (Buge), [illegible] 3. Oiterluzei. Ferner: Ventre a terre, Lärm, [illegible] Tante. Toto: [illegible]

Jetzt ist es Zeit, Ihre Betten reinigen zu lassen. Darum melden Sie sich heute noch an. Bettfedern-Reinigung in neuzeitlicher Anlage, abholen u. zustellen kostenlos, am gleichen Tage bei Betten-Körner Herne, Bahnhofstr. 71 (Cremers Hof).

Von der Reise zurück! Dr. Kraus.

Wir beweisen Ihnen bei einem Besuch, daß wir in Möbeln billig sind. 200 Zimmer Auswahl Borgmann Bochum Brückstraße 59—61

Der Blinden-Verein Herne erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Kunststickerei und Häkelarbeiten: Aenne Pützer, Schloßstraße 26.
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eig. Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Tel. 500 38.
Blumen u. Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Tel. 512 94.
Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abschriften, Gesuche): Otto Busse, Am Westbach 19.
Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstraße 34.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle Blindenwerkstatt Städtisches Altersheim, Herne, Wiescherstraße, Ruf 521 93, sowie bei Wienholt, Steinweg 7, Ruf 512 94.
Blindenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Papierservietten Tischkarten Tortenpapiere in grosser Auswahl vorrätig. Koethers & Röttsches Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Firma August Braun Friseurgeschäft Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 309 (frühere Amtssparkasse). Fernruf 514 94. Zweigstelle Sodingen des Herner Anzeigers. Annahme von Abonnements, Anzeigen und Drucksachen.

Wer etwas zu vermieten hat, findet die Interessenten durch den Kleinanzeigenteil im Herner Anzeiger!

Lies den Herner Anzeiger

Geheizte Garagen zu vermieten. (3510a Heinrich Goos, Siepenstraße 3.

Handel in Holz-, Bau- Brenn- und Düngestoffen Dux Wilhelm Schlenkhoff Fernr. 506 31, Friedrichstr. 2.

Herrschaftliche 4- und 5-Zimmer-Wohnung (Neubau) mit kompletter Badeeinrichtung zu vermieten. (3511a Heinrich Goos, Siepenstraße 3.

Hübsche 4-Zimmer-Wohnung (Altbau) an ruhige Mieter zu vermieten. (3512a Heinrich Goos, Siepenstraße 3.

Ww. sucht 2-Zim.-Wohn. evtl. 1 gr. Zimmer. Angeb. u. R C 433 an d. Herner Anzeiger.

Schön möbl. Zimmer mit oder ohne Pens., im Mittelpkt. d. Stadt am 1. 10. 36 zu vermieten. Off. u. V O 432 an H. d. Anzeig.

3-Zimmer-Wohnung abgeschl., Miete 35 M., ab 1. 10. 36 frei, zu vermieten. Ang. u. W. S. 431 an d. Herner Anzeiger.

Die Beleidigung d. ich geg. Herrn Emil Kuck, Bövinghausen, Hellweg 67, ausgespr. habe, nehme ich hierm. zurück. Jos. Hillebrand, Gerthe, Hellweg 629.

Wenn Bücher auch nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. (Jean Paul.)



Hansa-Welt-Atlas

Der Atlas für jedermann

Herausgeber: Prof. Oswald Muris, Direktor der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund. Otto Wand, Kartograph im Reichsamt für Landesaufnahme Berlin.

63 vollständig neugezeichnete farbige Haupt- und Nebenkarten, etwa
50 Diagramme, Zeichnungen, Tabellen, Statistiken usw. im Text
25 000 Ortsnamen auf den Karten, fast 70 Seiten alphabetisches Register.

Handliches Taschenformat (13x19,5 cm). Klarer Druck, holzfreies Papier, Text im Telegrammstil, große Maßstäbe der Karten.

Eine Spitzenleistung zu einem beispiellos niedrigen Preis, nur 1.50 RM.

Buchhandlung Koethers & Röttsches Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Pflege des Luftsportes ist eine gebieterische Forderung für Deutschlands Wiederaufstieg!

Werde förderndes Mitglied der Herner Ortsgruppe.



Heiland Herne, Bahnhofstraße 3

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VIII. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.